Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan | 15. April 1995 Nr. 15. (6 800), 30. Jahrgang | Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Zusammenarbeit zwischen Kasachstan und Deutschland erstarkt und wird ausgebaut

Wie geplant war, traf der Bundeskanzler der BRD, Roman Herzog, zu einem dreitägigen offiziellen Besuch in Almaty ein. Nach seiner Einlogierung in der Gastresidenz fuhr er noch am selben Tag zur Hochgebirgseisbahn Medeo und besuchte das Deutsche Haus, wo er sich mit Vertretern der deutschen Diaspora Kasachstans unterhielt. Am Abend traf Roman Herzog mit Spezialisten der in unserer Republik arbeitenden deutschen Firmen zusammen.

Am Montagvormittag fand auf dem Platz vor der Residenz des Staatsoberhaupts Kasachstans die Zeremonie des offiziellen Empfangs des hohen Gastes statt. Der Präsident Nursultan Nasarbajew mit Gattin begrüßten herzlich Roman Herzog mit Gattin. Darauf begann das Gespräch der beiden Staatsoberhäupter. Sie erörterten einen breiten Kreis von Fragen, verbunden mit dem Ausbau der beiderseitigen Beziehungen, der jetzigen internationalen Lage und den Problemen der europäisch-asiatischen Zusammenarbeit.

Es wurde festgestellt, daß die regelmäßig gewordenen Treffen und Gespräche der führenden Repräsentanten Kasachstans und Deutschland eine feste Basis für die Entwicklung und Erstarkung der gegenseitig vorteilhaften bilateralen Beziehungen auf verschiedenen Gebieten schaffen. Davon zeugt die Tatsache, daß in den letzten zwei Jahren rund 170 kasachstanisch-deutsche Gemeinschaftsunternehmen entstanden sind; in der Republik arbeiten Vertretungen von 57 großen Gesellschaften der Bundesrepublik Deutschland.

Die Oberhäupter der beiden Länder behandelten eingehend die Lage der deutschstämmigen Bürger Kasachstans. N. Nasarbajew berichtete über die Arbeit, die im Rahmen der Regierungsorgane zur Herabsetzung ihrer Migration geleistet wird. Es wurden konkrete Festlegungen über zusätzliche Richtungen beim Zusammenwirken in diesem Bereich getroffen.

Kasachstanischerseits beteiligten sich am Gespräch der Sekretär des Sicherheitsrates Tulegen Shukejew; der Außenminister Kassymshomart Tokajew, der Wirtschaftminister Altai Tleuberdin, der Vorsitzende des Verfassungsgerichts Murat Baimachanow, der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter Kasachstans in der BRD Saginbek Turssunow.

Daraufhin wurden im Beisein der Präsidenten die Regierungsabkommen über die Pflege der Gräber von Militärangehörigen und über Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von organisierter Kriminalität, Terrorismus und anderen gefährlichen Verbrechen, sowie das Protokoll bezüglich des Austausches von Urkunden über die Ratifizierung des Vertrags zwischen Kasachstan und der Bundesrepublik Deutschland, Kapitalinvestitionen zu fördern und sie gegenseitig zu schützen, signiert. Nursultan Nasarbajew überreichte Roman Herzog die Namenlisten der 7 500 deutschen Kriegsgefangenen, die in Kasachstan begraben sind. Dabei erklärte er, daß die Republikführung und die Machtorgane an der Basis alles in ihren Kräften Stehende unternommen haben, um die Gräber der deutschen Bürger in Ordnung zu bringen und ihre Namen festzustellen. Jetzt können die Angehörigen der Verstorbenen nach Kasachstan kommen, um die Bestattungsorte der ihnen nahen Menschen aufzusuchen.

In seiner Antwortansprache dankte Roman Herzog wärmstens dem Präsidenten und unterstrich, daß die Pflege der Gräber von Militärangehörigen die guten Beziehungen und das Vertrauen zwischen unseren Völkern noch mehr festigen werde.

Danach beantworteten die Präsidenten Fragen von Journalisten.

Auf der Zeremonie der Unterzeichnung der Dokumente waren der Leiter der Präsidialapparates Nurtai Abykajew und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend.

Am selben Tag legte das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland Blumen am Ruhmesmemorial im Park „28 Panfilow-Gardisten" nieder und traf in der Botschaft der BRD mit Vertretern der Geistesschaffenden unserer Republik zusammen.

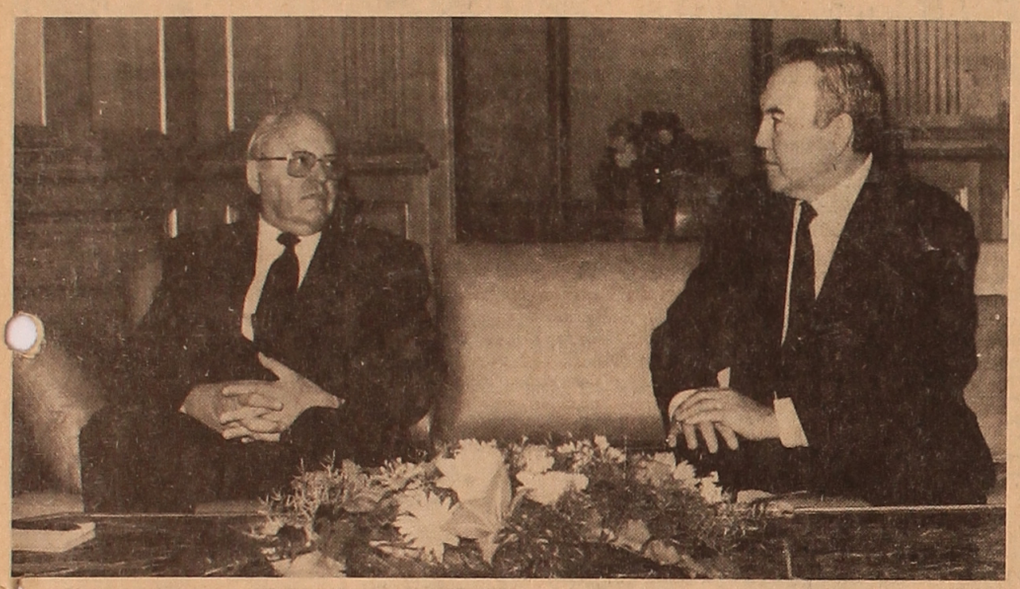
Im Opern- und Ballettheater „Abai" veranstalteten Roman Herzog und seine Gattin einen Empfang, auf dem Nursultan Nasarbajew, andere führende Repräsentanten der Republik und die Chefs der in Almaty akkreditierten diplomatischen Vertretungen zugegen waren.

Am Abend fand ein offizielles Essen im Namen des Präsidenten N. Nasarbajew und seiner Gattin zu Ehren des Präsidenten R. Herzog und seiner Gattin statt.

Am 11. April flog die deutsche Delegation, geleitet von Roman Herzog, ins Gebiet Südkasachstan. In der Stadt Turkestan besuchte sie das Mausoleum Hodscha Achmed Jassawi; danach pflanzte der hohe Gast in der „Präsidentenallee" des Dendroparks des Gebietszentrums einen Baum. Nachmittags ist die Delegation der BRD nach Taschkent abgereist.

Unsere Bilder:
Während der Unterhaltung der Präsidenten Nursultan Nasarbajew und Roman Herzog unter vier Augen.
Besuch des Bundespräsidenten Deutschlands Roman Herzog im Deutschen Haus Almaty.

Fotos: Jossif Budnewitsch
Alexander PAWSKI
(KasTAG)



In dieser Ausgabe:

Konstantin EHRLICH: „Mit Kasachstans Zukunft sind alle Hoffnungen der deutschen Diaspora verbunden"
Aktuelles Interview
Seite 2

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА» Пепел Бухенвальда.
11 апреля, 50 лет назад, были освобождены узники этого концлагеря... Стр. 3

Я родилась в Берлине
Отклик на письмо Натальи Мурзагалиевой от госпожи Симон из Карлсхорста. Стр. 3

Троцкий в Алма-Ате
Статья Евгения Гусларова об историческом факте пребывания Троцкого в Алматы. Стр. 4

Есть церковь, где немцам спокойно и радостно.
Интервью с Георгом Крэчмаром, вновь назначенным епископом лютеран. Стр. 6

Die Rußlanddeutsche im historischen Schicksal Rußlands im 18. und 19. Jahrhundert
Seite 8

Ein frohes, gesegnetes Osterfest, liebe Landsleute!

Ein fälliges kasachstanisch-deutsches Konsultativtreffen stattgefunden

In Almaty hat ein fälliges Konsultativtreffen der Mitglieder der kasachstanisch-deutschen Regierungskommission über Probleme der in Kasachstan lebenden Deutschen stattgefunden. Es ist von den Kommissionsvorsitzenden beiden Seiten — dem Sekretär des Sicherheitsrates unserer Republik, Tulegen Shukejew, und dem Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Horst Waffenschmidt, durchgeführt worden.

Erörtert wurden die Probleme der Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland an der wirtschaftlichen Entwicklung Kasachstans, der Ausbildung von Lehrkräften für die Schulen und Hochschulen der Republik, der Qualifizierung der Mitarbeiter von Massenmedien, der Festigung der materiellen Basis des Deutschen Republik-Schauspielhauses, einer systematischen Hilfeleistung beim Erwerb von Medikamenten und Ausrüstungen für die medizinische Betreuung der ehemaligen Arbeitsarmisten.

Zur Behandlung kam auch die Frage der Beteiligung der deutschen Seite an der Durchführung des zweiten Kongresses der Deutschen Kasachstans.

(KasTAG)

Politische Stabilität ist ausschlaggebend für den Austritt aus der Wirtschaftskrise

Wie schon berichtet wurde, hat der Präsident Nursultan Nasarbajew eine Arbeitsreise durch die Republik unternommen. Am 12. April ist er in Ksyl-Orda eingetroffen. Direkt aus dem Flughafen begab er sich zu dem hier im Bau befindlichen Gebiets-Krankenhauskomplex mit einem vielseitigen Profil. Diese medizinische Einrichtung, die mit Hilfe von bulgarischen Spezialisten entsteht, wird über eine Krankenstation für 600 Patienten und eine Poliklinik für täglich rund 1 200 Besucher verfügen.

Nachdem er sch mit dem Stand der Bauarbeiten bekannt gemacht hatte, stellte das Staatsoberhaupt fest, daß das neue Krankenhaus eines der besten nicht nur in der Republik, sondern auch im ganzen nahen Ausland sein könne. Seine Errichtung in unserer problemreichen Zeit sei dank dem Unternehmungsgeist der Gebietsverwaltung möglich geworden, die es mit ihren ausländischen Partnern ausgemacht habe, daß deren Leistungen durch Roherdöllieferungen bezahlt würden. Das sei zweifellos begrüßenswert. Beim Übergang zu marktwirtschaftlichen Beziehungen solle man gerade solche nichtkonventionellen Wirtschaftsmethoden anwenden. Danach besuchte der Präsident den Sportkomplex „Dynamo" der Gebietsverwaltung des Innern und das Institut für Agrar-Industrie-Ingenieure. In einem Institutslabor wurde ihm das Versuchsmodell einer hydrotechnischen Anlage demonstriert. Diese Neuentwicklung, die das Bewässerungsregime der landwirtschaftlichen Kulturen wesentlich verbessern kann, gefiel ganz offensichtlich dem Republikoberhaupt. Als er daher auf dem Meeting, das auf dem Platz vor dem Institut spontan stattfand, das Wort ergriff, forderte er die jungen Leute auf, nicht nur sich beharrlich Kenntnisse anzueignen, sondern auch immer und überall schöpferisch vorzugehen und es nicht zu vergessen, daß nur Forschergeist und zähe Arbeit imstande seien, unsere Landwirtschaft auf ein qualitativ neues Entwicklungsniveau zu bringen.

Guten Eindruck hinterließ bei N. Nasarbajew auch sein Aufenthalt im Bahnbetriebswerk der Eisenbahnstation Ksyl-Orda. Fast allerorts verspüren die Eisenbahner infolge des Abbruchs der traditionellen Beziehungen zu ihren Partnern Schwierigkeiten mit dem Erwerb von Ersatz- und Komplettierungsteilen für die Überholung des rollenden Materials. Hier aber hat man in Zusammenarbeit mit einigen Industriebetrieben in Almaty, Ust-Kamenogorsk und anderen Städten Kasachstans es vermocht, eine selbständige Produktion dieser Teile einzuleiten. Und mit jedem Tag wird diese Arbeit immer effektiver gestaltet.

Auch die Werktätigen des Sowchos „Karausek", in dem das Staatsoberhaupt ebenfalls weilte, zeigen ein sachliches Herangehen an ihre Arbeit. Nach ihrem Übergang als Hilfswirtschaft unter die Ägide der Aktiengesellschaft „Jushneftegas" haben sie mit Hilfe ihrer neuen Patrone nicht nur die Produktion von Fleisch- und Milcherzeugnissen vergrößert, sondern auch einen leistungsfähigen Verarbeitungskomplex aufgebaut. Allein mehr als 10 Wurstsorten werden jetzt hier hergestellt. Nach Meinung des Präsidenten zeuge das von großen Reserven, die auch andere Industriebetriebe der Republik erschließen sollten, um die Versorgung ihrer Beschäftigten mit Lebensmitteln zu verbessern.

Nachmittags fuhr N. Nasarbajew zum Erdölvorkommen Kumkol. Mit der Intensivierung der Erschließung dieser wie auch anderer unterirdischer Schatzkammern werden im Lande große Hoffnungen auf die Vergrößerung der Gewinnung petrolchemischer Rohstoffe gesetzt. Solide Kapitalanlagen sind dabei aber unumgänglich. Wie und wo diese zu ermitteln wären, davon war während des Besuchs des Präsidenten bei den Erdölgewinnern die Rede. Unter anderem ging es darum, zu diesem Zweck ausländische Investitionen zielstrebiger und beharrlicher zu mobilisieren.

Neben dem Besuch auch anderer Objekte mit Produktion- und sozialer Bestimmung ließ es sich das Staatsoberhaupt nicht nehmen, mit Kriegs- und Arbeitsveteranen zusammenzukommen. Die Aussprachen mit ihnen waren dabei in der Regel offen und aufrichtig, sie berührten viele, für die Kasachstaner jetzt akute Probleme. Auffallend hierbei war, daß die Menschen bei der Äußerung ihrer unterschiedlichen Standpunkte zu den einzelnen Prozessen, die sich in unserer Gesellschaft heute vollziehen, praktisch einer Meinung über folgendes waren: Ohne politische Stabilität und interethnisches Einvernehmen lassen sich die ersehnten Wandlungen zum Besseren in der Republik nicht erzielen. Daher brachten sie ihre Unterstützung des Kurses des Präsidenten zum Ausdruck — vor allem auf eine Vertiefung der Reformen, auf eine weitere Entwicklung der Demokratie, auf eine entschiedene Kriminalitätsbekämpfung und die Verstärkung der Integrationsbeziehungen im Rahmen der GUS.

Auf seiner Reise durch das Gebiet wurde N. Nasarbajew vom stellvertretenden Ministerpräsidenten, Achmetshan Jessimow, und dem Chef der Gebietsverwaltung, Sejilbek Schauchamanow, begleitet.

Am 13. April ist der Präsident aus Ksyl-Orda in das Gebiet Südkasachstan abgereist.

(KasTAG)

Schwerpunkte der Aussiedlerpolitik 1995

Zur aktuellen Aussiedlerpolitik erklärt Dr. Horst Waffenschmidt, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen:

1. Hauptziel der Aussiedlerpolitik der Bundesregierung ist, den rd. 4 Mio Deutschen im Osten und Südosten Europas, für die wir in Deutschland Mitverantwortung tragen, **die freie Entscheidung zu ermöglichen, ob sie in ihrer heutigen Heimat bleiben wollen oder nach Deutschland aussiedeln möchten.** Diese Entscheidung ist von so existentieller Bedeutung, daß sie von den persönlich Betroffenen nach eingehender Information und Abwägung aller Folgen getroffen werden muß. Die deutsche Politik kann dabei nur Information und Hilfestellung geben.

2. Das Aussiedleraufnahmegesetz und das Kriegsfolgenbereinigungsgesetz haben sich inzwischen bewährt. Es ist von großem Vorteil für alle Beteiligten, daß der Aufnahmebescheid für Deutschland aus der heutigen Heimat beantragt werden muß und eine Aussiedlung erst stattfinden kann, wenn ein Aufnahmebescheid für Deutschland vorliegt und die Aussiedlereigenschaft von Bund und Ländern eingehend geprüft ist. **Die Festlegung im Kriegsfolgenbereinigungsgesetz, daß jährlich 225 000 Aussiedler aufgenommen werden können und das Tor nach Deutschland offen bleibt, hat zu einer wesentlichen Beruhigung im Aussiedleraufnahmeverfahren geführt.** Heute muß niemand Angst haben, einen Termin zu verpassen. Auch ist wichtig, daß der Aufnahmebescheid nicht verjährt. Über 150 000 Deutsche haben einen Aufnahmebescheid für Deutschland in der Tasche, nutzen diesen jedoch nicht sofort, weil sie zunächst viele Entwicklungen abwarten möchten.

3. Die rd. Aussiedler, die wir jetzt jährlich in der Bundesrepublik Deutschland aufnehmen, **sind mit ihren großen Familien und zahlreichen Kindern ein Gewinn für unser Land.** Angesichts des anhaltenden Geburtenrückgangs in Deutschland ist ein Zuzug von vielen jungen Menschen besonders zu begrüßen. Auch lehrt die Erfahrung, daß die Aussiedler mit einem starken Aufbauwillen in unser Land kommen. Alle wirtschaftswissenschaftlichen Institute weisen nach, daß sie die erhaltenen Eingliederungshilfen schnell wieder für die deutsche Wirtschaft verdient haben.

4. Trotz unumgänglicher Sparmaßnahmen bleiben die Eingliederungshilfen des Bundes auch 1995 im wesentlichen bestehen. **Aus dem Bundeshaushalt sollen auch 1995 finanzielle Hilfen in Milliardenhöhe bereitgestellt werden, alleine 1,5 Mrd. DM für Sprachförderung und Eingliederungshilfen aus dem Etat des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung!** Hinzu kommen die Leistungen der Länder, Gemeinden, Kirchen und Sozialen Verbände sowie vieler Privatpersonen.

5. **In den beiden letzten Jahren haben die Anträge auf einen Aufnahmebescheid in Deutschland insgesamt abgenommen.** Dies beruht auf den positiven Wirkungen des jetzt geltenden Aussiedlerrechts, das das Tor nach Deutschland offen hält. Hinzu kommen die Wirkungen der Hilfen in den Aussiedlungsgebieten, z. B. gibt es eine starke Binnenwanderung der Deutschen von Mittelasien in die Russische Föderation. **Wie sich die Aussiedlerzahlen 1995 entwickeln, hängt enscheidend ab von der politischen und wirtschaftlichen Gesamtentwicklung in den GUS-Staaten!**

6. Die Hilfen aus Deutschland für die Deutschen in der GUS, in Polen, Ungarn, Rumänien, der Tschechischen Republik und anderen Ländern werden bereitgestellt **in engem Kontakt mit den Vertretern der deutschen Minderheiten, denen sie zugute kommen sollen.** Außerdem sind Projektkoordinatoren tätig, die den effektiven Einsatz der begrenzten Mittel koordinieren und kontrollieren. Alle Hilfen sollen auch den nicht-deutschen Nachbarn zugute kommen, damit keine Neidsituationen entstehen. Natürlich können alle Aktivitäten nur vorgenommen werden in enger Abstimmung mit den Regierungen der Länder, in denen die Deutschen heute wohnen.

7. **Schwerpunkt der Hilfsmaßnahmen in Osteuropa ist heute Rußland,** weil die meisten Deutschen der GUS inzwischen in der Russischen Föderation wohnen. Ferner ziehen viele Rußlanddeutsche zu, insbesondere aus Kasachstan. Siedlungsschwerpunkte, die von Deutschland gefördert werden, liegen insbesondere in Westsibirien, im Wolgagebiet und in der Region St. Petersburg. **In Westsibirien gibt es sogar Deutsche Nationale Rayons (Kreise mit deutschen Landräten).** Von der Bundesregierung wurden auch 3 große Kirchen- und Kulturzentren mit überörtlicher Bedeutung gefördert, die die Kirchen erbaut bzw. renoviert haben: In St. Petersburg, in Marx im Wolgagebiet und in Omsk in Westsibirien!

8. In allen Gebieten der deutschen Minderheit im Osten und Südosten Europas **ist die Pflege der kulturellen Identität, insbesondere der deutschen Sprache von besonderer Bedeutung. Diese Aufgabe betreut das Auswärtige Amt.** In diesem Jahr sind z. B. hunderte Lehrer in Ost- und Südosteuropa tätig, die von Deutschland aus gefördert werden. Diese Lehrer dienen allen im Land, die Deutsch lernen wollen, nicht nur den Deutschen. Die russische Regierung hat der deutschen Minderheit in Rußland angeboten, ab sofort schrittweise eine Kulturautonomie für die Deutschen in der Russischen Föderation mit eigenem Selbstverwaltungsrecht aufzubauen.

9. Der Einsatz für die deutschen Minderheiten im Osten und Südosten Europas **dient auch dem kulturellen und wirtschaftlichen Brückenbau** zwischen den beteiligten Völkern. Die heutigen Heimatländer der Deutschen wollen sie gerne in ihrem Staat behalten, insbesondere weil sie oft wichtige Aufbauhelfer sind beim Aufbau von neuen Strukturen in Wirtschaft und Verwaltung in diesen Ländern.

10. **Die politische und rechtliche Position der deutschen Minderheiten in den Staaten Ost- und Südosteuropas ist inzwischen durch Verträge und Vereinbarungen zwischen den beteiligten Staaten abgesichert.** In mehreren Ländern sind zusätzliche Minderheitengesetze in Kraft bzw. in Vorbereitung. Der Einsatz für die deutschen Minderheiten in Ost- und Südosteuropa ist ein wichtiges Element in der Gesamtpolitik der Bundesregierung.

Rund um die Welt

Die US-Regierung will die Sanktionen lockern, die gegen Pakistan wegen seines Nuklearprogramms verhängt worden waren. Dies berichtete der Direktor der Behörde für Waffenkontrolle und Abrüstung, John Holum, in Washington. Sollte die Regierung von Bill Clinton ihre Absicht wahrmachen, könnte Pakistan 38 bezahlte, wegen des Embargos bisher aber nicht ausgelieferte Kampfbomber vom Typ F-16 sowie drei P-3-Patrouillenflugzeuge zur U-Boot-Bekämpfung und anderes Waffenmaterial im Wert von mehr als einer Milliarde Dollar erhalten.

*

Die türkische Ministerpräsidentin Tansu Ciller hat ihren Ton gegenüber Deutschland deutlich verschärft und die Kritik an der Offensive gegen die kurdische PKK-Querilla in Nordirak zurückgewiesen. Vor der Fraktion ihrer konservativen Regierungspartei sagte sie in Ankara unter Hinweis darauf, daß Bonn den Einsatz aus Deutschland stammender Waffen in Nordirak nicht wünsche und die Rüstungslieferungen gestoppt habe: „Wenn wir in eine Lage versetzt werden, in der wir uns mit diesen Waffen nicht mehr verteidigen können, dann werden wir sagen, behaltet eure Waffen." In der türkischen Öffentlichkeit wachse der Zweifel daran, „ob einige unserer Freunde, die nichts sagen, wenn Babies getötet werden und der Terrorismus um sich greift, wirklich unsere Freunde sind". Die Türkei werde unter allen Bedingungen von ihrem Recht auf Selbstverteidigung Gebrauch machen.

*

Der amerikanische Botschafter in Bosnien Herzegowina, Victor Jackovich, wird versetzt. Das gab das US-Außenministerium in Washington bekannt. Die Versetzung bedeute nicht, daß Jackovich in Washington in Ungnade gefallen sei, betonte die Sprecherin des Außenministeriums, Christine Shilly. Sie erfolge turnusgemäß nach zwei Jahren. Jackovich soll als Botschafter nach Slowenien entsendet werden. Vor einigen Monaten gab es Berichte, nach denen der US-Diplomat die Bosnien-Politik der Clinton-Regierung kritisiert haben soll. Jakovich hatte diese Berichte stets als falsch zurückgewiesen.

Stimmzettel

für die Stimmabgabe auf dem Republikreferendum am 29. April 1995

Sind Sie einverstanden damit, daß die Amtsperiode N. A. Nasarbajews — des vom ganzen Volk am 1. Dezember 1991 gewählten Präsidenten der Republik Kasachstan — bis zum 1. Dezember 2000 verlängert wird?

ja	Nein
(einverstanden)	(nicht einverstanden)
Gewählte Antwort stehenlassen	Unnötiges streichen

Konstantin EHRLICH:

„Mit Kasachstans Zukunft sind alle Hoffnungen der deutschen Diaspora verbunden“

Aktuelles Interview

Vieles im Lebenslauf des Journalisten Konstantin Ehrlich, Vorsitzender der Republikgesellschaft der Deutschen „Wiedergeburt“, war für mich eine Offenbarung, obwohl wir uns schon sehr lange kennen. Wir treffen uns auf Pressekonferenzen, die in der kasachstanischen Metropole auf Ebenen veranstaltet werden, auf Kundgebungen und Versammlungen verschiedener Massenbewegungen und Parteien.

Seine gesellschaftlich-sozialen Aktivitäten als Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sind zur Genüge bekannt. Für Konstantin Ehrlich gibt es keine „geringfügigen“ Themen — er ist allen Sorgen der Gesellschaft stets voll zugewandt. Davon überzeugt man sich leicht, wenn man in den Jahrgängen der DAZ der letzten Jahre blättert. Jedoch die Hauptsorge in seinem Schaffen und seiner gesellschaftlich-politischen Tätigkeit ist meiner Ansicht nach das Problem der nationalen Minderheiten und der interethnischen Beziehungen. Warum eigentlich?

Eben mit dieser Frage begann sich das Gespräch mit meinem Kollegen...

„So ist es nun mal gekommen, daß dieses Thema mir mein ganzes bewußtes Leben lang keine Ruhe läßt. Als Nachkomme 1941 deportierter rußlanddeutscher Eltern bekam ich die Probleme der nationalen Minderheiten beim Eintritt in eine Hochschule, dann beim Militär und darauf während des Hochschulstudiums zu spüren. Hier lernte ich auch interessante Menschen aus der Mitte der Lehrkräfte kennen. Später machte ich mich mit der Tätigkeit des Akademiemitglieds Sacharow bekannt, der mit Jelena Bonner zur Gerichtsfarce in der Sache Mustafa Dshamilew nach Omsk gekommen war. Nach vielen Jahren sah ich Mustafa auf einem internationalen Symposium über Probleme nationaler Minderheiten in Deutschland wieder. Immer mehr gelangte ich zur Erkenntnis, daß es in unserer Gesellschaft etwas nicht stimme, erklärte mir aber die ‚Unzulänglichkeiten‘ und ‚Fehler‘ in der Nationalitätenpolitik des Sowjetstaates durch die Inkompetenz oder Fahrlässigkeit einzelner Politiker, noch ohne mir über das ganze menschenfeindliche Wesen des totalitären Regimes bewußt zu werden“.

„Auf Ihre Anregung wurde an der Redaktion ‚Freundschaft‘ (heute ‚DAZ‘) im Mai 1988 ein deutscher Klub gegründet, der dann in das Deutsche Kulturzentrum — die erste gesellschaftliche nationalpolitische Vereinigung in Kasachstan — hinüberwuchs. Sie standen auch am Ursprung der in der Republik 1989 geschaffenen Gesellschaft ‚Wiedergeburt‘, deren Vorsitzender Sie gegenwärtig sind. Fällt es Ihnen nicht schwer, die gesellschaftlich-politische Tätigkeit in der deutschen Bewegung mit Ihrem Wirken als Chefredakteur zu vereinen?“

„Ich sage es frei — es fällt mir sehr schwer. Aber so kam es nun mal... Nicht immer ist der Mensch der Herr seines Schicksals, sein Verhalten wird oft durch die Prozesse in der Gesellschaft gesteuert. Mitunter wird man vom Strudel der Ereignisse so mitgerissen, daß man davon gar nicht mehr loskommt. Außerdem werden Sie zugeben, daß meine gesellschaftliche Tätigkeit sich vielfach mit der Arbeit in der hiesigen deutschen Presse kreuzt. Unsere wichtigste Orientierung in der Gesellschaft ‚Wiedergeburt‘ war bis zuletzt die volle Rehabilitierung des rußlanddeutschen Volkes; dieses Thema bleibt ausschlaggebend auch in der Tätigkeit der Journalisten unserer Zeitung, unabhängig von ihrer Volkszugehörigkeit“.

„Herr Ehrlich, Sie haben gesagt, die volle Rehabilitierung Ihres Volkes sei in der Tätigkeit der Gesellschaft bis in die jüngste Zeit vorherrschend gewesen. Was hat sich inzwischen verändert? Welche Momente nehmen heute in der deutschen Bewegung die Oberhand?“

„Hier muß man einen Exkurs in die Geschichte machen. Gorbatschows Perestroika... Relative Freiheit der Meinungsäußerung... Zaghafte Schritte der Presse auf dem Wege zu Glasnost... Die Zeit selbst blieb jedoch kompliziert. Ein Zusammentreffen von mehr als drei Personen, dazu noch mit sogenannten separatistischen Ansichten, war lange nicht ungefährlich. Unter gerade solchen Bedingungen entstand und erstarkte die nationale deutsche Bewegung in der ehemaligen Sowjetunion. Selbstverständlich hegten die ‚Sowjetdeutschen‘ größte Hoffnungen und erwarteten einschneidende Veränderungen in ihrem Schicksal. Der Hauptsinn dieser Hoffnungen und Erwartungen war die volle Rehabilitation des Volkes, die Wiederherstellung der deutschen Autonomie im Wolgagebiet. Gerade in dieser rauhen Zeit wurde unsere Zeitung zum Sprachrohr und konsolidierenden Faktor unserer nationalen Bewegung, zum inoffiziellen Organ der Gesellschaft ‚Wiedergeburt‘.

Die Zeit des Werdens war vorbei. Die Machtorgane mußten öffentlich zugeben, daß wir es nicht vorhaben, Staatspfeiler zu stürzen und daß unsere Forderungen gerecht sind. Es erschien eine Reihe von Präsidialerlassen und Regierungsbeschlüssen, deren Thema die Wiederherstellung der Rechte der repressierten Völker war.

Da wir aber einsahen, daß nicht alle Deutschen in ihre alte Heimat, d.h. in die Orte ihres kompakten Siedelns vor dem Krieg, zurückkehren würden, traten wir auch dafür ein, daß den Deutschen Selbstbestimmung in den Gebieten ihres jetzigen Aufenthalts eingeräumt werde. Vor allem in Sibirien, Kasachstan und Mittelasien. Selbstverständlich gab es in den Machtstrukturen nicht wenig offene und verborgene Gegner der Lösung der ‚deutschen Frage‘, im Lande der Beamten- und Parteinomenklatur überwog totalitaristische Mentalität. Besonders kraß manifestierte sie sich in der Tätigkeit des Herrn Gussjew, ehemals 1. Sekretär des Gebietsparteikomitees Saratow, der umfangreiche Erfahrungen in der Bekämpfung von ‚Andersdenken‘ besaß, welches die ihre volle Rehabilitierung anstrebenden Rußlanddeutschen seiner Meinung nach aufwiesen. Nach Erlangung neuer Machtbefugnisse manipulierte dieser ehemalige Parteifunktionär geschickt die Stimmung der Volksmasse im Wolgagebiet, wozu er die korrumpierten mafiosen Staatsmachtstrukturen und die Parteibeamten ausnutzte. Erinnert sei auch an die Ansprache des 1. Sekretärs des Wolgograder Gebietsparteikomitees Kalaschnikow auf einem ZK-Plenum, der als die Hauptursache für die Unmöglichkeit, die Staatlichkeit der Rußlanddeutschen wiederherzustellen, die These ‚begründete‘, daß viele Regionen Rußlands und Kasachstans, wo etwa 1 Million deutsche Bürger lebten, bei Wiederherstellung der Autonomie wirtschaftlich stark geschädigt würden, denn die Deutschen seien gute Spezialisten, in erster Linie in der Landwirtschaft. Es ist dies keine neue, sondern, mit Verlaub, eine vielstrapazierte These, denn dasselbe sprach schon Mikojan, als er die erste Delegation rußlanddeutscher Autonomieverfechter im Sommer 1965 im Kreml empfing.

Wir wehrten diese Ausfälle der Chauvinisten aus der Schule Suslows aktiv ab. Und uns gelangen dabei unserer Ansicht nach manche Fortschritte auf dem Wege zum Hauptziel: Vertreter der nationalen deutschen Bewegung wurden von Gorbatschow und vom BRD-Präsidenten von Weizsäcker empfangen, auch internationale Massenmedien behandelten nun unser deutsches Problem. Diese Euphorie dauerte jedoch nicht lange. Die Geschichte verfügte darüber anders. Alle unsere Hoffnungen und Erwartungen brachen zusammen nach dem Zerfall der UdSSR oder genauer, nach dem erneuten Putsch im Urwald Belowesch...“

„Putsch — ist das nicht zu stark gesagt? War das nicht eher der Beginn eines endgültigen Zusammenbruchs des totalitär-bolschewistischen Systems, die ganze Völker in Riesenmengen in Lagern und Gefängnissen vernichtete und schmachten ließ?

„Ich bin der Meinung, daß der gesunde Menschenverstand, an dem es unseren neugebackenen Politikern und ‚Teilfürsten‘ so sehr fehlt, ihnen eine andere Variante der Fortbewegung zu einer demokratischen Gesellschaft hätte vorsagen können, und zwar den Weg einer konföderativen Einrichtung des Staates. Bin überzeugt, daß viele es heute schon eingesehen haben: Gerade das wäre ein Ausweg aus der damals entstandenen Lage gewesen. Eine Bekräftigung dessen sind die Idee Präsidenten Nasarbajews über die Schaffung einer euroasiatischen Union, seine Initiative über die Schaffung eines Regionalverbandes mittelasiatischer Staaten und Kasachstans sowie die jüngst unterzeichneten Verträge zwischen Rußland und Belarus, zwischen Rußland, Kasachstan und Belarus. Darum kann das Belowescher Treffen der Repräsentanten dreier slawischer Staaten gerade so gewertet werden. Und eben dieses Treffen hat den schrankenlosen Zerfall der Gesellschaft eingeleitet. Das ehemalige Sowjetvolk wird noch lange die schwere Last der ‚Souveränitätenparade‘ verspüren, unter deren Banner die Führer der jetzigen postsowjetischen Republiken einsam im Ozean der irdischen Zivilisation herumirren“.

„Verzeihen Sie, aber diese ‚Souveränitätenparade‘ hat Kasachstan eine vor Belowesch ganz undenkbare Chance geboten, nämlich ein vollwertiger, von der ganzen zivilisierten Welt anerkannter Staat zu werden. Und es wäre geheuchelt, zu vergessen, daß die Erlangung der Staatlichkeit der jahrhundertealte Traum des kasachischen Volkes war. Die Bürger der Republik können heute mit Recht zumindest darauf stolz sein, daß die Frömmler aus dem Politbüro der Metropole nicht mehr Herren über unser Denken und Fühlen sein können und mit uns nicht mehr wie mit Marionetten oder Robotern umspringen.“

„Verzeihung, Iwan Akimowitsch, ich möchte nicht mißverstanden werden! Obwohl ich nicht hier geboren bin, fühle ich mich mit vielen Bürgern der Republik durch freundschaftliche, kollegiale Beziehungen verbunden. Ich habe nichts gegen Souveränität und Unabhängigkeit vom Zentrum, im Gegenteil, ich habe mein ganzes bewußtes Leben darum gekämpft, daß ein beliebiges Volk, ob groß oder klein, das Recht habe, über sein Schicksal selbst zu verfügen. Ich möchte jedoch unterstreichen, daß es eine absolute Unabhängigkeit wie auch Freiheit bekanntlich gar nicht geben kann. Auf der Pressekonferenz, gewidmet den Ergebnissen des Treffens der Staats- und Regierungschefs der GUS, nannte Nursultan Nasarbajew als Bespiel die USA, die als die Weltgroßmacht Nr. 1 trotzdem 80 Milliarden äußere Schulden haben und mehr als irgendein anderes Land in die internationale Wirtschaft — Kanadas, Mexikas und der Westeuropäischen Union — integriert sind. Ihnen heute diese Verbindungen zu nehmen und die USA-Gesellschaft sich selbst zu überlassen, wäre ein Riesenfehler, der sich nicht nur auf die amerikanische Gesellschaft, sondern auch auf die weltweite Zivilisation negativ auswirken würde.

Jawohl, Kasachstan ist ein souveräner, unabhängiger Staat. Das ist zweifellos gut, und ich teile die patriotischen Gefühle des kasachischen Volkes, jedoch die Realitäten sind so, daß Kasachstan, unabhängig vor allem von seinen Nachbarn, nicht ganz allein für sich existieren kann.

Auch wir stehen jetzt vor diesem Fakt: Die früher über den ganzen sowjetischen Riesenraum zerstreute rußlanddeutsche Diaspora ist jetzt auch noch durch Republiken zergliedert. Selbstverständlich ist das ein großer Verlust für unsere Bewegung, die als ihr Hauptziel die Wiederherstellung der Selbstverwaltung in der ehemaligen Republik der Wolgadeutschen betrachtet hat. So bitter diese Erkenntnis auch ist, aber in der Republik Kasachstan, der laut seiner Verfassung ein Unitarstaat ist, schweben uns wie auch anderen nationalen Minderheiten keinerlei Autonomieaussichten vor. Ich betrachte das als einen großen Mangel der Staatspolitik unseres multinationalen Staates. Ich hatte schon Gelegenheit, noch vor der Verabschiedung der Verfassung, während der Erörterung ihres Projekts, auf die Nichtübereinstimmung ihres Inhalts mit den Grundsätzen eines normalen Funktionierens dieses multinationalen Landes, mit den Interessen und Hoffnungen aller in der Republik lebenden Völker hinzuweisen. Die ersten Auswirkungen dieser Diskrepanz konnten wir in unserem Alltagsleben bereits verspüren. Es sind dies die separatistischen Kundgebunden der Russischsprachigen und der Kosaken, die Ansprüche der uigurischen Diaspora, der stumme Protest der Deutschen...“

„Sie sind der Ansicht, daß unsere Verfassung zur Aufgabe hat, vor allen Dingen das Titelvolk des Landes zu schützen? Dem kann man nur schwer zustimmen, richtiger gar nicht. Übrigens haben sogar Politiker der USA und anderer Länder mit alten demokratischen Traditionen den demokratischen Charakter unseres Grundgesetzes hervorgehoben.“

„Im großen und ganzen verfolgt die Verfassung eines beliebigen Staates gerade diese Aufgabe — die Interessen der Titelnation zu vertreten und zu schützen. Dies in erster Linie! Jedoch nicht auf Kosten auch nur der geringsten Schmälerung der Rechte und Freiheiten anderer nebenan lebender Völker, was bei uns leider der Fall ist.“

„Im Zusammenhang mit ihrer Schlußfolgerung fallen mir die beharrlichen und zweifellos aufrichtigen Ermahnungen des Präsidenten, der Verwaltungschefs, der führenden Funktionäre vieler politischer Parteien und Bewegungen, gerichtet an verschiedene Nationalitäten; Verlaßt nicht Kasachstan, die Schwierigkeiten von heute sind ja zeitweilig...“

„Ja, solche Ermahnungen hört man, und ich glaube auch, daß sie aufrichtig sind. Jedoch die Wirklichkeit bringt uns auf manche andere Gedanken. Wenn wir so sehr daran interessiert sind, daß sich alle Nationen und Völkerschaften im souveränen Kasachstan als gleichberechtigte Bürger fühlen, warum fehlt dann in der Verfassung die Bestimmung über das Zweikammerparlament? Ich meine die Nationalitätenkammer, die die Interessen ausnahmslos aller Menschen vertreten und verteidigen könnte. Sie können mir die Idee des Präsidenten entgegenhalten, eine Versammlung der Völker Kasachstans zu schaffen, die bereits ins Leben gerufen wurde. Diese Initiative als Ganzes unterstützend, muß ich einräumen, daß sie dennoch nicht in vollem Maße die Nationalitätenkammer ersetzen kann, die den Status eines staatlichen Instituts hat. Davon ausgehend, sind auch die Aufgaben der Gesellschaft ‚Wiedergeburt‘ anders geworden. Nur am Rande sei hier vermerkt: Im Zuge ihrer Reaktion auf die innerstaatliche Politik der Republik gegenüber den Deutschen hat sich auch die Haltung der Regierung der Bundesrepublik Deutschland geändert, welche unmißverständlich erklärt hat, daß sie keine Perspektiven einer nationalen Zukunft der deutschen Diaspora in Kasachstan mehr sehe.“

„Welche Positionen vertritt nun ihre Gesellschaft!“

„Ich habe nicht von ungefähr solch einen Exkurs in die Dialektik des Problems unternommen, denn die Staatspolitik prägt die Existenz der jeweiligen ethnischen Gruppe, ihre Gegenwart und ihre Wahl von Prioritäten für ihr weiteres Bestehen. Das ist nun auch mit der deutschen Diaspora und mit unserer Gesellschaft geschehen.

Wie ich bereits betont habe, sind die Jahre des Werdens und der nicht immer gerechtfertigten Euphorie nun Vergangenheit; jetzt haben wir es mit der Prosa des Lebens zu tun — mit den harten, rauhen Realitäten, die sich vor unseren Augen tagtäglich abspielen. Auch fast alle globalen Probleme (im Rahmen der Diaspora) gehören somit der Vergangenheit an. Unser ganzes Leben lang haben wir ein bestimmtes Ziel angestrebt, soweit unsere Kräfte und Kenntnisse dazu ausreichten. Dieses Ziel war die Selbstbestimmung des rußlanddeutschen Volkes im Rahmen der damaligen Sowjetunion. Wie wir sehen, ist diese Hoffnung auf einem bestimmten Abschnitt des Weges geschwunden. Wessen Schuld das sei, das habe ich hier anzudeuten versucht. Um nun das Volk auch weiterhin anzuführen, muß man konkrete, reelle Aussichten haben. Genug, man muß am Ende des Tunnels wenigstens einen winzigen Lichtstrahl sehen. Die Wirklichkeit ist nun einmal so, daß es so scharf sehende Menschen unter uns nicht mehr gibt...“

„Und Sie haben den Mut sinken lassen?“

„Nein, die Arbeit geht weiter, denn noch sind gleichgesinnte Menschen da, die ihre persönlichen Interessen für das allgemeine Wohl zu opfern bereit sind. Aber die Taktik der Gesellschaft in Bezug auf die uns eingeräumten Möglichkeiten und Rechte hat sich geändert. Eben deshalb hat das Aktiv der ‚Wiedergeburt‘ jetzt eingesehen, daß nun konkrete Arbeit an der Basis, vor allem im Bildungs- und Kulturbereich notwendig ist.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Deutschen nie vollständig emigrieren werden, müssen sich die lokalen gesellschaftlichen Strukturen in den gesamtstaatlichen Reformprozeß einschalten, damit die deutsche Diaspora mit ihnen Hand in Hand gehe und sich durch schöpferische Aktivität ihren würdigen Platz in dem heutigen widerspruchsvollen, rauhen Leben erkämpfe. Man muß sich darum bemühen, daß Optimismus in den Gemütern der Menschen Wurzeln faßt, denn mit Kasachstans Zukunft sind und bleiben die Hoffnungen eines großen Teils der Deutschen dieses Landes verbunden. Jede Gebietsstruktur ist nur formell dem Zentrum, d.h. der Republikleitung, untergeordnet, denn bei der Lösung ihrer lokalen Probleme darf sie ganz selbständig vorgehen. Außerdem wurde, wie Sie wissen, auf dem 1. Kongreß der Deutschen der Republik Kasachstan ein Rat gewählt, der seinen juristischen Status, seinen Stellenplan, seine Finanzierungsquellen usw. besitzt und sich in seiner Tätigkeit auf die örtlichen Strukturen der Gesellschaft „Wiedergeburt“ stützt. Es wurde vorausgesetzt, daß der Rat ein von der Regierung des Landes anerkanntes Selbstverwaltungsorgan der Deutschen sein würde. Leider aber ist es bis jetzt nicht soweit gekommen. Ich denke, daß es äußerst notwendig wäre, dies gerade für die deutsche Diaspora zu tun, in erster Linie deshalb, weil sie in keinem Gebiet oder Rayon die Mehrheit der Bevölkerung bildet.“

„In der Presse und auch in Ihrer Zeitung, Herr Ehrlich, kann man nicht selten über Verletzungen der Menschenrechte lesen. Was meinen Sie dazu?

Vor allen Dingen dies: Die in Kasachstan lebenden Deutschen verbindet ein gemeinsames Schicksal mit den Völkern dieses Landes, besonders mit dem kasachischen Volk, das 1941 Hunderttausende unserer deportierten Mitbürger aufnahm und mit ihnen Obdach und Brot teilte. Ich verschließe allerdings nicht die Augen dagegen, daß es mancherorts an der Basis allerlei Nachteile für die deutsche Bevölkerung gibt, die sie in ihrer nationalen Würde verletzen. Ich verfüge auch über Tatsachen, die das beweisen. Unsere Zeitung machte die Republikführung mehrmals darauf aufmerksam. Jedoch ich hoffe, daß dies eben Abstriche der Periode des Werdens der eigenen Staatlichkeit sind, wenn manche Politiker und Staatsbeamten über dem Forcieren der Aufgabenlösung für die eigene Nation die Probleme der nationalen Minderheiten vergessen, die oft noch akuter und aktueller sind. Es gehört mit zur Aufgabe der ‚Wiedergeburt‘ und ihrer Strukturen an der Basis, diese Fehler aufzudecken und gemeinsam mit den Führungen der Gebiete die Aufmerksamkeit auf ihre Lösung zu konzentrieren. Ein solches Vorgehen zeitigt größere Effekte als das Schwingen von Losungen und das Sichherumwerfen mit taktlosen und kränkenden Phrasen und Aufrufen. Bekanntlich läßt sich das Nationalitätenproblem mit Losungen allein nicht voranbringen. Konkretes Handeln tut not. Daher denken wir nicht daran, den Mut sinken zu lassen, wie Sie sich ausdrückten. Ist das Volk da, gibt es auch Probleme, dabei sehr viele. Wie man weiß, sind die Deutschen Kasachstans in ihrer Mehrheit auf die unbegründete Beschuldigung hin, mit der deutschen Wehrmacht zu kollaborieren, deportiert worden und bleiben ungeachtet der Rehabilitierung bis jetzt nicht in ihren Rechten wiederhergestellt.“

„Die rein politischen Aufgaben sind im großen und ganzen schon ausgeschöpft. Gibt es aber auch andere, die auf die Wiedergeburt hinwirken könnten — Erhaltung von Sprache, Kultur, Traditionen?“

„Neben den politischen Aufgaben verfolgt die Gesellschaft in ihrem Programm nicht weniger wichtige Ziele im Kulturbereich — bei der Erhaltung von Sprache, Traditionen, Bräuchen — all dessen, was man mit dem gehaltvollen Wort „Mentalität“ bezeichnet. Wir konzentrierten in den letzten Jahren unsere Aufmerksamkeit eben darauf, weil ja die Sprache das Hauptelement der Mentalität eines Volkes ist. So eröffneten wir in manchen Mittelschulen nationale Klassen mit deutscher Unterrichtssprache und in fünf Kindergärten der Hauptstadt Gruppen mit deutscher Erziehungssprache. Unter gemeinsamen Bemühungen des hauptstädtischen Kulturzentrums, des Konservatoriums und der Schauspieler des Deutschen Theaters werden Wohltätigkeitsveranstaltungen organisiert. Ähnliche Maßnahmen haben auch die Gebietsstrukturen der Gesellschaft auf ihrem Konto.

Zu ihren Leistungen zählen die „Wiedergeburt“ und das Kulturzentrum die Schaffung der Gruppe „Deutsche Muttersprache und deutsche Literatur“ an der Weltsprachen-Universität, natürlich dank der wohlwollenden Befürwortung der Leitung der Hochschule, verschiedene thematische Musikveranstaltungen, Treffen mit Schriftstellern, die Eröffnung von Sprachkursen, Beratungen ehemaliger Arbeitsarmisten und Lagerhäftlinge über Fragen der Rehabilitierung, Hilfe bei der Ausfertigung der nötigen Papiere für Ausreisewillige. Minderbemittelten und Arbeitsarmisten helfen wir aus Mitteln der Gesellschaft.“

„Woher kommen denn diese Mittel, wenn es kein Geheimnis ist? Werden Sie von jemand gesponsert?“

„Eigentlich nicht. Sponsoren als solche haben wir keine. Unter den Unternehmern aus der Mitte der Deutschen gibt es viele, die das Dach der ‚Wiedergeburt‘ und des Deutschen Kulturzentrums seinerzeit für die Entstehung ihrer Firmen und Betriebe ausnutzen. Das taten sie, wie es sich jetzt herausstellt, aus eigennützigen, egoistischen Gründen. Diese Geschäftsleute drängten sich fast jede Woche hilfesuchend in den Räumen der Redaktion, im Arbeitszimmer des Chefredakteurs und bekamen auch nach Möglichkeit Hilfe. Jetzt aber, da sie selbstständig geworden sind, scheinen sie den Weg zu uns vergessen zu haben. Mögen sie das vor ihrem Gewissen und vor Gott selbst verantworten.“

„Bei der Vorbereitung für unserer heutiges Gespräch habe ich mich mit Ihrem Horoskop bekannt gemacht: Widder — erstes Zeichen des Tierkreises. Charakter — stark, Natur — herrisch. Die unter diesem Zeichen Geborenen sind mit Kraft und Energie begnadet, haben Leitungstalent. Die allgemeinen Merkmale dieses Zeichens sind Optimismus, Ehrgeiz, gewisse Impulsivität, Neigung zum Übertreiben. Ein Widder-Mensch gerät oft in bedrängte Situationen, denn er ist ungeduldig und völlig undiplomatisch. Der Hauptsinn des Lebens des Widder-Menschen ist Arbeit. Mit großer Willenskraft, Tapferkeit und hohem Reaktionsvermögen bedacht, kann es guter Arzt, Feldherr, Journalist werden. Das alles trifft ja auf Sie zu!“

„Horoskopen traue ich nur wenig, muß aber zugeben, daß vieles von dem, was Sie da zitiert haben, meinem Charakter eigen ist. Ich glaube aber nicht, ein besonderes Leitungstalent zu haben. Ich baue mehr auf die Bewußtheit des Untergebenen.“

„Der Hauptsinn des Lebens eines Widder-Menschen ist Arbeit...“

„Jawohl, für mich ist das ganz eindeutig, außerdem muß das Lieblingsarbeit sein. Ich bin fest der Ansicht, daß meine Arbeit für mein Volk notwendig und nützlich ist; von seinen Problemen, Hoffnungen und Erwartungen könnte ich mich nie abseits halten. Ich sage das ganz aufrichtig, denn ich habe mich mehrmals davon überzeugen können. Daß mir jedes diplomatische Talent fehle, ist eigentlich nicht wahr. Ich gehe sehr oft Kompromisse ein.“

„Nichts für ungut, Herr Ehrlich: Weil wir schon von den Deutschen und ihrer Lage in der Republik reden, wäre es unmöglich, um ihre Abwanderung von hier herumzukommen. Man behauptet: Wäre Deutschland so bettelarm wie Rußland oder eine andere Republik, würde sich niemand darum reißen.“

„Gegenwärtig herrscht der wirtschaftliche Faktor bei der Entscheidung für die Ausreise tatsächlich vor. Ich möchte jedoch dieses mehrseitige Problem nicht ausschließlich als ein rein wirtschaftliches betrachten. Man muß der Sache auf den Grund schauen. Für mich persönlich liegt der Sinn des Problems auf der Hand: Es ist dies die jahrzehntelange Schmälerung der Menschen aus Gründen ihrer Volkszugehörigkeit, und die Abwanderung war durch unsere Stammesgenossen — sogenannte politische Dissidenten — eingeleitet worden. Ihnen folgten diejenigen, die mit dem totalitaristischen System unzufrieden waren. Erst die dritte Welle sind eine Art Wirtschaftsflüchtlinge. Es diesen Leuten auszureden habe ich moralisch kein Recht, denn ich könnte ihnen ja nichts Besseres bieten. Vielleicht nur durch nichts bekräftigte Beteuerungen, mit der Zeit alles in Ordnung zu bringen — das wäre aber die Kompetenz des Staates, dessen alle Bereiche — der wirtschaftliche, der politische, der soziale — derzeit in der tiefsten Krise stecken... Er ist praktisch nicht in der Lage, den Abwanderungsstrom zu stoppen.“

„Kann man hoffen, daß der Emigrationsprozeß sich einmal verlangsamen und zum Stehen kommen würde, oder wird der Exodus total sein?“

Fragmente der Geschichte der Rußlanddeutschen. Archiv der DAZ

„Einen totalen Exodus werden wir wohl nie erleben, denn das Ende des 20. — der Anfang des 21. und besonders das 21. Jahrhundert werden eine Periode der allgemeinen Integrierung sein; die Grenzen werden sich öffnen, die Ideologien sich ausgleichen, die internationalen Werte sich abzeichnen, und die ethnische Herkunft eines konkreten Menschen wird wohl nicht mehr wichtig, nicht mehr ausschlaggebend sein. Nicht die Ideologie, sondern die Wirtschaftsgesetze, die Gesetze der sozialen und marktwirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft werden die Welt regieren.

Schon heute können wir ja feststellen, daß sich in der Republik Kasachstan Vertreter vieler nationalen Minderheiten recht wohl und zu Hause fühlen, gute Geschäfte machen und gar nicht emigrieren wollen. Darum wird das Wirken von nationalen Gemeinschaften, Gesellschaften und Zentren stets aktuell bleiben.“

Konstantin Ehrlich ist Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Mitglied des Schriftstellerverbandes, Verfasser einiger Bücher über die Geschichte der Rußlanddeutschen und die russisch-deutschen Beziehungen, von etwa hundert Abhandlungen und Artikeln mit Überlegungen über die Situation der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion und mit deren Analysen. Übersetzer mancher Werke russischer und kasachischer Schriftsteller und Publizisten, einer ansehnlichen Zahl der Werke der kasachischen, uigurischen, koreanischen und dunganischen Folklore, die weitgehende Anerkennung auf internationalen Buchmessen gefunden haben. Inhaber des ersten Unionspreises um das beste Werk über Probleme der zwischenethnischen Beziehungen — gemeint ist das Buch „Lebendiges Erbe“. Es hat, soviel ich weiß, der Dissertation um die Erlangung der Doktorwürde (Dr. phil.) zugrunde gelegen. Und habilitiert hat er in Berlin im Jahre 1990.

Das Gespräch führte
Iwan PROKOPOW

Dieses in der russischsprachigen Zeitung „Wetschernij Almaty“ veröffentlichte Interview bringen wir auf Wunsch unserer Leser.

Deutsche Allgemeine

Zeitung der Rußlanddeutschen

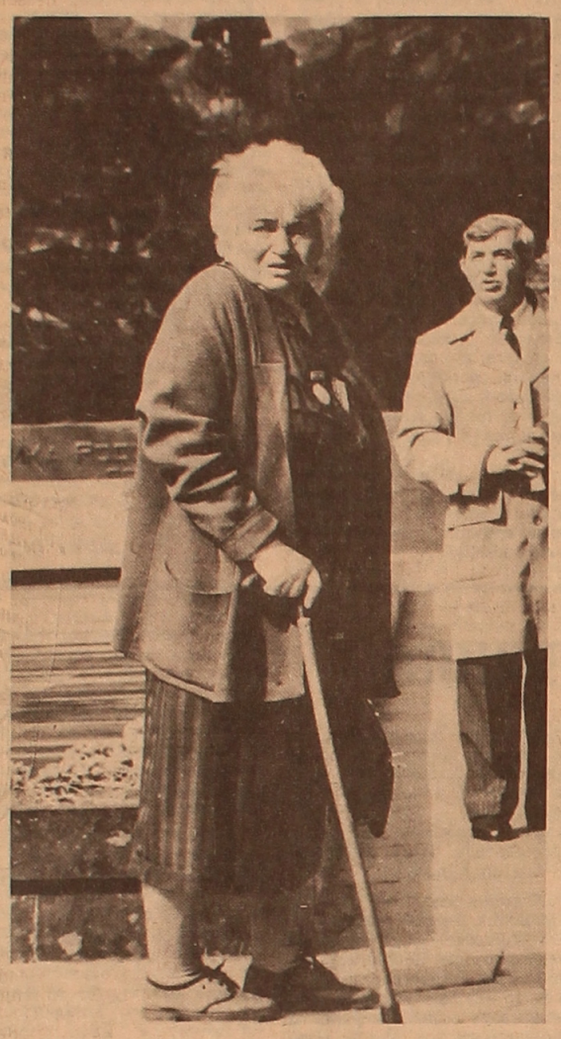
Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich

Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal
Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reiswich; Außenpolitik: Alexander Roshkow; Kultur: Herbert Henke; Russische Beilage: Alexander Dorsch; Alexander Stamm, Tatjana Slotnikowa; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Konstantin Zeiser, Tatjana Golenewa; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilredakteur: Eugen Hildebrand; Korrektor: Gulmira Shandybajewa; Bibliograph: Adelina Shelesnaja.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 218



Пепел Бухенвальда

Утром, 11 апреля, у Вечного огня в парке Героев-панфиловцев можно было видеть группу пожилых людей. Прохожие удивлялись — до дня Победы еще почти целый месяц... Немногие знают об этой дате — Международном дне освобождения узников фашистских концлагерей. В этот день, ровно 50 лет тому назад, были освобождены узники концлагеря Бухенвальд. В этом же месяце вышли на свободу заключенные Заксенхаузена, Дахау, Равенсбрюка.

Как известно, за колючей проволокой фашистских концлагерей было немало детей. 10 января 1994 года, по примеру малолетних узников фашизма других стран, те, кто живет сегодня в Казахстане, объединились. Первоначально их союз насчитывал в столичной области 78 человек, по республике 120. Сегодня в его рядах— свыше 600 членов, 118 из них проживает в Алматы.

В числе тех, кто пришел с цветами к Вечному огню, есть и совсем еще не старые люди. Юлия Александровна Швиндина— красивая женщина «без возраста» не может сдержать слез, когда я спрашиваю ее, почему она здесь. Она только называет лагерь — Магдебург, и место, где жила ребенком,— Вильнюс... Нина Николаевна Язева, 1932 года рождения, пятилетним ребенком попала в концлагерь в Люблине, на территории Польши. Семидесятилетняя Татьяна Дмитриевна Сопронкова, из-под Ленинграда, попала к фашистам, в лагерь шестнадцатилетней девочкой, с 42 до конца войны находилась в Детлингеме, на юге Германии, — пока не освободили французы и не передали затем американцам. (На снимке вверху).

Зоя Ивановна Гришанина успела закончить только семь классов в Лисичанске, и как мать ни прятала дочку—угнали девчонку из Донбасса в далекую Северную Рейн-Вестфалию, работала там у хозяина содового завода в Вуппертале, откуда Энгельс писал свои известные письма...

Николай Иванович Оганов, председатель казахстанского Союза малолетних узников фашизма, тоже ребенком прошел через четыре фашистских лагеря.

Зачем объединялись эти люди? Во-первых, для защиты своих прав — ведь их не приравняли в льготах к участникам и инвалидам войны. Их добавка к пенсии— совсем мизерная — 15% от минимальной зарплаты. Во-вторых, им, последним живым свидетелям войны, очень заметно, как буйно идут в рост сегодня кое-где ростки фашизма. Им страшно за молодежь, детей, внуков. На примере своих жизней они хотели бы предостеречь молодые поколения, уберечь их от этой страшной заразы.

На Международной конференции в Донецке в прошлом году их Союз был принят ассоциированным членом в Международный Союз бывших малолетних узников фашизма. 17—20 апреля в Москве пройдет Международная конференция, куда собираются приехать малолетние узники фашизма из 11 стран дальнего зарубежья и республик бывшего Союза. Пришло приглашение и в Алматы. Но помочь с финансированием поездки хотя бы двух-трех делегатов —никто пока не отозвался...

Татьяна ЗЛОТНИКОВА,
Фото Игоря ХОБОТОВА.
(Фотоагентство «Караван»).

«Орестея» продолжается:

Его называют русским

Надо заметить, что немецкий режиссер Петер Штайн имеет странную особенность — он прилетает в Россию, когда в ней происходит какая-то политическая заварушка. Здесь он пережил август 91-го, 3 и 4 октября 93-го. Нынешний его двухдневный приезд (в субботу прилетел — в понедельник улетел) пришелся на чеченскую войну. Заметив фатальную неизбежность такой вот встречи с Россией, Штайн тем не менее занимался в эти два дня исключительно театральными делами. Он встретился в Конфедерации театральных союзов с артистами, занятыми в «Орестее», отметил с ними годовщину постановки легендарного спектакля на российской сцене.. Эксклюзивное интервью режиссер дал только «МК» и «Эху Москвы».

— Господин Штайн, конкретно чему посвящен ваш приезд?

— Мы говорим о восстановлении «Орестеи». Обсуждаем возможности гастролей в Петербурге, Челябинске, а позднее в Австралии, Германии, Италии. Господин Собчак еще год назад приглашал меня на гастроли в Петербург, и они (гастроли. — М. Р.) мне были обещаны. Сейчас «Орестею» нужно восстанавливать, это стоит денег. Я понимаю, что в России не в каждом доме достаточно средств. Тем не менее, деньги находятся на то, чтобы послать солдат в Чечню, а на спектакли... Мы надеемся, что немного найдется денег и для того, чтобы восстановить наш спектакль.

— Война в Чечне может ли отразиться на спектакле, как в свое время октябрьские события 93-го года отразились на постановке «Орестеи»?

— Насколько это теперь отразится на спектакле, спросите у актеров. Если в России такие войны происходят, свои позиции в этом вопросе прежде всего должны выработать русские. В меня это вселяет страх. Но я русских всегда боялся. Так же, как русские боятся немцев. И, конечно, события в Чечне подпитывают страх немцев против всей России.

Но, с другой стороны, я знаю свой коллектив, и люди из моего ансамбля никогда не стали бы убивать людей в Чечне. Я уверен, что даже если речь шла бы о фигурах достаточно сомнительного свойства (мафиози), мои люди никогда бы не пошли на кровопролитие. У меня, слава Богу, другие русские. Мы играем спектакль с тех позиций, что все конфликты, все проблемы надо решать на уровне диалога. Нахождение компромисса и неприменение силы. Только силой убеждения. Чеченские события, я думаю, сделают спектакль более актуальным.

— Будут ли какие-то изменения в актерском составе?

— Я расстаюсь только с Екатериной Васильевой, которая исполняла роль Клитемнестры. Не потому, что меня не устраивает ее игра, а потому, что я чувствую с ее стороны неуважение к тому, что делаю. Она не скрывала и неоднократно говорила, что работает со мной только из-за денег. Меня это не устраивает. Кто будет играть эту роль — сейчас не скажу. Это будет кандидатура из нашего ансамбля. Сейчас мы это обсуждаем с артистами.

— Вы довольно часто бываете в России. Приобрели ли вы какие-то русские привычки?

— Мне самому сложно судить. Но мои друзья в Западной Европе говорят, что я много русского приобрел. Они меня все время дразнят «русским». Но я — не русский.

— Я знаю, что годовщину спектакля вы будете отмечать вместе с артистами. Какой тост вы скажете?

— Я идиот в своей работе, и в любом случае тост будет за «Орестею».

— Шампанское или водка?

— Я пью только минеральную воду. В этот раз. Я знаю, что поднимать тост, держа воду в стакане или в бокале, — это преступление в России. Но у меня огромное количество работы, и я не могу себе позволить ни одного часа похмелья.

Марина РАЙКИНА

Триумф в Будапеште

«Казахстан представляет себя» — так назывался материал, опубликованный в газете «Дойче Альгемайне» за 11 февраля, в котором расказывалось о директоре музыкально-хоровой школы № 2 и ее питомцах. Уникальный детский музыкальный коллектив создала Земфира Полоз, пользуясь оригинальной педагогической методикой. Слава о нем идет далеко за пределами Казахстана. Хор получил приглашение участвовать в ряде престижных международных конкурсов.

Публикуя в газете счет школы, откровенно говоря, мы мало надеялись на то, что удастся собрать требуемую сумму для поездки большого детского коллектива за рубеж. Первым откликнулся «Дойче Банк», дав 1,5 тысячи немецких марок для предоплаты, но требовалось еще минимум 9 тысяч.

«Дойче «Альгемайне» повторила номер счета в следующем номере в заметке «Дети ждут меценатов». И они нашлись.

Казахская национальная авиакомпания «Ауе жолы» согласилась продать билеты со скидкой в полцены. Выбрали кратчайший возможный путь — через Вену. Но в Алматы нет посольства Австрии, и виза пришла поздно. Рейс через Франкфурт в три раза удлинял путь. Авиакомпания переоформила билеты, не взяв дополнительно денег. Дорога туда получилась почти бесплатной.

И вот радостное известие — Земфира позвонила из Будапешта: «Наши заняли первое место на конкурсе!». Дали урок пения лучшим хоровым коллективам Европы!

Поздравляем!

Татьяна ЗЛОТНИКОВА.

Гун Лайфа не хотел умирать

Один из самых старых жителей планеты ушел недавно в мир иной. Гуну Лайфа исполнилось 147 лет. Китай всегда был известен причудами природы. Здесь, по преданиям, в древности мужчина родил ребенка. Самого высокого роста достигла девушка из этой страны...

Долгожитель из провинции Гуйчжоу тоже отличался пикантными особенностями. При росте около полутора метров он весил всего... тридцать килограммов. Естественно, это был не пьющий и не курящий человек. Но, по всей видимости, другое явилось «причиной» его долголетия. Рацион Гуну был сугубо вегетарианским. Два раза в день он ел блюда из риса и кукурузы. Односельчане, однако, считают, что Лайфа просто не хотел умирать, потому что был влюблен в родные края. Местность, в которой он жил, отличается живописностью. Воздух чист и голубит от избытка кислорода». Так что Лайфа понять можно.

Александр ГАХОВ.

Конкретная филантропия

Все большей популярностью пользуются благотворительные акции по принципу «из рук в руки». Людмила Чубарь, заведующая пиццерией в Атырау, давно уже раздает нуждающимся «избытки» столовой. В ее производстве — это мясной и рыбный бульон.

Людмила разумно решила, что правильнее опекать конкретных, наиболее бедствующих людей. Посоветовавшись с председателем Совета ветеранов, расположенного рядом управления строительства, она взяла под свою опеку двадцать бывших фронтовиков и ветеранов труда. Два раза в неделю старики получают сытные обеды.

Почин Людмилы Чубарь нашел отклик у других предпринимателей. Сегодня первые, вторые и третьи блюда малоимущие получают в городе в шести местах.

Александр ГАХОВ.

Как в Польше...

Серию из четырех документальных лент показал в Доме кино в конце прошлого года Владимир Рерих. Позднее эти фильмы прошли на республиканском телеэкране, их показывала и телекомпания «МИР».

В прошлую субботу, в Доме кино вновь были показаны фильмы о Польше. Некоторые зрители плакали, — на экране оживало их детство, далекая молодость.

«Поляки в Казахстане»—под таким названием прошел на этот раз ставший уже традиционным в Алматы «Круглый стол» представительства фонда имени Фридриха Эберта в нашей республике.

Истории польских семей в Казахстане, как правило, драматичны. Не по своей воле оказались их предки или они сами в местах, столь далеких от Польши. Были времена — многие скрывали свою национальность, вот почему поляков в республике фактически гораздо больше, чем по последней официальной переписи.

Этот красивый, гордый народ не жаловали русские цари, в годы сталинизма поляк —звучало как враг народа. Доктор исторических наук Виль Галиев, председатель Алматинского отделения общества «Вензь» Альберт Левковский рассказали собравшимся об основных вехах истории поляков в Казахстане.

Сегодня у нас активно идет процесс восстановления польской культуры, поляки получили возможность изучать свой язык, посылать детей на учебу в Польшу, связи с которой, с открытием польского посольства в Казахстане, укрепляются. О чем свидетельствовало и участие в работе «Круглого стола» 1-го секретаря этого посольства Яцека Мультановского.

Татьяна ЗЛОТНИКОВА.

«Берлин—Хеми АГ» готов к содействию

«Я не понимаю, почему Казахстан из Германии «воду» возит в таких количествах?» — сказал нам торговый представитель немецкой фирмы «Берлин-Хеми АГ» г-н Уве Штёр, увидев изобилие пива, вина и водки германского производства. И добавил: «Вы лучше на эти же валютные средства закупили бы у нас высококачественные немецкие лекарства». Мы не знали, что и сказать в ответ.

Посещая Эстонию, я побывал в одной старинной аптеке. Ей 520 лет и в последние 300 лет аптекой заведует одна семейная династия. Да и расположена она в центре Таллинна, напротив городской ратуши. То есть, аптека является достопримечательностью старинного города. А во Львове, к примеру, есть музей лекарств при аптеке... Все это говорит о том, что аптечное дело по существу стало не только достижением прикладной медицинской науки, но оно уже превратилось в фармацевтическое искусство. А по большому счету — это есть культурное достояние. Но такого трепетного отношения к этому делу, к сожалению, у нас еще не сложилось. Видимо, это дело времени.

В прошлом году в Санкт-Петербурге мы познакомились с московским представителем фирмы «Берлин-Хеми АГ» доктором Херальдом Клокком, который, по его словам, стал фармацевтом благодаря тому, что он практически вырос в аптеке. Точнее, его отец владел до 1949-го года частной аптекой на Севере Германии. Вот так у них складывается преемственность поколений, когда дело отцов передается из поколения в поколение. Тоже поучительный пример для нас. Ибо подобные добрые традиции оберегают общество от суетливости и бестолковщины, стабилизируют государственные институты.

В немецком каталоге я насчитал 389 аккредитованных фармацевтических фирм. Большинство — предприятия в самой Германии. В этой стране химическая наука была традиционно хорошо поставлена. Лидерство немцев в области производства фармацевтической продукции обеспечивается благодаря этому фактору. Было бы резонным сотрудничать с Германией не только по закупке качественных лекарственных препаратов, но и по созданию собственной фармацевтической промышленности. Тем более, они давно готовы оказать поистине братскую помощь нашему молодому государству. В этих вопросах большую активность проявляет фирма «Берлин-Хеми АГ» при содействии итальянского концерна «Менарини».

Ахмет ДЮСЕНБАЕВ.

«Я родилась в Берлине...»

С этих слов начиналось письмо Натальи Мурзагалиевой в газету «Дойче Альгемайне», затем оно проследовало в Сенатскую канцелярию Берлина. В письме Наталья рассказывала о любви к немецкому народу, о том, что рада бы посетить свой город—родину, но не имеет возможности и просила оказать содействие, что в своей Западно-Казахстанской области пропагандирует обычаи, традиции немцев.

Через расстояния и время просьба Натальи была услышана. Вот какой ответ получила редакция из Club International Berlin-Karlshorste от госпожи Ханни Симон:

«Ваше письмо передано мне с сопроводительным письмом в начале 1995 года. Ответ идет долго, поэтому спешу. Передайте Вашей маме мою сердечную благодарность и уважение за то, что она воспитала свою дочь в духе любви к моим соотечественникам, Берлину. Приношу свое почтение Вашему покойному отцу, увидевшему Берлин 1947-го, но не познавшем, что преодолено деление Германии, пала стена, Берлин на пути к процветанию. Вашего отца — друга Берлина — мы не забудем.

За истекшие 50 лет в Берлине родилось около 50 000 детей в семьях советских военных и гражданских лиц. Берлинцам, членам клуба и мне, было бы чрезвычайно интересно и любопытно познакомиться с судьбами бывших граждан СССР, родившихся в Берлине. С некоторыми из них меня связывают трогательные воспоминания.

Когда моей дочери в 1958-ом году исполнилось 2 годика, ее зимнюю и летнюю детские коляски я подарила супруге офицера. Она бережно к ним относилась, а когда ее подруга родила в берлинском военном госпитале второго ребенка —ей вручили мои коляски. Так переходил из рук в руки мой подарок, от ребенка к ребенку. А износившись, превратился в кукольную коляску. В ней маленькая советская девочка возила Буратино и берлинского мишку по всем улицам гарнизонного городка Карлсхорст.

В 1988-ом я повела бездетную офицерскую супружескую пару на консультацию к немецким врачам. Год спустя у них родились двойняшки. Радости было много. Советская радиостанция «Волга» передавала репортаж в Германии и по всему Союзу: «Аисты счастья кружат над Карлсхорстом».

За два месяца до вывода войск в 1994-ом жена майора родила сына Диму. Мальчик вошел в историю гарнизона и Берлина, как последний ребенок из семьи военнослужащего, родившийся в Берлине. К тому же в немецкой больнице. В некотором роде я — крестная мать и этого ребенка.

Мой неподдельный интерес к бывшим советским гражданам, рожденным в Берлине, и к тем, кто проживал в Карлсхорсте с 1945-го по 1994-ый годы объясним проявленной мною заботе о них, и является гарантией, что я не упущу ни одного случая, чтобы предоставить им возможность приобретения актуальных познаний и новых впечатлений о столице ФРГ.

Семья рожденных в Берлине по численности велика и интересна. Она охватывает все поколения тех лет и отражает мультинациональный характер бывшего СССР.

Мне кажется, что в определенные периоды Карлсхорст был самым многонациональным районом Европы. Порой стараюсь представить себе, на скольких же языках граждане бывшего Союза с любовью отзывались о Карлсхорсте? На 20, 30? Или больше? Несомненно, что в прославлении нашего города участвовали все представители народов, населяющие и Казахстан. Ваше письмо подтвердило наши предположения.

По численности членов берлинский клуб невелик. Но перед ним стоит историческая задача по созданию клубов, наподобие берлинскому, во всех странах бывшего СССР, ввести их в курс работы и обеспечить их деятельность в будущем.

Из Вашего письма, дорогая госпожа Мурзагалиева, я узнала, что Вы в школе работаете в направлении целей нашего клуба и нам нужно спешить с созданием всемирного объединения клубов «Карлсхорст». Иначе мы безнадежно отстанем от жизни, и нас обгонит время.

В рамках деятельности клуба, мы изыщем источники для удешевленного туризма. Надеемся найти спонсоров, которые иногда обеспечивали бы бесплатную туристическую поездку для лиц, рожденных в Берлине.

Передайте приветы Вашей семье, Вашим родственникам и друзьям, Вашим нынешним и прежним ученикам, Вашему городу с красивым названием Шингирлау и его населению.

Ваша

Анна Георгиевна Симон».

Приметы акции

За неполный месяц в столице республики создано 210 передвижных пунктов милиции. Кампания по восстановлению стабильности в обществе набирает обороты. У населения, незаконно хранящего огнестрельное оружие, изъято пять тысяч карабинов, пистолетов и других видов вооружения. В ходе акции «Правопорядок» выявлено более двухсот организаций, занимающихся теневой экономикой. Интенсивно ведется работа по раскрытию негативных фактов в силовых структурах. На 44 сотрудника милиции заведены дела. Обнаружены связи работников правопорядка с преступниками. Пять алматинских таможенников привлечены к ответственности.

Результативность акции впечатляет. Радует и то, что ответственную операцию курирует сам президент. Характерной приметой кампании «Правопорядок» явилась новая черта в поведении горожан на улицах. Редкий, как правило, заезжий пешеход двинется на перекрестке на красный свет.

Соб. инф.

Игрушки для госпожи Герцог

Слово «наурыз» в немецком языке звучит звонче, чем по-русски. Полина Алексеевна Марченко, заместитель директора столичной школы № 18, употребила его, приветствуя в стенах школы высокого гостя. Она преподнесла супруге президента Германии г-же Кристиане Герцог от имени детей альбом с их рисунками, посвященными этому весеннему празднику. А сами дети вручили ей целый ворох симпатичных мягких игрушек. Супруга президента подарила школе красивую коробку, в которой лежал магнитофон-двухкассетник.

Первоклассники и второклассники в классах, где изучают все предметы на немецком языке, продемонстрировали свои знания. Видно было, что госпожа Бракло, супруга Чрезвычайного и Полномочного посла Германии в Казахстане, которая в этой школе не впервые, и супруга президента по-матерински радуются за малышей, бойко отвечающих урок на немецком языке, рассказывающих стихотворения и поющих. Видно было, что им приятно слышать родную речь в далеком от Германии Казахстане.

Учителя малышей Лилия Кокорина, Наталья Злобина, Лариса Денисова и дети волновались, как обычно. Хотя почетные гости в этой школе бывают часто — школа единственная в своем роде «показательная» по части достижений в обучении детей немецкому языку. Но, к сожалению, не в том, что касается материального достатка. И коли у нас наступила рыночная экономика, и знания поднялись в цене, хотелось бы, чтобы об этой школе вспоминали не только накануне официальных визитов.

Татьяна ЗЛОТНИКОВА.

Это вас заинтересует

В шестом, апрельском номере «Казахстанско-Российской газеты» бесспорный интерес представляют очерки о Тенгизском нефтяном месторождении, прогноз развития российской экономики на этот год, тезисы министра экономики России Евгения Ясина, беседа с Ларисой Долиной, эксклюзивное интервью с доктором технических наук Александром Щербиной «До ядерного взрыва остались считанные метры...».

Весьма поучительна и беседа Эдуарда Мацкевича с начальником казахстанской опытно-методической экспедиции НПО «Казнедра», доктором геолого-минералогических наук, профессором Борисом Зейликом «Остановит ли планету бомбардировка из космоса?», интервью с заместителем председателя Федерации профсоюзов Казахстана Леонидом Мартыновым, раздумья об эмиграции, зарисовка Леонида Абалина «Казахстанские технологии в дальнем зарубежье», мнение писателя Дюйсенбека Канатбаева по поводу последних выступлений А. Солженицына, а также ряд очерков о культуре.

В седьмом номере этой газеты небезынтересны мнения иностранных дипломатов о перспективах развития Республики, обстоятельный эксклюзив кандидата философских наук Нурлана Амрекулова «Компромисс — стратегия выживания», ответы главы администрации Атырауской области Равиля Чердабаева по теме «Наш главный партнер — Россия», интервью президента независимого профцентра Казахстана Леонида Соломина о будущем профсоюзов, беседа с новым начальником Главного управления по борьбе с организованной преступностью и коррупцией МВД РК Альнуром Мусаевым «Генералы мафии — каста неприкасаемых?».

Привлекут читателя материалы «Как реформируется постсоветское пространство», новости науки и культуры, здравоохранения, эксклюзив «Миф и правда о классике казахской литературы Мир-Якубе Дулатове», раздумья о постсоветской семье в Казахстане, поучительный анализ «Наши за рубежом — их жизнь там», интервью в номер Сары Назарбаевой «Я — восточная женщина», обстоятельный анализ «Россия претендует на роль лидера в мировой космонавтике».

Илларион КОРЕЦКИЙ.

Коллектив редакции газеты «Дойче Альгемайне» выражает искреннее соболезнование заместителю редактора, ответственному секретарю газеты Эрику Карловичу Хваталю и его близким в связи с постигшим семью горем — кончиной матери

Анны Тимофеевны.

Уйгурская музыка в Германии

Недавно в Германии, в прекрасном старинном городе Нюрнберге состоялись «Вечера музыкальных культур». Это своего рода концерты—фестивали, проводящиеся ежегодно и привлекающие широкий круг слушателей. Одним из ярких и запомнившихся германскому слушателю представлений явилось выступление представителей музыки Востока — уйгурских музыкантов из Казахстана. Этот факт был широко освещен средствами массовой информации Германии (радио, газеты), но, к сожалению, остался незамеченным у нас. Имя Алибакиевой Тамары Машуровны — женщины, представившей на концерте уйгурскую музыкальную культуру, первой восточной женщины — доктора искусствоведения (в скобках заметим, что в Казахстане в настоящее время всего три доктора искусствоведения), профессора Алматинской Государственной консерватории, члена Союза композиторов Казахстана, члена международного фонда культуры малых народов в Мичигане (США), члена ассоциации женщин Республики Казахстан, члена ассоциации музыки тюркских народов и ряда других ассоциаций и организаций, еще мало знакомо широкому кругу алматинцев. Это человек, внушающий оптимизм и энергию, находящийся в вечном движении и поиске, человек с разносторонними интересами и широким спектром жизнедеятельности, способный в наше нелегкое время сохранить интерес к своей профессии дирижера и любовь к людям.

Мы решили встретиться с Тамарой Машуровной и задать несколько вопросов о поездке в Германию.

А.: Чем для Вас явилась эта поездка?

Т. М.: Вначале хотелось бы заметить, что это далеко не первая моя поездка в Германию, связанная именно с научными интересами, которые затрагивают широкую область музыки Востока и, в частности, моей родной уйгурской культуры. Если в предыдущие годы меня приглашали для участия на международных форумах музыкантов-ориенталистов, посвященных вопросам изучения искусства макомат, то в этот раз я поехала как исполнительница уйгурских народных песен и в качестве ученого-лектора.

А.: — Кто кроме Вас принимал участие в концерте из нашей республики?

Т. М.: — Вместе со мной поехали еще два прекрасных сазандара — музыканта-исполнителя: Адилжан Ниязов и Ильяс Сакиев из города Жаркента. Они представляли уйгурскую инструментальную музыку, а также аккомпонировали мне в песнях на пяти различных инструментах: дутаре, тамбире, найе, равапе...

А.: — Расскажите, пожалуйста, поподробнее о вашем пребывании в Германии. Какие творческие планы ваши были реализованы?

Т. М.: — В течение первой недели пребывания нам была любезно предоставлена возможность записывать уйгурские народные песни на частной студии у звукорежиссера Оскара Штермса в городке, находящемся неподалеку от Нюрнберга. В итоге работы нами была записана получасовая кассета с разнообразными уйгурскими песнями — лирическими, историческими, обрядовыми.

Наша поездка в Германию увенчалась большим концертом, который мы дали в конце ноября, в Эппилайн-зале Нюрнбергского Замка, где прозвучали в нашем исполнении песни, связанные с женскими образами и мотивами.

А.: — Почему же в концерте звучали песни, посвященные именно женщинам?

Т. М.: — Дело в том, что в мае прошлого года, в Алматы, проходил первый международный симпозиум «Женщины, право, общество», непосредственной участницей которого я и была. После успешного выступления на симпозиуме перед иностранными участницами член немецкого общества «Женщина в едином мире» госпожа Габи пригласила меня посетить Германию с творческим визитом. Кстати, эта поездка стала реальностью, благодаря именно этому обществу, занимающемуся проблемами женщин во всем мире и спонсирующем поездки подобного рода. Все организационные и творческие вопросы взяла на себя представитель общества в Казахстане, социолог, госпожа Мераль Аккент.

А.: — Чем знаменательна для Вас именно эта поездка?

Т. М.: — Сам факт приглашения меня в различных ипостасиях — как ученого-лектора и как музыканта-исполнителя — говорит о том, что немцы глубоко и разносторонне интересуются культурой различных восточных народов. Особенно приятно заметить, что проявляется интерес не только к мастерству исполнения музыкантов, но и к истории культуры народа в целом. В связи с этим очень важно отметить, что подобный неподдельный интерес к музыке Востока наблюдается не только у музыкантов - профессионалов, ориенталистов, но и у людей, никак не связанных с музыкальной сферой деятельности, что подтверждает переполненный зал на концерте.

А.: — Как Вы считаете, каким образом организаторам концертов удается привлечь столь широкий круг слушателей?

Т. М.: — Посещение концертов, я думаю, вошло в привычку, стало неотъемлемой частью жизни жителей Германии. Плюс, конечно же, предварительная подготовка (реклама, афиши, газеты, радио). За несколько месяцев до концерта в Нюрнберге меня попросили представить материалы, связанные с музыкальными произведениями, которые я собиралась исполнять. Мною была написана научно-популярная статья, подробно раскрывающая эти произведения, историю их возникновения и т. д.

А.: — Вполне понятна реакция слушателей на Ваше выступление и тот живой интерес, который вызвало исполнение образцов уйгурского музыкального фольклора. Наверняка, Ваш голос знаком немецкому слушателю по пластинкам, выпущенным фирмой «Мелодия», к тому же, по Вашим словам, уже в день концерта любители музыки Востока имели возможность приобрести кассету с записями, сделанными Вами незадолго до концерта. В каких городах, кроме Нюрнберга, Вам приходилось выступать еще?

Т. М.: — Нам предложили провести лекцию-концерт в Бамбергском университете.

А.: — Чем же отличались Ваши выступления в Нюрнберге и Бамберге? В университете, должно быть, публика была более взыскательная.

Т. М.: — В первую очередь формой выступления и его содержанием. В университете мне довелось общаться с более интересной и профессиональной аудиторией, так как именно в Бамбергском университете существуют несколько факультетов, где обучаются тюркологи, востоковеды, ориенталисты. В связи с этим акцент был перенесен с исполнительской на лекционную часть.

Наиболее ценным в этом выступлении была бурная дискуссия, которая явилась органичным продолжением разговора об уйгурах и определила широкий круг интересов и высокий уровень знаний профессорско-преподавательского состава и студентов университета.

А.: — Что же наиболее замечательным и интересным, по мнению слушателей, было в Вашей лекции?

Т. М.: — Их очень заинтересовали вопросы влияния уйгурской культуры на развитие культуры центральноазиатских народов, проблемы вероисповедания у уйгуров, смена конфессий, генезиса.

На дискуссии был обнаружен живой интерес к костюмам, инструментам, памятникам изобразительного искусства уйгуров. Интерес к лекции-концерту оказался настолько велик, что наше выступление было снято для видеофонда университета.

А.: — Ваши комментарии к концерту в Нюрнберге.

Т. М.: — Кроме нас в концерте принимали участие музыканты различных стран — Монголии, Болгарии, Эфиопии, продемонстрировавшие не только уровень своей музыкальной культуры, но и уровень развития своей культуры вообще. На концерте, откровенно говоря, я впервые заметила столь огромный интерес к женскому фольклору. Этот факт помог мне выявить истинную роль женщины в социальном, культурном и историческом развитии общества. Ведь с древних времен у уйгуров она является не только хранительницей очага, но и древних национальных традиций; она не только вдохновляла своих мужей и сыновей на подвиги, но и сама нередко боролась и бунтовала против насилия и тяжелого социального положения.

А.: — Всем известно, что образ женщины на Востоке воспевается в основном в лирических песнях. Встречается ли образ женщины в других жанрах фольклора?

Т. М.:— Да, и довольно часто. Например, в народе очень известны женские песни, непосредственно связанные с повседневным домашним трудом. Образ женщины также превалирует в обрядовых, бытовых и исторических песнях. Здесь необходимо заметить, что в уйгурском фольклоре часто встречаются образы женщины-героини. Причиной этому явились исторические события — многовековая освободительная борьба уйгуров с колонизаторами. В памяти народа, в его исторических песнях остались имена женщин, поднимавших народ на борьбу с поработителями. Имена народных освободительниц — Ипархан, Назугум, Гулямхан — известны каждому уйгуру. Эти исторические и многие другие народные песни вошли в получасовую кассету, записанную нами на студии.

А.: — Поделитесь, пожалуйста, вашими впечатлениями о людях и городах, которые вы посетили.

Т. М.:— Германия нас встретила гостеприимно и радушно, нас поселили в семью Данцер, где царили взаимопонимание, заботливость, доброта, любовь к музыке и искусству. В Нюрнберг мы попали как раз в рождественский праздник, который начинают отмечать за месяц перед рождеством. Город, сказочно украшенный новогодними гирляндами и огнями, широко распахнул перед нами двери концертных залов, кирх, домов и магазинов. Прекрасный средневековый город, разрушенный во время Второй мировой войны, по проектам был полностью восстановлен и сохранил аромат той эпохи. Крепость в старом городе и некоторые другие сохранившиеся здания, были свидетелями состязаний певцов-майстерзингеров, ставшими традиционными в средневековье и послужившими основой некоторых опер Вагнера. Эти музыкальные традиции перешли из средневековья в наше время, изменились и получили дальнейшее свое развитие в виде многочисленных ежегодных фестивалей, участниками одного из которых мы имели счастье быть.

Неизгладимое впечатление произвел на меня Бамберг с его древними сооружениями, площадями, скульптурой и архитектурой, миниатюрными жилыми домами в уютных кварталах.

Незабываемы также дни работы на студии, теплая атмосфера, которой мы были окружены. Уважение и понимание, огромная отдача и профессиональный подход к делу — все это несомненно является результатом высокого культурного и материального уровня людей.

Что же касается лекций и концертов, сразу же бросались в глаза организованность и тщательность в технической подготовке. Для привлечения как можно большего круга слушателей заранее были распечатаны афиши и распространялись программы лекций концертов, в которых тезисно отражалось их содержание.

А. — В целом Ваша поездка, конечно же, удалась. Ее результаты очевидны. Я думаю, что не ошибусь, если скажу, что такие поездки полезны и даже необходимы для творческого роста человека. Они дают уверенность в том, что истинные знания всегда найдут своих слушателей и зрителей, если не у себя на Родине, то непременно за рубежом.

Адалят АЛТУНИ,
студентка 4-го курса
Алматинской Государственной консерватории.

День родного языка

Различные мероприятия проводились в бывшем Доме обрядов, а теперь — в Акмолинском областном центре национальных культур и досуговой деятельности: торжественные регистрации браков, вечера отдыха, встречи ветеранов и молодежи. А вот праздник «День родного языка» состоялся здесь впервые. Инициатором этого интересного мероприятия выступил комитет по языкам при областной администрации. Совместно с национально-культурными обществами и центрами составили программу, подготовили номера художественной самодеятельности.

В зале для проведения торжеств были расставлены столики с блюдами всех национальных центров. Звучала разноязыкая речь, многие были в национальной одежде.

Праздник открыли ведущие на казахском и русском языках. Они отметили, что на казахстанской земле судьба соединила казахов, русских, немцев, поляков, татар и украинцев, людей других национальностей. Одни приехали сюда сами еще до революции и в годы освоения целины, другие были насильственно высланы из родных мест в степной край. Все они здесь прижились, нашли кров, обзавелись своими очагами, трудятся совместно на благо республики.

Со дня принятия Закона о языках прошло уже пять лет. Этот Закон поставил своей задачей не только возрождение языка всех народов Казахстана, но и их культур, традиций, обычаев. В этом направлении уже сделаны первые шаги: созданы национально-культурные центры и общества, открыты в школах классы, где дети изучают родной язык, действуют национальные коллективы художественной самодеятельности. И как одно из подтверждений того, что Закон о языках претворяется в жизнь, — проводимое торжество.

В области живет несколько тысяч поляков. Польский язык изучается в 11 школах. Национально-культурный центр в Акмоле существует уже четыре года. Активисты «Полонии» приветствовали собравшихся на польском языке, исполнили песни. А потом председатель корейского национально-культурного центра Василий Ким на родном языке поздравил всех с праздником «День родного языка», а корейский хореографический ансамбль «Мисон» под руководством балетмейстера Людмилы Гаценко исполнил танец.

И вот на сцене представители еврейского культурного центра «Алеф». Руководитель его И. Шафер пожелал всем жителям области дружбы, счастья и мира. Солистки из еврейского ансамбля исполнили песню «Золотой Иерусалим».

В Акмолинской области проживает более 80 тысяч этнических немцев. Правительство Казахстана приняло постановление об этническом возрождении немцев, несколько лет работает немецкое общество «Видергебурт», есть в городе национально-культурный центр «Айнхайт». Немецкий детский ансамбль «Нахтигаль» часто выступает на праздниках, а недавно участвовал в фестивале культуры в Павлодаре.

В своих приветствиях председатель общества «Видергебурт» Андрей Ренде и референт культурного центра «Айнхайт» Ида Гекк пожелали всем мирного неба, согласия и процветания. Ансамбль «Нахтигаль» мастерски исполнил немецкие народные песни «Такой прекрасный день сегодня», «Хопса-полька» и другие.

Дружными аплодисментами были награждены участники украинского ансамбля «Червона калина». А руководитель украинского общества «Ватра» Зиновий Грицуляк обратился к собравшимся людям разных национальностей со словами: «Владение родным языком не заслуга, а священная обязанность истинного патриота. Относитесь к другим языкам так, как бы вы желали, чтобы относились к вашему родному языку».

Улыбки вызвало выступление ансамбля из татаро-башкирского общества «Нур», который исполнил веселые шуточные песни.

Трудные, сложные периоды пришлось пережить казахам, но они все же сумели сохранить не только родной язык, но и свою землю — Казахстан. Казахское общество в Акмоле существует с 1989 года. Общество сделало немало по возрождению родного языка и традиций.

Русский язык является языком межнационального общения, без него участники праздника не смогли бы общаться. Представители общества «Лад» сердечно приветствовали всех собравшихся, а преподаватель музыкальной школы Станислав Козлов с душой исполнил русскую народную песню «Вдоль по Питерской».

Председатель комитета по языкам при областной администрации Жанат Тугельбаев выступил с заключительным словом, поблагодарил всех участников праздника за активность и подарил культурным центрам и обществам по маленькой библиотеке художественной литературы. А в конце торжества девушки в национальных одеждах раздавали гостям угощения: казахские баурсаки, немецкие ривелькухи, украинские вареники, башкирские сладости и другие яства.

Праздник «День родного языка», как заметил один из участников, стал началом знакомства людей разных национальностей, дружеского общения, укрепления мира и согласия. Пусть образное выражение: «Казахстан — земля стародностей» — станет реальностью.

Леонид БИЛЬ

Тяжкие годы изгнания

В редакцию газеты «Дойче Альгемайне» Мария Яковлевна Эльзенбах, проживающая в Акмоле, написала по причине, которая сегодня волнует многих. Она просила помочь разыскать родных, — в своем преклонном возрасте осталась совершенно одна. Но письмо ее содержало еще нечто большее—волнующий рассказ о тех бедах и страданиях, которые выпали на ее долю.

«Сама я с Волги, — пишет она.— Уроженка села Миллер. В начале войны наша семья, как и многие другие, была выселена оттуда. Мой отец, Яков Иванович Эльзенбах, в первый же год войны пропал без вести. С тех пор мы о нем ничего не знаем. А меня вместе с матерью, Варварой Богдановной, в 1942 году забрали в трудармию. Мне тогда еще в 16-ти не было.

В августе 1944 года у нас произошло несчастье — мама попала под поезд. На руках я донесла ее до больницы, где моя мама пролежала до февраля 45-го. Она осталась без ног, и я забрала ее домой. Рассчитывать было не на кого: дома, кроме нас, жили только двое моих маленьких братьев — 12 и 14 лет. Они сами кормились, чем могли.

Ровно через полгода меня забрали в лагерь, за колючую проволоку. Это была камера с сырыми цементными стенами, где мы, заключенные, день и ночь стояли по колено в воде. Мне еще повезло — ровно через месяц меня освободили по сталинскому указу. Но я была так слаба, что не могла самостоятельно передвигаться. Спасибо солдатам — довезли до станции. А оттуда я уже пешком — 200 км! — добиралась домой.

Но и дома покоя не было. Постоянно вызывали на допросы, а так как я неплохо знала русский язык, то мне приходилось отвечать за всех здешних немцев. И первый вопрос всегда был: «Сколько немцы украли зерна?» А что я могла сказать, если брала также, как все — чтобы не умереть с голоду. Так я нарочно говорила, что брала больше всех. Меня изобьют, да и выпихнут из кабинета. Отлежусь где-нибудь и ночью иду домой.

Но вскоре опять пришла беда. За нарушение комендантского режима мне грозило наказание — 25 лет без суда и следствия. Но нашелся добрый человек — председатель колхоза. Заступился за меня. Комендант так сильно меня избил, и этот председатель унес меня домой на руках. Я была при смерти, но мой молодой организм (тогда мне было всего 19) вынес и это. Но последствия тех травм сказываются и по сей день.

Сейчас, как я слышала, немцев реабилитируют. И трудармейцам полагаются некоторые льготы. Но для этого нужны документы о реабилитации, а у меня их нет. Куда ни писала, ничего не могу добиться. Спасибо, что хоть находятся люди, которые поддерживают меня в одиночестве. И это, в первую очередь, Эльвира Адамовна Иванова из местного общества «Возрождение». Она всегда придет на помощь, даст хороший совет. Так же внимательно относится ко мне и председатель этого общества — Андрей Карлович.

...Сегодня мне даже страшно становится, когда вспоминаю свои молодые годы. Даже в кошмарном сне не увидишь того, что мы тогда перенесли. В свои 16 лет мне уже пришлось закапывать людей, умерших от лагерных невзгод. Мы их возили на телеге и хоронили в одной большой яме. Возили их туда сотнями. Они и на людей-то уже не были похожи — кожа да кости.

Нас часто перебрасывали с места на место. Сначала я была в Оренбургской (бывшей Чкаловской) области, затем у станции Пожнева, позднее — Бугуруслан. Несмотря на то, что я была несовершеннолетняя, работать приходилось наравне со всеми. За это мы получали 400 граммов хлеба в сутки. Чтобы спасти свою искалеченную мать от голодной смерти, я продавала хлеб и покупала маме сметану и фрукты. И, хотя сама была еле жива от голода, главным для меня было спасение самого близкого мне человека. Собирала в поле мерзлую картошку, пекла ее и носила в больницу маме.

...Домой я вернулась 18 февраля 1945 года — как раз в день моего рождения. И привезла с собой маму. Ей долго не платили пенсию. Мне тогда цинично отвечали: «Фашистам пенсии не положено!» И только годы спустя, через Москву удалось выхлопотать ей мизерную пенсию по инвалидности. Ей почему-то дали только III группу, да еще каждый год нужно было проходить комиссию.

Умерла мама в 1976 году. Трагически погиб и младший брат Петя — попал под трактор соседа. Так тот еще и сказал: «Одним, мол, фашистом меньше».

Чтобы описать все наши беды, и слов не хватит. Я часто думаю: за что на нашу долю выпали такие страдания? В чем мы провинились? И ответа не нахожу...

Нельзя без боли читать это письмо. Оно созвучно многим выступлениям на недавно прошедшем республиканском съезде трудармейцев. Вот что, например, сказал выступивший на съезде академик Манаш Козыбаев: «Когда государство пытается строить безопасность и счастье одних за счет несчастья других, то законы исторического развития с фатальной неизбежностью обрушивают беды на всех и, в конечном счете рано или поздно возвращают на круги своя вину, требующую искупления».

Это мы и наблюдаем сегодня. И на самом высоком уровне слышатся высказывания, что вклад трудармейцев в победу еще не оценен по достоинству. Но хотелось бы заметить: признание вины — еще не есть ее искупление. Иначе в редакцию не приходили бы письма от сотен бывших трудармейцев, еще и сегодня ущемляемых в своих законных правах...

Александр ШТАММ

Евгений Гусляров

Троцкий в Алма-Ате

О Туркестане Троцкий слышал, разумеется. С некоторых пор он занимал немалое место в его теории перманентной революции. Мы теперь привычно называем бредовыми все идеи полного завоевания мира. Бредовыми оказались эти идеи у Наполеона и Гитлера, раньше — у Александра и Тамерлана. С этой точки зрения перманентная революция столь же неосуществимый бред. Это слегка подштукатуренная идея порабощения Вселенной, которая, по убедительному опыту истории, вряд ли кому удастся. После сокрушительных неудач политических и военных наскоков на Европу многие большевистские отчаянные головы приуныли. Бодрый лозунг Троцкого: — «Даешь Европу!», двигавший армиями Тухачевского, тот бездарно провалил у стен Варшавы. Не унывал один только Лев Давидович. Сама история безуспешно тесала кол на его голове. Он спешно выбрал для своей идеи новый плацдарм. Уже скакала в его воображении тамерлановская по облику конница числом в сорок тысяч на Индию. Конница, набранная в степях Казахстана. Отныне самым коротким путем мировой революции становился путь обходной: «...путь на Париж и Лондон лежит через города Афганистана, Пенджаба и Бенгалии».

По первой мысли Сталин хотел дать Троцкому должность в Астрахани. «По собственному желанию» тот уходить не хотел. Следующий маршрут его ссылки выбран был не без мрачного юмора. Сталин вспомнил, вероятно, давние докладные записки Троцкого еще в ленинский ЦК, в которых тот разрабатывал обходной путь перманентной революции через степи Казахстана. Во всяком случае, конкретную обстановку того похода на Индию, который Троцкий вынашивал в двадцатом году, увидел он через семь лет, будучи в Алма-Ате на поселении. В новом качестве — изменника революции...

Первым делом Троцкий в Алма-Ате заболел малярией. Дело неслыханное. В те годы Алма-Ата отличалась прекраснейшим, здоровым климатом, близким по целебным свойствам к климату швейцарских Альп. Об этом писали, например, приезжавшие сюда в те же годы репортеры газеты «Гудок» Ильф и Петров. Не хватало тут только сенбернаров с бочонком рома на шее, чтобы сходство стало окончательным.

Болезнь относилась, как говорил мой школьный учитель литературы, к разряду «воспаления хитрости».

Этот прием, который безотказно срабатывал в пору царских держиморд, на местное ГПУ не действовал.

Однако, он упорно держался выбранного недуга.

На самом деле Троцкий страдал эпилепсией...

Эта болезнь выбирала, порой, людей неординарных. Приступы падучей мучили Цезаря, Александра Великого, Петра Первого, Гете.

Троцкий, знавший только одну великую любовь, любовь к себе, мог бы этот факт как-то обыграть. Добавить себе исключительности. Но он почему-то скрывал истинную свою болезнь...

Из энциклопедического словаря:

«Эпилепсия — хроническое заболевание головного мозга, протекающее в виде преимущественно судорожных припадков с потерей сознания и изменений личности («вязкость» мышления, гневливость, злопамятность и т. п.)...

Никто, почему-то не связывал до сей поры «избыток революционной активности Троцкого», как определял это состояние Энгельс, с нездоровой злобностью, «злопамятностью», связанной с болезнью мозга. Сколько дегенератов выдвинула революция в первые свои ряды?

Он маскировал эту болезнь. Маскировка эта выглядела странно и никак не вязалась с геройским обликом бывшего наркомвоенмора. Он всегда имел при себе справку бывшего своего кремлевского врача, профессора Ф. Гетье:

«Л. Д. Троцкий с 13-летнего возраста страдает хроническим колитом: запоры сменялись поносами со схваткообразными болями в животе и выделением слизи и нередко сопровождались обмороками и большой слабостью. С 1919 года больной находился под моим наблюдением. В результате лечения обмороки исчезли и поносы перестали быть бурными».

В Алма-Ате Троцкий, несмотря на эти свои недуги, развил колоссальную деятельность. Только с апреля по октябрь 1928 года он отправил 800 политических писем, многие по размерам — среднего объема статьи, и 550 телеграмм. Но, по сути, это была уже агония политической жизни. Лучшие из сторонников его уже бросили. Хуже того, и оставшиеся с ним считали, что этой активностью он только зря «дразнит гусей» и навлекает новые беды на оппозицию.

Битву он проиграл давно. Я думаю, еще до шумного его назначения красным военным министром. Тогда произошло одно весьма симптоматичное событие, которое биографы Троцкого держат в строгой тайне.

Ленин захотел тогда взять Григория Зиновьева, питерского своего наместника, в Москву. Вместо него думал посадить в Питер Троцкого. Лейбу Давидовича это бы устроило. Как-никак, а он занял бы место, нагретое самим Лениным.

Осечка у Троцкого вышла оглушительная. Большевистская верхушка, вся, как один, бурно проголосовала против. Это был открытый отказ в доверии и кредите. Не конфузлив был Лейба Давидович, иначе бы он уже тогда отказался от карьеры и занялся кроликами, как в Мексике...

Сталин уже тогда понял, что Троцкий ему не то, что не страшен, он ему и не противник даже.

Как писал один вдумчивый свидетель политического заката Троцкого:

«В то время, как за Лениным стояла вся партия, за Дзержинским вся ВЧК, за Сталиным сильная часть партии и даже за Зиновьевым в Петербурге была довольно крепкая группа лично ему преданных «зиновьевцев», за Троцким была пустота. Дара водительства у Троцкого не было.

В недрах большевиков Троцкий не свой, у него нет ни друзей, ни последователей. В массах, где когда-то Троцкий имел популярность, он ее сам давно потопил в крови расстрелов. В партии за Троцкого была лишь часть интеллигенции и одиночные военные, лично им выдвинутые, да группа чекистов, подобных Павлуновскому. Чтобы сыграть роль, этих сил было слишком мало. И в итоге оказалось, что все свои рулады Троцкий пропел соло, с закрытыми глазами, как глухарь на току.

Так, пролетев по большевистскому небосклону фейерверочной ракетой, с шумом, треском, пальбой, Троцкий все снижался и потухал. Наконец, перелетев границы России, ракета с шипением упала в воды Принцевых островов и потухла».

Сталин отослал его в Алма-Ату, чтобы тот вдали не так действовал ему на нервы своими заскоками пенсионера от революции. За границу он его и не помышлял отсылать, и не выслал бы никогда. Ему этот международный скандал был совсем ни к чему. Причиной стали та самая «хитрая» малярия и понос, «доводящий до обмороков».

Уцелевшая оппозиция (сплошь из второстепенных чекистов, сильно окровавивших руки, которым некуда было откалываться от Троцкого) стала всемерно раздувать слухи о болезненных приступах у Троцкого.

Поручено было разобраться с болезнями Троцкого Кагановичу. Тот пошутил якобы:

— Товарищ Сталин, у Троцкого болезни такие и должны быть — бурные...

Потом Сталин получил письмо, подписанное Герцем Бомштейном от имени рабочих Гомельского завода Комтруда.

Письмо от рабочих — это уже серьезно. На письма рабочих Сталин реагировал. К тому же письмо было составлено в подчеркнуто демонстративном тоне, неприятно резанувшем Сталина. Неужто Троцкий опять популярен?

«Генеральному секретарю товарищу Сталину.

Горячо любимому вождю рабочего класса, организатору Октябрьских побед, Льву Давидовичу Троцкому.

До нас, рабочих лесопильного завода Комтруда, дошли достоверные сведения, что великий вождь мирового пролетариата Л. Д. Троцкий серьезно болен. Его изнурила тропическая малярия, которой заражена вся местность, где он находится в ссылке. Ближнему соратнику Ленина, вождю Октябрьской революции, организатору Красной Армии, одному из организаторов Коминтерна, испытанному борцу за дело рабочего класса угрожает величайшая опасность. Климатические условия Алма-Аты с каждым днем разрушают ценное для нас здоровье Л. Д. Троцкого.

Тов. Сталин! Снимите пятно с себя, и с ЦК партии. Возвратите нам Л. Д. Троцкого. Издавайте бюллетень его здоровья, чтобы мы могли следить за ходом болезни».

Можно себе представить, с каким чувством читал эти слова открытого противопоставления Сталин. Самый ярый враг не мог придумать худшего, чем этот настырный доброжелатель.

Прочитав письмо, Сталин вызвал Кагановича.

Содержание разговора Лазарь Каганович передавал так:

— Лазарь, — сказал Сталин, — у нас хватит туалетной бумаги печатать бюллетени, о том, как гадит Троцкий? Впрочем, как бы он не гадил, а почву удобрил достаточно...

Троцкий отбывал из России на пароходе «Ильич». Вероятно, это была первая услуга именем вождя, за которую Троцкий не испытывал благодарности...

Врожденную пошлость натуры Троцкого неожиданным образом угадал Альберто Савинио. Он посвятил Троцкому кратчайшее эссе, в котором мгновенной яркостью молнии высвечена духовная суть этого человека. На корабле «Ильич» Троцкий, по-видимому, не оставил своей привычки рисоваться:

«Когда Лев Троцкий, лишенный всех постов и лавров, следовал под конвоем к турецкой границе, к нему пробился американский журналист, чтобы взять у него интервью. Журналист застал Троцкого погруженным в чтение. «Это Анатоль Франс,— пояснил ему изгнанник. — Анатоль Франс — мой любимый автор. Он не только блестящий стилист, но и глубокий мыслитель». Когда осознаешь, что это мнение высказал профессиональный революционер, человек, который был «практиком» русской революции и теоретиком «перманентной революции», лишний раз убеждаешься, насколько обманчива бывает внешность и как под «революционной коркой» великого множества людей скрываются самые твердолобые, самые ретроградные, самые обывательские натуры».

Мелкие дребезги

С фотографии на Михаила взглянуло крупное лицо с перстнем на пальце и хромой ногой.

* * *

Разведчики обнаружили девять трупов врага, трое из которых вскоре дали показания, так как были только ранены.

* * *

Ночью Сергеев попросился в туалет, и часовой подумал: «Нет, неспроста просится, наверняка чего-то хочет!».

* * *

Плечо у него не заживало, но он все же встал на ноги.

...В семье четыре рта, из них два ребячьих, очень подвижных, таких, что в одной комнате просто не разместиться.

* * *

И так все у меня плохо: пол проваливается, крыша протекает, второй ребенок родился. И никто мне не скажет, когда же это все кончится.

* * *

На нем был поношенный берет в спецовке.

Анекдоты

Однажды ночью Насреддин мирно спал. Какой-то вор-простак залез в дом, собрал кое-какой скарб, взвалил на спину и вышел. Насреддин вскочил с постели, связал оставшееся в узел, закинул за плечо и поспешил вслед за вором. Вдвоем они вошли в дом вора. Тут вор увидел Насреддина и говорит грозно:

— Тебе чего?

— Да ничего теперь, — отвечает Насреддин. — Я переселяюсь в новый дом, искал, кто бы вещи перетащил, вот и набрел на тебя.

* * *

Однажды зимней ночью Насреддин крепко спал под теплым одеялом. Вдруг на улице поднялся страшный гвалт. Насреддин вышел на улицу, завернувшись в одеяло, чтобы выяснить, в чем дело. Но какой-то проворный вор сорвал с него одеяло — и был таков. Насреддин поднялся к себе и на расспросы жены сказал:

— Пустяки. Весь спор разгорелся из-за моего одеяла.

(Иран).

Тема для размышления

«Гляжу в тебя, как в зеркало»...

Я часто думаю: в чем причина, почему у нас растет детская преступность? Почему многие из подростков стали грубыми, неуважительными, алчными, развязными?

Нам показывают массу американских фильмов, в которых только грабят, убивают, насилуют, а мы платим за них бешенные деньги. По-моему, боевики — самые плохие из американских фильмов и сделаны они специально для нас, чтобы развращать нашу молодежь. Мы вообще еще никогда не думали о человеке, а теперь из-за того, что экономические, культурные связи развалились, вообще забыли о нем.

...Переходный возраст. Этот возраст не совсем такой странный, как мы его рисуем. Сами мы виноваты, что некоторые дети стали злыми, жестокими.

Мы не занимаемся воспитанием. Нам некогда. Все устремились делать деньги: грабежом, воровством, любой ценой, только не честным трудом. Поэтому и по телевизору эти дети кричат: «Я хочу быть миллионером!» Никто не кричит: «Я хочу стать металлургом, шахтером, хлебопашцем, лесорубом!» Идеология «делать деньги» — дикая, антиобщественная. Она не принесет нашему обществу ничего, кроме вреда. Такая идеология делает человека черствым, злым, грубым, наглым, бессердечным, бестыдным, жестоким. Из-за денег убивают людей. Потом читаем в газетах: «13-летний подросток попытался изнасиловать..., из-за денег подростки задушили 11-летнюю девочку..., 14-летний подросток зарезал 10-летнего мальчика за ваучеры..., 14-летний мальчик зверски убил...» и т. д. Список можно продолжать до бесконечности. А что будет с этими подростками, когда они вырастут? Говорят: «Город, в котором дети радуются — счастливый город». Чему нашим детям радоваться? Они перестали улыбаться, петь, танцевать. Раньше нам родители говорили: «Нельзя воровать, нельзя убивать, надо уважать родителей и старших. У нас отрицаются прежние идеалы. Отрицаем и моральные нормы. Нигилизм. Телевидение обсуждает с подростками только вопросы сексуальной жизни.

Воспитательный процесс в школе отсутствует (пионерская организация, комсомол, кружки). Из нашей памяти ушли бесплатные спортивные секции: чтобы заниматься спортом, надо платить очень много, а могут это только коммерсанты и состоятельные родители. Школы по вечерам закрываются. Куда пойти детям из необеспеченных семей? Забыли наши дети о пионерских лагерях...

Мы, старшее поколение, живем воспоминаниями, сравнениями, сопоставлениями. Сегодня мы не воспитываем у подростка любовь к труду, а монстрируем неуважение к физическому труду и к трудовому народу. (По телевизору 12-летний миллионер кричит: «Я презираю мальчиков, которые моют легковые автомобили, чистят обувь»). Если мальчика-школьника спрашивают в школе: «Кем ты хочешь работать, когда ты вырастешь?» — и он отвечает: «Трактористом — комбайнером», его на смех поднимут. Никто не хочет стать трактористом, а все хотят стать коммерсантами — покупать подешевле, продавать подороже. Все кинулись торговать.

Много лет тому назад, когда я еще был ребенком, кругом была бедность. В магазинах часто не было сахара, чая, спичек. Дети работали летом в колхозе, а зимой учились в школе. И мы не грабили, не воровали, не убивали людей. Потому что были заняты работой. У нас не было времени для хулиганства.

Мы не только работали, но и как все дети, любили играть в волейбол, ручной мяч, в лапту, городки, кошки-мышки, третий — лишний, скакали через веревку, тянули канат, прыгали, поднимали тяжести, боролись, ходили на ходулях. Во время праздников соревновались по плаванию, конному спорту, бегали на короткие и длинные дистанции.

Меня коробит, когда читаю в газете, что студенты, наши будущие педагоги, врачи, инженеры, государственные и партийные деятели занимаются нечестными делами. Я знаю, что студентам сейчас живется нелегко. Я тоже когда-то был студентом и жил в невероятно тяжелых условиях. В день получал по 300 граммов сырого, тяжелого хлеба и 3 раза в день бурду. И чтобы поддерживать организм, делал конверты и в воскресенье продавал их на толкучке. За вырученные деньги покупал себе кусок хлеба на лакомство. Это было для меня великим праздником, и сегодня еще текут слюнки, когда вспоминаю! В городе была группа голодных несовершеннолетних подростков, которые чистили карманы. Я каждый выходной был на барахолке и видел, как они там «работали». Они мне предлагали делать тоже самое, но я отказался. Я хотел стать учителем. У меня были другие ценности.

Известный английский философ и материалист Джон Локк (1632—1704), обращаясь к господствующему классу Англии 300 лет назад, рекомендовал родителям так воспитывать детей, чтобы они обязательно запаслись знаниями, обучились нескольким ремеслам. Это всегда пригодится, даже очень умным людям, когда они хотят отдохнуть от напряженного умственного труда. «Все мы должны ценить физический труд и не избегать самой простой работы», — говорит Джон Локк. Воспитывать в детях любовь к физическому труду — наша задача.

Кто научит ребенка делать для себя самое необходимое, может быть уверен, что его ребенок не пропадет и ему будет некогда заниматься хулиганством, разгильдяйством, воровством, жульничеством и другими грязными делами.

Давид ВИК

ОТ РЕДАКЦИИ:

Такое вот письмо. Такая вот точка зрения. И хотя редакция не во всем и не со всем в письме автора согласна, письмо все-таки решили опубликовать.

От себя хотелось бы добавить вот что: наверное, не все так просто и однозначно, как пишет Д. Вик. Ведь теоретически всем нам доступна самая современная информация о воспитании, но в реальной жизни мы не всегда знаем, когда и при каких обстоятельствах и какой принцип следует применять.

Классический вопрос — вопрос о воспитании трудом и дисциплине. И здесь, думается, не все понимают самое главное: дисциплина — это всего лишь один из аспектов взаимоотношений с детьми. И этот аспект может привести родителей к ошибочному выводу: дисциплина — это краеугольный камень.

Суть, видимо, в том, что не стоит злоупотреблять дисциплинарными методами лишь ради соблюдения дисциплины, суть в том, что надо выразить наши понятия о морали и нравственности, нашу любовь к детям через дисциплину доступными для них способами.

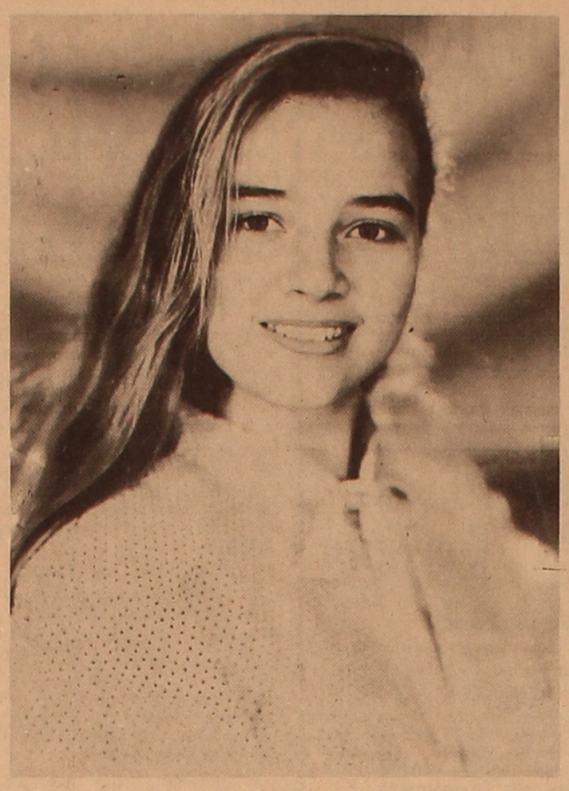
Знакомая для всех нас история: трудно растить ребенка в сложном современном мире. Давление, нагрузки, материальные сложности настолько усиливаются с каждым днем, что легко прийти в замешательство. Родители сейчас очень истощены духовно, эмоционально и физически, что им действительно трудно достойно воспитывать своих детей. По этой причине в самом бедственном положении оказываются дети, и поэтому им больше всего на свете нужна любовь.

Многие, наверное, согласятся: не взирая на то, что ребенок слишком много времени находится вне семьи (сад, школа, соседи, сверстники), практически всегда победа остается на стороне дома. Именно дом, домашний очаг оказывается сильней постороннего влияния, именно дом держит первенство и определяет насколько счастливым, внутренне защищенным и уравновешенным растет ребенок, как он принимает или отвергает хорошее и плохое.

В основе взаимодействия родителей и детей должна лежать любовь. Если этого не будет, то все остальное — дисциплина, успехи в школе будут покоиться на фальшивом и зыбком фундаменте, что и повлечет за собой всевозможные осложнения.

С детьми надо учиться жить. Надо относиться к ним так, чтобы они росли достойными людьми, чтобы имели возможность выявлять все свои потенциальные возможности.

...Надо помнить, что «трудными» подростками, о которых пишет автор, дети становятся, когда им не хватает эмоциональной связи с родителями.



Весной, в 16 лет...

Тебе этой весной исполнилось шестнадцать. Ты ужасно стесняешься своего юного возраста, страстно мечтаешь как можно скорее стать взрослой, вглядываешься в зеркало, пытаясь увидеть женщину, но на тебя смотрит девчонка с мальчишеской стрижкой — запомни себя такой... Не торопи мгновения! Через десять, через двадцать лет ты поймешь, что это было самое удивительное время — твоя весна. Сейчас тебе говорить об этом бесполезно. Ты изводишь килограммы косметики, ты хочешь выглядеть во что бы то ни стало старше своих лет, и только потом ты поймешь, что нет такого крема, который сделал бы твою кожу персиковой шестнадцатилетней, и нет такой туши и теней, которые бы вернули тебе этот юный взгляд. Ты надеваешь туфли на высоком каблуке, узкую юбку, но пока ты еще сможешь сбросить все это в одну минуту, и в джинсах, в легких белых кроссовках побежать за звенящим трамваем... Да здавствуют 16 лет! Тебе украдкой будут смотреть вслед тридцатилетние женщины — ты так завидуешь их нарядам, их независимости и красоте, — но, поверь, все это будет и у тебя, все это не за горами, а вот они уже никогда не вернутся в твой возраст, в свои 16 лет... Не завидуй и не гони время. Побудь такой, какая есть. И, вглядываясь в зеркало, постарайся на всю жизнь запомнить это ощущение весны.

Самые обаятельные

Когда-то журнал «Экран», пользовавшийся огромной популярностью, каждый год называл лучшего актера и актрису нашего кино. Сегодня, когда и кино-то это увидеть непросто, о прежних кумирах все меньше слышно, их вытесняют заокеанские.

А вот «Арт-фонарь» — приложение к «АиФ» — опубликовал анкету и попросил назвать самую красивую современную актрису. Не забыли и о «самом мужественном» актере.

Зрительские мнения, в большинстве, и определили, кто же самая обаятельная и привлекательная. Ими оказались Ольга Кабо и Анастасия Вертинская. Для последней можно было бы установить отдельную номинацию — как для самой элегантной, многие так и сказали об Анастасии. Далее следуют Ирина Алферова, Ирина Метлицкая и Анна Самохина.

Фаворитами среди мужчин по-прежнему остаются Николай Караченцев и Александр Абдулов. Второе место разделили Андрей Соколов, Дмитрий Певцов и Олег Меньшиков.

Олег ГОРЯЧЕВ

Когда сдаются холостяки

Согласно статистике, чаще всего зимой, когда плохая погода, когда дни короткие, а одинокие вечера мучительны и бесконечны.

Можно сказать...

Можно сказать, что сколько мужья выпили водки, столько их жены и дети пролили слез.

(Н. А. СЕМАШКО)

Бирганым Айтимова;

«Женщина прекрасна, когда она благоразумна»...

Министр по делам молодежи, туризма и спорта Республики Казахстан Бирганым Сариевна Айтимова родилась под знаком Рыб. По «Искусству астрологии». С. и В. Веташ, это астрологический знак, связанный с душой или, по другому, один из знаков разума, сомневающегося в старой идее и готовящего почву для нового импульса. Знаки, входящие в эту группу, решают вопросы взаимодействия людей между собой, в обществе и с высшим — обладают нужной для этого гибкостью и умением ориентироваться в жизни.

— Бирганым Сариевна, если верить гороскопам, то Рыбы — знак мистиков и экстрасенсов. Они особенно склонны к деятельности в среде милосердия, религии и психологии...

— Но, видимо, человек выбирает профессию не только на основе своего астрологического знака: важную роль играют обстоятельства жизни.

— А как складывались обстоятельства, которые привели Вас на пост министра?

— Ну это, пожалуй, обстоятельства всей моей жизни, начиная со школы. Учась в школе, а затем в одном из интернатов г. Уральска, я постоянно занималась общественной работой. Закончив институт, стала учительствовать в совхозе Пермский Уральской области. И, одновременно, я там работала методистом по спорту — это было первое тесное соприкосновение со спортивной сферой. Потом, как-то складывалось, что так или иначе, приходилось сталкиваться со спортом. Я занимала многие выборные должности, которые давали определенное влияние, поэтому, среди многих проблем, которые решала в то время, были и проблемы связанные со спортом разного уровня.

И вот через много лет, судьба вернула меня в спорт, но уже в спорт высших достижений. При всем этом, должна сказать, что я не специалист, а администратор, окруженный специалистами. Человеку на такой должности приходится, вернее он обязан, прежде всего, заниматься организаторством, что я и делаю.

— Прошло уже более года, как Вы стали министром и, наверное, уже можете оценить свою работу: хорошо или плохо справляетесь с ней?

— Наиболее точную оценку этому могут дать люди, наблюдающие за моей деятельностью со стороны. Но могу сказать, что за этот короткий период — год и три месяца — меня уже второй раз назначили на этот пост. Второе назначение я получила, в связи и после отставки старого правительства. О том, что лишилась должности, а затем вновь ее получила, я узнала в Хиросиме во время XII Азиатских игр. Я очень благодарна новому правительству за оказанное мне доверие.

Еще могу сказать, что за неполных полтора года моего правления в Минмолтурспорте произошло два особенно значительных события в спорте республики: впервые в истории казахстанского спорта, на последней зимней Олимпиаде Владимир Смирнов завоевал золотую и две серебряных медали. Второе событие — дебют казахстанских спортсменов на XII Азиатских играх, где наша национальная сборная завоевала 77 медалей и заняла общекомандное 4 место, уступив лишь таким сильным на Азиатском континенте командам, как сборные Китая, Южной Кореи и Японии.

Сейчас мы делаем все возможное, чтобы представить казахстанских спортсменов на предстоящих Олимпийских играх в Атланте. А для этого необходимо участие во всех рейтинговых соревнованиях.

На мой взгляд, уже произошло становление министерства: созданы комитеты по делам молодежи, туризма и спорта на уровне районов и хозяйств республики; налажена работа с подростковыми, общественными, студенческими и патриотическими организациями.

— Какой Вы бываете чаще: хмурой и угрюмой или улыбчивой и приветливой. И как положение дел на работе влияет на Ваше настроение?

— Если обращать внимание на каждодневные сложности в работе, например, отсутствие материально-технической базы и т. п., я должна каждодневно насупливать брови. Но кто бы ко мне не приходил, и где бы я не бывала на людях — стараюсь быть оптимисткой и всегда верю, что и период тяжелого финансового положения пройдет, и все запланированные мероприятия удастся выполнить.

— А какая Вы дома?

— В моей семье считают и требуют, чтобы я была женой и мамой.

— Извините, а чем занимается Ваш муж?

— У него свое МП, которое производит лекарственные препараты. В прошлом — он футболист-кайратовец — играл за молодежную сборную. У нас двое детей: старший сын работает в уголовном розыске, а дочери 6 лет.

— Когда выдается свободный денек, как Вы предпочитаете провести его...? И какой день недели Вы больше всего любите?

— Мне приятен круг друзей, которых я очень люблю принимать дома. Ну а самый любимый день недели — это суббота, потому что в воскресенье я, иногда, бываю свободна от рабочих дел и могу выспаться, отдохнуть.

— Что Вы вкладываете в понятие — дружба?

— У меня есть много приятелей, хороших знакомых, приятных коллег по работе. Но основные мои друзья — это те, с кем близкие отношения, проверенные в жизни и хорошим, и плохим.

— Когда Вы идете по улице, какую женщину Вы выделили бы из толпы?

— Вообще, мне нравятся женщины добрые и высокопорядочные. Я считаю, что женщина прекрасна, когда она благоразумна. К определению моей симпатии очень точно подходит высказывание одного французского острослова: «Природой сказано женщине: будь прекрасной — если можешь, мудрой — если хочешь, но благоразумной — ты должна быть непременно». А еще я уважаю женщин, которые умеют красиво одеваться, щепетильно относятся к своей внешности.

— А мужчины?

— Высокие, стремительные, сильные духом и обязательно с чувством юмора. Наблюдая, порой, за выступлениями наших спортсменов, мечтаю, чтобы они были красивыми, потому что в понятие красоты также вкладываю силу и ловкость. Не знаю, может я так считаю, потому что женщина. Но от красивой игры я всегда испытываю удовлетворение.

— Ваше любимое спортивное зрелище?

— Все, что связано с водой. В Хиросиме я ходила на все игры ватерполистов. Особенно приятно, что они там стали чемпионами.

— Наверное, сказывается зодиакальный знак?

— Возможно. Но, наверняка, и то, что я выросла на трех реках: Урал, Чаган и Деркул.

— А чему Вы отдаете приоритет в ежедневном меню?

— Очень люблю сладости, хотя постоянно стараюсь ограничивать себя в этом пристрастии. А еще — обожаю рыбу.

— Пожелайте что-нибудь нашим женщинам...

— Терпение — одно из величайших качеств души и характера человека. Именно терпения я и хочу пожелать всем нашим милым женщинам!

Записала Т. БОКША

Что увидел фотохудожник

Советы доктора

А ЕСЛИ ВОДА ПОПАЛА В УШИ?

Имеется в виду купание ребенка и раннее плавание: надо ли в этих случаях опасаться попадания воды в уши? Специалисты-ларингологи отвечают: если ребенок здоров, специально закрывать уши не надо. А если вода попала в слуховой проход, достаточно наклонить голову ребенка, и она выльется.

Но у ребенка, перенесшего острый отит или страдающего хроническим отитом, в барабанной перепонке обычно образуется отверстие, через которое вода может попасть в среднее ухо и вызвать обострение заболевания. Перед купанием таким детям надо закладывать в уши маленькие ватные тампончики, пропитанные растительным маслом.

ДУРНАЯ ПРИВЫЧКА ИЛИ БОЛЕЗНЬ?

Навязчивая привычка грызть ногти иногда действительно превращается в болезнь, у которой есть даже название — онихофагия. Как правило, она сочетается с другими невротическими расстройствами.

Одергивать ребенка, наказывать его не надо — это только усиливает психологический дискомфорт: ведь грызть ногти он начинает чаще всего именно в состоянии обиды, напряжения, тревоги.

Необходимо наладить ребенку правильный режим, увлечь его интересными играми, рисованием, конструированием, стараться, чтобы он больше бывал на свежем воздухе, занимался физкультурой и спортом. Может потребоваться и лекарственное лечение — его назначит врач — психоневролог или невропатолог.

«Почему вы до сих пор одна?»

Этот материал для наших молодых читательниц, которые озабочены проблемой выбора спутника жизни. Действительно — как сделать верный выбор и стоит ли торопиться? Родители удерживают: «Подожди, еще наплачешься», — мудрые подруги усмехаются: «Смотри, довыбираешься», — а советы, которые вы сейчас прочтете, дает английский адвокат Маргарет Кент. Собственно, этих советов у нее — целая книга, которая называется просто и конкретно: «Как выйти замуж». Для того, чтобы сэкономить деньги наших читательниц, многим из которых весьма дорогостоящая книга не по карману, мы периодически будем публиковать в нашей рубрике рекомендации М. Кент. Тем более, что эти рекомендации абсолютно исключают случайность в выборе мужа, а предлагают вполне осознанную и кропотливую работу в этом направлении. Зато какую радость вы испытаете, увидев рядом с собой именно того мужчину, которого вы искали! Итак...

«Оглянитесь вокруг, посмотрите на других женщин. Вы видите: они не так красивы, молоды, стройны, умны, образованны и материально обеспечены, как вы. Но с некоторыми из этих женщин рядом такие мужчины, о которых вам приходится только мечтать. Вы можете думать, что эти женщины абсолютно не симпатичны, однако они пользуются успехом у мужчин. Почему они замужем, а вы до сих пор одна?

Вам кажется, мужчины достаются легкомысленным женщинам, а те женщины, чья любовь верна и самоотверженна, остаются в проигрыше? Ваш взгляд точен. Объясню, почему. Ветреные женщины имеют успех у мужчин потому, что заставляют себя считать женщинами высшего класса, обладать которыми для мужчин — большая удача. А вы научитесь делать так, чтобы мужчина, которого вы любите, полагал это честью для себя.

Оценивайте мужчину.

Одна из основных причин неудачных браков состоит в том, что люди недостаточно знают тех, с кем вступают в брак. Наша методика поможет вам узнать человека таким, каков он на самом деле. Лучше вовремя прекратить встречаться, чем заключить неудачный брак. Самый лучший сюрприз в семейной жизни — это отсутствие сюрпризов.

Вас может тревожить, что оценка окажется слишком трезвой и рассудительной, но она слишком часто бывает бессознательной, случайной и неполной. Отшлифуйте свою способность оценивать мужчин и используйте ее, выбирая того из них, за которого бы вы хотели выйти замуж.

Не открывайте своих чувств незнакомому человеку. Вы непременно наведете справки, прежде чем доверить 10 тысяч долларов человеку, которого не знаете. А разве ваши чувства не стоят по крайней мере столько же? Если да, то проверьте, прежде, чем доверять.

Не растрачивайте чувства на человека до тех пор, пока не убедитесь, что он вас стоит. Никогда не связывайте себя с мужчиной из жалости к нему или из мысли о том, что сможете переделать его.

Не принимайте решения о браке только одной частью тела, находится ли она под юбкой или под ребрами. Думайте головой.

Что вы предлагаете мужчине?

Спросите женщину, каким она хочет видеть мужчину. Вероятно, она ответит конкретно. Она хочет, чтобы мужчина был высоким, энергичным, умным, богатым, респектабельным, галантливым. Спросите ту женщину, что она может предложить ему взамен, и она ответит: себя.

«Себя» — это жалкий, неопределенный ответ. Женщина должна оценивать себя на фоне своих соперниц. Чтобы иметь успех у мужчины, ей надо знать, что она может ему предложить и уметь сказать об этом.

Если вы все еще думаете «я просто хочу быть собой!», прикиньте, что происходит, когда вы заказываете в баре чашку кофе. Вы не ждете, что ее принесут бесплатно, потому что «эта чашка кофе для меня». Вы знаете, что никакое ваше «я» не даст вам бесплатную чашку кофе. Просто быть собой и ничего больше не делать — это не принесет вам в жизни ничего, тем более такого мужа, о котором вы мечтаете.

К сожалению, поиск избранника не так уж отличается от промывания золота, однако, возможно, вы убеждены, что настанет волшебный миг, и вы совершенно случайно встретите идеального принца и выйдете за него замуж. Проснитесь! Ни один мужчина не постучит в вашу дверь и не спросит: «Здесь живет хорошенькая девушка? Мне бы хотелось жениться на ней».

Любовь слишком важна, чтобы представить ее случаю. Вы слишком взрослая, чтобы верить сказкам о Золушке или Спящей Красавице. Если вы хотите чего-то от жизни, знайте, что для этого нужно потрудиться, а не ждать Деда Мороза. Это относится и к поиску мужа.

Выбор мужа требует немалых усилий. Так как вы можете просеивать мужчин через гигантское сито, надо «просеять» их через свою жизнь. После этого можно выбрать лучшего.

Непрактично, невозможно и вредно для вашего здоровья развлекать всех мужчин, с которыми вы знакомитесь, традиционными ритуалами питья, еды, секса и наслаждений. Вдобавок, при этом у вас меньше всего шансов найти своего избранника и выйти за него замуж.

Не избегайте процесса отбора и не бросайтесь в брак сломя голову. Безудержное стремление выйти замуж может привести к браку быстрее, но после того, как восторг пройдет, вы, быть может, поймете: немного потерпев, можно было лучше распорядиться своими шансами.

О том, как правильно распорядиться своими шансами и о других правилах женского поведения при выборе мужа — в наших следующих выпусках. Следите за газетой!

За что вас любят?

Тест-шутка

Хотите услышать о себе правду? Не беспокойтесь, в весенний вечер не будет сказано ничего неприятного. Просто вы узнаете, какие черты вашего характера наиболее симпатичны, за что вас любят. Только не относитесь к этому испытанию серьезно: игра есть игра! Отвечая положительно, ставьте себе единицу, отрицательно — ноль.

ДА НЕТ

1. Одинаково ли вы любите все четыре времени года? 1 0
2. Случается ли вам забывать дни рождения или другие знаменательные даты, отмечаемые вашими близкими? 0 1
3. Быстро ли вы забываете неприятности, которые были в течение дня? 1 0
4. Согласны ли вы, что «нет худа без добра»? 1 0
5. Смотрите ли вы на дорогу к месту службы как на приятную прогулку? 1 0
6. Любите ли вы перед началом киносеанса забежать в кондитерскую и перехватить что-нибудь сладенькое? 1 0
7. Умеете ли вы радоваться мелочам? 1 0
8. Заставляют ли вас вновь страдать давнишние события в вашей жизни? 0 1
9. Считаете ли вы, что при другом стечении обстоятельств ваша жизнь сложилась бы счастливее? 0 1
10. Случается ли вам скучать на работе? 0 1

Подсчитайте сумму ваших очков и найдите соответствующую характеристику.

3 и менее очков.

Вы страдаете из-за любой мелочи, принимая все близко к сердцу. Поймите же, что у розы не одни только шипы, но и приятный аромат. Научитесь радоваться обыкновенным житейским мелочам, ибо это является предпосылкой счастья.

4—8 очков.

У вас есть основания чувствовать себя счастливым. Не мешает, однако, время от времени доставить себе кое-какое удовольствие.

8 и более очков.

У вас удивительный характер. Умеете справиться с любыми сложными обстоятельствами и относитесь к ним с юмором. Это отнюдь не означает, что вы не в состоянии посочувствовать ближнему. Вы разделяете мнение, что «все к лучшему в этом лучшем из миров». Вы, как говорится, неисправимый оптимист.

Умеем ли мы встретить гостя?

Раздался первый звонок, и вы с волнением спешите встретить первого гостя. Постарайтесь, чтобы все, кто пришли к вам, чувствовали себя легко и свободно. Для этого: не предлагайте гостям домашних тапочек, они не соответствуют нарядному костюму или платью;

знакомя гостей, представьте мужчину женщине, младшего по возрасту более старшим. Если кто-то опоздал, он может представиться позже всем сразу, называя полностью имя и фамилию. При знакомстве женщина первая подает руку мужчине;

не заставляйте себя долго упрашивать, если в доме есть музыкальные инструменты, на которых вы играете, и гости просят вас сыграть или спеть;

не шутите по адресу общих знакомых, которых нет за столом. Не перебивайте того, кто рассказывает анекдот, даже если вы можете рассказать его более остроумно;

уступите пожеланиям гостей, если они не разделяют вашего желания смотреть телевизор.

• Письмо в номер

Уважаемая редакция!

В весенний праздник — день 8 Марта, в это сложное время, когда шахтеры и бюджетники месяцами не получают зарплату, карагандинские фирмы «Wiedergeburt GmbH» и «Дейбе», научно-производственная фирма «ОКТАНТ» — Центр новых технологий Карагандинской горадминистрации нашли возможность поздравить милых женщин и девушек с Международным женским днем, который бывает только раз в году, сделать нам приятные сюрпризы.

Слава Богу, что есть настоящие мужчины на земле Сары-Арки. Пользуясь случаем хотим выразить благодарность генеральному директору «ОКТАНТа», гражданину КНР, Игорю Николаевичу Чжан Юн-Цяню, президенту областного Общества «Союз российских немцев» Константину Зейвальду и нашему глубокоуважаемому аксакалу, заслуженному учителю Казахстана, кандидату педагогических наук Багдаулету Урбисинулы Урбисинову, которые тепло и сердечно поздравили нас.

Наталия ВАЛИЗЕР,
Елена ВЕТЦЕЛЬ,
члены областного Общества «Союз российских немцев»

Георг Крэчмар:

«Есть церковь, в которой немцам легко и радостно»

На генеральном синоде евангело-лютеранской церкви в России, на Украине, в Казахстане и других государствах (ELKRAS), состоявшемся 29 сентября в Санкт-Петербурге, на пост нового епископа выбрали профессора, доктора Георга Крэчмара. Ему 69 лет, перед тем, как уйти на пенсию, был профессором истории церкви и читал лекции в мюнхенском университете им. Людовика Максимилиана. Он уже пять лет работает для евангелистской церкви в бывшем Советском Союзе. В качестве ректора возглавлял духовное обучение теологов, а также был ответственным лицом при организации епископской канцелярии в С.-Петербурге. Наконец, был заместителем 83-летнего Рижского епископа Харальда Калнинса. Предлагаем вашему вниманию интервью с новым епископом.

— Не удивительно ли, что Вас,— немца из Германии, выбрали на пост епископа в России?

— С точки зрения традиций нашей церкви это не так уж удивительно. Вплоть до середины 19-го века было характерным интенсивное взаимоотношение между Германией, скандинавскими странами, а также лютеранской церковью в России. Но прошлое здесь не играет решающую роль. После преследования в 30-х годах вся церковная последовательность, кроме православных братьев, прервалась. При организации духовного обучения и многих приходов в больших городах понадобилась западная помощь. Поэтому я и переехал сюда пять лет тому назад. Мне выпала эта должность потому, что нам еще не удалось подготовить людей до такой степени, чтобы они смогли перенять цели и задачи церкви. Одна из моих важнейших задач и состоит в том, чтобы коренным образом изменить существующее положение.

— Епископ Крэчмар, знаете ли Вы, сколько у Вашей церкви прихожан?

— Этот вопрос часто задается нашей церкви и характерно, что мы затрудняемся на него ответить. У нас 600 приходов самой разной величины. Всего, наверное, около 50 тысяч человек. Но это не является числом, с которым можно было бы работать в смысле статистического значения. Мы имеем дело с постоянными колебаниями. Приходы в Казахстане или в Средней Азии, насчитывавшие три года назад 100 человек, уменьшились до 20 прихожан. А в европейской России и на Украине, где три-четыре года назад вообще не было наших приходов, они возникают все больше и больше.

— Какую роль играет церковь при решении прихожан остаться или выехать?

— Трудно установить, насколько решение отдельного человека остаться в стране зависит от того, что снова есть богослужения. Но часть «оживления» древней немецкой традиции в России и состоит в том, чтобы немцы почувствовали, что снова есть церковь, в которой они могут чувствовать себя, как дома. У нас, церковников, существует такой лозунг: мы служим не только уходящим, не только тем, кто остается— мы служим церкви.

— Каковы важнейшие задачи ожидающие Вас на посту епископа?

— Важнейшей задачей остается сбор приходов. Как все церкви, и наша живет своими приходами, только они не такие стабильные, как это себе представляют иногда в других странах. Нам надо помочь приходам стабилизироваться, чтобы они смогли справлять свои богослужения так, как они это хотят, а иногда, может быть, и лучше, чем они это могут сейчас, так как им часто не хватает сборников церковных песен и молитвенников. Кроме того, мы должны помочь приходам найти проповедников или пасторов. Поэтому нам нужны учебные заведения в отдельных церковных приходах, а также духовная семинария всей евангело-лютеранской церкви. Мы должны помочь нашим приходам поэтапно перебороть длившуюся уже столько поколений изоляцию и сепарацию от евангело-лютеранской церкви. Мы должны дать понять, здешним людям, что они не одни. Это чувство одиночества еще очень распространено и является одной из главных причин эмиграции российских немцев. Чтобы перебороть изоляцию, региональные синоды уже помогают в церковных приходах. Впервые в истории нашей церкви на генеральный синод в С.-Петербурге съехались люди со всех частей бывшего Союза, от Владивостока до Кенигсберга, и от Архангельска до Грузии.

— Отношение лютеран к другим религиозным общинам, в частности, к Православной церкви всея Руси, было предметом резкой дискуссии на генеральном синоде. Есть ли боязнь слишком тесного контакта?

— Необходимо различать реальность отношений между собой и— ну, я сказал бы, — идеологической настройкой. Как раз в кругах собратьев этого страшно боятся. Слово «экумена» они так понимают, что римский папа скушает нашу церковь. Но эта опасность — абстракция. На месте у нас нет никаких проблем друг с другом. Долгое время, прежде чем римско-католическая церковь смогла здесь снова организовать собственную иерархию, говорящие на немецком языке католики приходили, естественно, на наши богослужения. А к Православной церкви всея Руси на высоком уровне сохранилось отношение любви и солидарности. Две телеграммы Его Святейшества патриарха Алексия II генеральному синоду и мне являются явным доказательством, что православная церковь, во всяком случае патриархат, что нас просто признали и уважают, как намного меньшую религиозную общину, служащую совместному Господу Богу своим способом.

— Делегат из Узбекистана высказался на генеральном синоде за то, чтобы сохранить доброжелательное соседское отношение к исламу. Труднее ли это для лютеран?

— Там положение совсем иное. Узбекистан представляет собой исламское государство, создающее своим религиозным законодательством положение, которое немного трудновато для восприятия христиан. В настоящее время ведется острый спор, позволяется ли распространение в стране перевода Священного Писания на узбекский язык или нет. А конкретного напряженного отношения между нашей церковью и самим исламом — нет. На учредительное собрание нашего синода в Узбекистане мы приглашали в гости великого муфтия. Он послал своего заместителя, который прочел великолепнейшую приветственную речь, которую я когда-либо слышал от мусульманского высокопоставленного духовного лица (а я много бывал в арабских странах).

— На генеральном синоде было много дискуссий о проблеме языка. Были жалобы, что нет достаточно книг, библий или журналов на русском языке. Значит ли это, что лютеранская церковь слишком ориентирована на немцев?

— Здесь в прошлые годы произошла существенная перемена. Раньше в наших приходах немецкий язык считался идентификационной чертой церкви. Это было ограничением по сравнению с дореволюционным периодом. Наша церковь никогда не была национальной церковью, она всегда имела достаточно места для многих языков и народов: финов, эстонцев, латышей. В С.-Петербурге с 19-го века проводились богослужения на русском языке. Но между тем в приходах установили, что дети не понимают ни слова по-немецки. Пока занятия с молодежью были запрещены — это вообще не бросалось в глаза. А с годами русский язык внедрился в богослужения и, таким образом, в работу общин, как таковой. Дело же не в том, чтобы в церкви Божьей говорили бы только по-немецки. Я здесь вижу одну из самых основательных наших задач: мы должны обзавестись литературой для приходов, для работы в духовной семинарии, а также для русской общественности на языке страны.

Лотар ДЭГ, журналист.

Земля—планета для всех

В одном из колледжей Алматы произошло, на первый взгляд, незначительное событие в общественной жизни Казахстана: группа женщин, христианок, уже в третий раз провела службу Всемирной Молитвы Женщин.

Идея проведения этой службы родилась в Америке более ста лет тому назад — в период начала движения женщин за свою экономическую свободу и политическое равноправие в обществе. Позже это движение женщин получило более широкое общественно-политическое и религиозное значение более чем в ста семидесяти странах.

Деятельность этой организации, руководимой избранными комитетами, направлена на обеспечение и сохранение мира на планете Земля, ее благоустройство в настоящем, и для будущих поколений, а также на оказание помощи обездоленным, пострадавшим от стихийных бедствий, войн.

В Германии это движение приобрело силу в 1949-ом. И с тех пор, каждой весной, во всех церквях Германии, по единому сценарию, проходит молебен — обращение к Богу. Сценарий молитвы разрабатывается женщинами той страны, которая избрана комитетом, местом проведения Всемирной Молитвы. Женщины страны-избранницы разрабатывают программу Молитвы, рассылают ее с приглашением принять участие в молитве во все страны. Такое приглашение получили и женщины Казахстана от женщин Ганы.

Девиз молитвы этого года— «Земля — дом для всех».

Перед началом молитвы, со вступительным словом выступила Карла Арндт, которая подчеркнула, что в прошлые годы участников было меньше. А сегодня есть надежда, что искорка эта не потухнет, что женщины Казахстана со временем объединятся, создадут свои комитеты. Проблем в Казахстане много, которые, с помощью собранных в этот день пожертвований, могут быть в какой-то степени решены. Деньги, собранные в этот день, могут быть использованы для лечения и поддержки детей и женщин — жертв ядерных испытаний на Семипалатинском полигоне.

Пожертвования, как правило, составляют значительную сумму. Например, в Германии в 1994 году было собрано более четырех миллионов ДМ, которые были переданы стране — организатору дня Молитвы — Палестине.

...Тринадцать алматинок передали присутствующим приветствие Ганы и приглашение к молитве со словами: «Мы пришли сюда, чтобы каяться в грехах наших. В эгоизме, злоупотреблении Землей, которую Он, Господь, вверил нам. Мы пришли сюда, чтобы действовать более решительно с Силою Святого Духа, чтобы и в будущем все могли жить на Земле, и чтобы сохранился мир для нас и наших потомков».

Были исполнены гимны. По традиции, широко распространенной в Африке, считающей, что к Богу много дорог, и что Слово Божие может звучать в любой форме, и с любого места, была разыграна сцена из «Нового Завета» (от Луки 15, 11—32).

После завершения обряда свершения молитвы женщин Ганы, включающей помимо пения гимнов разыгрывание сцены истории блудного сына, произношения молитв отца, сына младшего, сына старшего и благодарения Богу за дарованную людям Землю для жилья, за мудрость, знания, способность творчества, умение использования даров Земли и умение беречь и заботиться о живых, ушедших в небеса, — были просмотрены цветные слайды о традициях, и обычаях народа Ганы.

Текст молитвы читался на русском языке, а гимны пели немки, казашки и русские —на немецком языке.

Два часа пролетели незаметно, легко и приятно. В подготовке и служении к Всемирной Молитве женщин Алматы принимали участие педагоги колледжа, университета иностранных языков и бывшие слушательницы курсов немецкого языка, Немецкого культурного центра. Организатором и руководителем была госпожа Арндт. Слушатели с уважением называют ее Frau Karla.

Гарри БРИМ

Праздник Цинмин

Праздник Цинмин приходится на один из дней с 4-го по 6-е апреля. Издревле в этот день поминали своих предков. По преданию, 2600 лет назад в царстве Цзинь на престол вступил князь Вэньгун, который до этого долгое время находился в изгнании. Первым делом он решил отблагодарить своих приближенных, кто делил с ним горести ссылки. Единственным, кто отказался от почестей, был Цзе Цзытуй, спасший когда-то Вэньгуну жизнь. Он ушел в горы и стал вести отшельнический образ жизни. Вэньгун приказал найти его, но все поиски были напрасны. Тогда он велел жечь горы, чтобы Цзе вышел оттуда. Но тот так и не вышел — предпочел сгореть вместе с матерью. После этого каждый год в день его смерти люди в память о нем не разжигали огня, ели холодную пищу. Так появился «Ханьшицзе» — день холодной пищи. На второй день после него отмечали праздник Цинмин. Позднее оба праздника стали отмечать вместе.

После становления нового Китая в праздник Цинмин стали устраивать мероприятия в память о павших революционерах и погибших героях, в этот день убираются их могилы. В Цинмин уже становится тепло, природа расцветает и люди любят устраивать загородные прогулки, запускать бумажных змеев, любоваться весенней природой, поэтому праздник Цинмин еще называют «Тацинзе»— день прогулок по первой зелени.

И смех, и грех...

С каждым днем редеют скудные и без того ряды прихожан Рождественского — Богородичного православного храма Караганды. Сюда приходят только бабушки — старушки да случайные, порой неверующие, люди. У врат храма заезжие «коробейники» бойко торгуют эротической газетой «Мистер Икс», которая издается в Москве. Это явно греховное издание покупают и пожилые люди, конечно, не для приобретения сексуального опыта, а с целью перепродажи молодым по более крутой цене. Что ж, как говорится, Бог им судья.

Времена меняются, и теперь священники в своих проповедях акцентируют внимание на необходимости уважительного отношения к сексуальным меньшинствам. Игумен Петр Горошко, например, во всеуслышание заявил о том, что гомосексуалист и лесбиянка, искренне верующие в Господа Нашего Иисуса Христа, намного духовно чище добропорядочных граждан, не верующих в бытие Божие. По его мнению, мужские и женские моногамные (однополые) «семьи» надо уважать, потому что они создаются по любви, а не по расчету. Другой батюшка во время общей исповеди, между прочим, сказал о том, что в монастырях и ранее, и сейчас культивируется мужская любовь, и в этом нет ничего удивительного. Оказывается, мужские «семьи» более прочные, чем обыкновенные, полигамные. Однако, даже эти модернистские новации священнослужителей не способствуют увеличению православной паствы. Разумеется, нельзя наказывать взрослых «голубых» за сожительство друг с другом в уголовном порядке. Но вряд ли оправдано заигрывание православного духовенства с гомосексуалистами и лесбиянками, потому что их «любовь», выражаясь языком Церкви, «против естества». И уж совсем не к лицу батюшкам и церковному совету допускать торговлю эротической «порнухой» у врат храма Божьего. Как говорится, и смех, и грех.

Валентина ФИХТНЕР, член Карагандинского областного Общества «Союз российских немцев».

Приезжайте в гости, Владыко!

Совет Карагандинского областного общества «Союз российских немцев» приветствует постановление генерального Синода Евангелическо-Лютеранской церкви России и стран СНГ об избрании Епископом профессора, доктора теологии Георга Крэчмара. Мы хорошо знаем нового лютеранского епископа, познакомились с ним в дни работы I Конгресса Межгосударственного Союза российских немцев в Москве. Надеемся и верим, что Преосвященнейший Георг поможет нам в проектировании и строительстве лютеранских кирх в Центральном Казахстане. Окажет научно-методическую помощь в организации христианского просвещения и воспитания немецкой молодежи и воспитанников нашей немецкой детской воскресной школы.

Впервые лютеранским Епископом избран немец. Эта епископская хиротония в Санкт-Петербурге — поистине событие историческое. Пользуясь случаем, приглашаем Его Преосвященство в гости к нам для духовного окормления лютеран Карагандинской и сопредельных областей Казахстана.

Юджин АНТИПОВ, член Совета областного Общества «Союз российских немцев.

Хансъехен Швигер:

«Дом наполнится жизнью»

«Вот это история, которую я смогу рассказать своим внукам», — отмечает Хансъехен Швигер, архитектор и опытный строитель из Геттингена, проектировавший церковно-культурный центр в Омске, а также выступавший старшим производителем работ. Четыре года тому назад Швигер прибыл в Омск, не зная, что его там ожидает. 22 раза ему пришлось проехать эти 5500 км, чтобы увидеть законченным то, что он проектировал. На торжественном открытии церковно-культурного центра в Омске Швигера тронула «знаменательность момента». Он видел настолько глубоко взволнованных верующих, какими, по его мнению, могут быть только такие люди, для которых сбылась мечта жизни. «Среди присутствующих —много пожилых людей, которые присутствовали при разрушении своих церквей. Но веры своей они не утратили». Многие плакали от волнения и растроганности. Швигер убежден, что в Омске было воздвигнуто не только здание: «Цель заключается в том, чтобы сохранить немецкие лютеранские приходы в России, дать им надежду и веру, чтобы они могли остаться там, где они проживают много поколений. Молиться можно у себя дома».

В Омском регионе существуют еще поселки, в которых все разговаривают по-немецки. Общая вера, богослужения и собрания сохранили немецкий язык в этом регионе. Швигер уверен: «Этот проект сослужит добрую службу во взаимопонимании между русскими и немцами». Оно понадобилось и во время строительных работ. Подрядчики и сотрудники приезжали в Германию, а архитектор Швигер объясняет это так: «Они должны нас понимать, а мы должны их понимать». Этот хороший метод нашел подражателей: художников из Омска пригласили в Геттинген: народный вечерний университет организовал программу обмена студентами, а ансамбли театра в Омске гастролируют в Геттингене. Швигер отмечает: «Дело заключается даже не столь в деньгах. Частные инициативы намного целесообразнее и эффективнее». Центр в Омске послужил началом для культурного обмена.

Заказчиком проекта замены лютеранской молельни, на месте которой были построены жилые блоки, является евангело-лютеранская земельная церковь в Ганновере при существенной поддержке Федеративной Республики Германии. Об этом говорил уполномоченный Федерального правительства по делам переселенцев, который также присутствовал на торжественном открытии центра. Архитектор Швигер подчеркивает: «Государственный секретарь Ваффеншмидт — это правильный человек на правильном месте. Я видел, как он разговаривает и обходится с людьми в России. Он вызывает много энтузиазма, в особенности у российских немцев. А люди в Омске проявляют огромную готовность взяться за дело и помочь».

Инженер поддерживает это наблюдение Швигера во время проведения работ: «Жесть для кровли была сделана людьми, которые до того строили самолеты. Бетономешалки мы сами построили, их не было. Работали в условиях почти средневековых». Учитывая обстоятельства в России, Швигер сегодня считает сенсацией тот факт, «что закончили строительные работы за два года». На постройке в Омске старались разговаривать по-немецки: среди 100 ремесленников были и российские немцы. С русскими тоже сложились отличные отношения. Архитектор из Геттингена лестно отзывается об Альберте Каримове, главном архитекторе города Омска и производителе работ на постройке церковного центра: «Мой коллега — один из наилучших архитекторов России».

В будущем предусматривается, чтобы центр в Омске стал центром встречи не только для российских немцев, но и представителей других национальностей. Не забыли и о месте для мероприятий под открытым небом. Приходский дом с другими сооружениями образует двор. Вместительность центра — 300—500 человек. Кроме того, есть помещения для работы с детьми и молодежью, для устройства гостей, а также квартиры для священника и начальника центра.

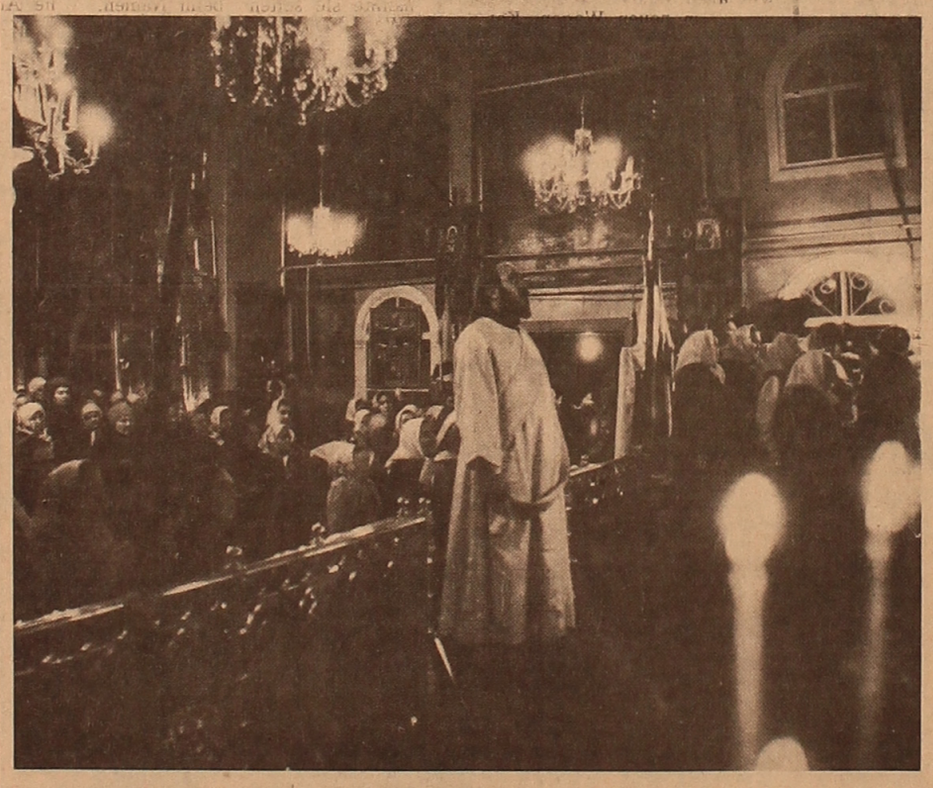
Колокольня видна с Иртыша, многоводной сибирской реки, а также с набережной улицы.

Передачей ключей Хансъехеном Швигером земельному епископу д-ру Хорсту Хиршлеру, а затем суперинтенданту Николаю Шнайдеру из Омска, дело для архитектора из Геттингена, не завершилось. По его собственным словам: «Приключение еще не завершено». Наружняя отделка еще не готова. Строительство, кстати, осуществлено согласно российским стандартам и с помощью русских фирм, «чтобы не надо было поставлять каждый болт из Германии».

Швигер убежден, что такой дом будет наполнен жизнью.

(«Информационная служба для немцев в СНГ»).

ГРЕКО-КАТОЛИКИ В КАРАГАНДЕ



В Караганде зарегистрирована греко-католическая (униатская) община. Богослужения проводятся на украинском языке в католическом костеле святого Иозефа в шахтерском поселке Старый Майкудук. Католики проявляют веротерпимость к униатам и христианское понимание.

Инициатор создания этой общины — карагандинское товарищество украинской мовы «Ридне слово» имени Т. Г. Шевченко, которое договорилось с католическим духовенством об аренде костела. Голова товарищества, доцент кафедры высшей геометрии Карагандинского государственного университета имени Е. А. Букетова Микола Мочернюк — православный христианин, но ему близки духовные устремления греков-католиков.

Елена Даниловна Швец, член приходского совета общины, одна из активисток церковной благотворительности и областного правозащитного общества «Адилет».

Униаты Караганды поддерживают тесную связь с греко-католиками Западной Украины — движением «Народный Рух Украины», которое возглавляет известный журналист Вячеслав Чорновил.

Гюнтер ШТАЙН.

Фото В. Альбрехта.

Священник—патриот

Мне вспоминается встреча, оставившая неизгладимый след в моей памяти. Она произошла в скромном домике в Саратове, когда я, будучи старшеклассником, пришел в гости к протоирею Стефану Васильцеву, долгое время служившему настоятелем православного собора Сошествия святого Духа. Было это в 1970 году, когда отец Стефан был уже на церковной пенсии, но по мере сил служил в приходе по многочисленным просьбам любящих его прихожан.

Тогда Саратовская областная газета «Коммунист» опубликовала пасквиль, в котором отца Стефана автор-аноним огульно обвинял во всех смертных грехах, даже в пособничестве фашистам на оккупированной территории Украины. Учительница истории нашей девятой саратовской школы Антонина Николаевна Бережнова без тени сомнения в правдивости напечатанного прочла на уроке этот сумбурный атеистический опус и безапелляционно заключила, что от религиозного мракобесия до предательства один шаг.

...Когда нацисты в начале войны приближались к Житомиру, отец Стефан служил в области в одной из провинциальных церквей. В храме в тот памятный день яблоку негде было упасть. После божественной литургии к батюшке подошел незнакомый человек и попросил выслушать его наедине. Неумело перекрестившись, незнакомец последовал за священником в алтарь. «Я — секретарь райкома по идеологии. Утвержден комиссаром партизанского отряда» — сказал он. —«Мне известно, что вы свободно владеете немецким языком, родом из дворян. Уверен, вы сумеете войти в доверие к фашистам. Нам нужны сведения об их планах, агентуре, передвижениях. Рассчитываем на вашу помощь».

Отец Стефан согласился, но никому, даже матушке, ничего не рассказал. Через неделю район заняли фашисты. Вскоре поползли слухи, что батюшка продался им — стал заместителем районного бургомистра, заимел личного шофера. Никто не подозревал, что каждый день, рискуя жизнью, Стефан Васильевич добывал ценные сведения для партизан. Бургомистр — учитель из бывших петлюровцев не владел немецким языком и ни в чем не подозревал своего исполнительного и аккуратного заместителя. Многие прихожане, однако, отвернулись от отца Стефана, считая его предателем.

Беда пришла неожиданно. Бургомистр сообщил Васильцеву, что на него поступила анонимка, но она выеденного яйца не стоит, всем известно, как Стефан Васильевич предан идеям великой Германии. Однако батюшка быстро оценил обстановку и через три часа он с матушкой оказался в партизанской землянке. Так, чудом, отец Стефан остался жив. После освобождения Житомирщины он вновь стал служить в церкви, но прихожан поубавилось, появился холодок недоверия.

1946 году по доносу на отца Стефана завели уголовное дело и осудили его на 8 лет за «сотрудничество с оккупантами». Показания вдовы комиссара и уцелевших беспартийных партизан всерьез не принимали. Лишь много лет спустя выяснилось, что анонимщик, писавший в гестапо и КГБ, был одним и тем же человеком! То был бывший пономарь, уличенный батюшкой в воровстве и изгнанный из храма. Он симулировал душевную болезнь, благополучно пережил оккупацию и после войны получал пенсию как инвалид «по общему заболеванию».

Только во время хрущевской оттепели отца Стефана реабилитировали «за отсутствием состава преступления» и вручили медаль «Партизанская слава» II степени. И вдруг, грязный пасквиль в областной газете... Батюшка не стал опровергать его, объяснив мне: «Добро всегда побеждает зло. Буду молиться о спасении души этих заблудших овец». Он, очевидно, почувствовал, что автор все тотже «инвалид», который мог узнать место служения из «Журнала Московской Патриархии», где часто упоминалось имя старейшего в Саратовской епархии клирика. Так и было. Позже я узнал, что статью в газете сочинили по полученной с Украины анонимке, желая принять участие в атеистической компании.

К великому удивлению партфункционеров, эффект от статьи был прямо противоположен задуманному. Прихожане, которые уважали отца Стефана как безукоризненно честного пастыря и доброго семьянина, отдававшего часть зарплаты в детский дом, возмутились и написали опровержение. Но его не напечатали, а верующим объяснили, что автор принес «гражданину Васильцеву» свои извинения. Так закончилась эта неблаговидная история, нанесшая глубокую травму покойному ныне священнику, о котором саратовцы вспоминают с любовью. Историю священников-патриотов в последней войне предстоит еще написать...

Георгий ИСТОМИН, член Совета христианских конфессий Межгосударственного союза российских немцев, бакалавр богословия.

«ХРИСТОС ВОСКРЕС»

Таким обычным приветствием в день Пасхи встречают люди друг друга. Но мне хочется рассказать людям о большем, о чем узнала я сама.

Случайно попала мне в руки книга Иоанна Марка «История моей жизни». И, начав ее читать, я уже не смогла отложить в сторону интересную книгу. Конечно, многие люди и болеют, и страдают, но единицы так веруют и служат Богу, как Иоанн Марк. Почему эта книга так притягивает к себе? Думаю потому, что она написана правдиво и душевно, а нам в нашей жизни как раз этого и не хватает.

Я редко бываю в храме Божьем, но моя подруга ходит в молитвенный дом евангельских христиан-баптистов. Вот у нее — масса христианской литературы. И вот, когда я закончила читать «Историю моей жизни», взяла небольшую книгу Ричарда Бьюза «Воскресение Христа — факт или выдумка?» Книга поднимает массу жизненных тем. Когда перевернула последнюю страницу, захотелось прочесть следующую — Евангелие. Ведь я никогда раньше не читала подобной литературы. И, внимательно прочитав четыре описания жизни и воскресения Иисуса Христа, сама себе стала удивляться, стала внутренне меняться. У меня появилось желание больше узнать о Господе нашем.

Мне предлагают Ветхий Завет, а затем снова обращаюсь к Евангелию.

Возникают, естественно, вопросы. Например, почему по-разному описывается воскресение Христа? Лично я, после прочтения массы литературы, долгих размышлений, пришла к выводу, что каждый описал события соответственно своему душевному состоянию, потрясению, с ним случившемуся в результате увиденного воскресения. Простой житейский пример: если случается авария или катастрофа, то каждый из свидетелей трактует увиденное по-своему. Бывает, что и путаница возникает. В итоге главная суть все же устанавливается.

Так и в описании воскресения Христа. Расхождения есть, да и не могут разные люди совершенно одинаково мыслить и писать. Но каждый из них точно передал основной факт: «Он воскрес!» И не просто душа, а тело Его, плоть Его. И как можно не верить в это? Я верую в Бога, верую в то, что Он поможет мне, и моим близким, коллегам по работе. Он уже помог, потому что я обрела веру.

Работаю я в карагандинской фирме «Видергебурт ГмбХ», в молодежном коллективе. Я, и мои подруги по работе, считаем, что очень важно воспитывать детей в христианском, в любви к Богу. Ничего плохого в этом нет. И, разумеется, уже привычным в день Пасхи, на свое приветствие, мы слышим: «Воистину воскрес!»

Наталия ВАЛИЗЕР, член правления Карагандинского областного молодежного центра российских немцев.

Adolf RFEIFFER

Unser Leidensweg

Nach Kasachstan kamen die meisten
von allen deportierten Deutschen.
Zerstreut wie Staub von kalzen Winden —
Wie sollten sie einander finden.

Ein Güterzug machte die Reise
von Kartaly nach Atbassar.
Für Kranke keine warme Speise,
kein reines Wasser gab's sogar.

Aus trüben Regenpfützen tranken
die noch Gesunden und die Kranken.
Und viele mußten da ihr Leben
für nichts und wieder nichts hingeben.

Ringsum lag weite Steppe...
Wir stiegen aus mit den Gepäcken
und warteten auf Pferdewagen
und was die Vorgesetzten sagen...

Dieser neue Schicksalswandel
ähnelte einem Skavenhandel:
Wie alt man ist und was man kann?
So fing das neue Leben an.

Dann wurden wir je zwei Familien
in den Auls rings angesiedelt.
Uns wurde zu verstehn gegeben,
daß wir verbannt furs ganze Leben.

Ermattet hatte uns die Fahrt.
War das Geschick doch so erbittert!
Wenn nur die Kinder Gott bewahrt
und unsre alten kranken Mütter!

Um unsre Ehre zu beweisen,
begann die Arbeit Tag und Nacht.
Die Ernte wurde eingebracht
mit Kindern, Frauen und mit Greisen.

Dann kam der windfrostige Winter.
Wir fuhren Korn zur Eisenbahn.
Und wieder standen unsre Kinder
mit ihren Vätern ihren Mann!

In Unwetter und kalten Stürmen
besorgten wir mit Ochsen Heu.
Und wieder waren unsre Kinder
als brave Helfer mit dabei.

Es gab da keine Sämaschinen,
das Säen von der Hand war schwer.
Gedroschen wurde mit den Pferden:
Sie trampelten die Garben leer...

Wir bauten Ställe, schleppten Säcke,
handhabten Brecheisen und Spaten.
Auf halbem Weg blieb niemand stecken...
Wir schufteten wie Frontsoldaten!

Doch was halfen diese Taten?
So mancher Deutsche erlitt Schmach:
Man steckte ihn in Kasematten
in dem berüchtigen Karlag.

Man wollte doch der Welt beweisen,
daß nicht unnötig unsre Deutschen
als schlimme Spitzel anerkannt:
Man hatte sie mit Recht verbannt!

So wurden viele wie Verbrecher
zu schweren Straffristen verdammt,
ob sie auch alle schuldlos waren:
In Sträflingslager allesamt!

Grandiose Baugelände
benötigten viel Arbeitshände.
Hier fielen Häftlinge wie Fliegen
von der Tschekisten Arbeitssiegen!

Für alle Mühe — keinen Groschen.
Der Häftling erntete nur Hohn.
Für eine Mohrrübe — erschossen.
Das war sein ganzer Arbeitslohn.

Vor Hunger und von schwerem Frönen
sind aber Tausende verschwunden.
Noch immer bluten Herzenswunden
um Väter, Brüder, Männer, Söhne...

Es kam der Prüfung schwerste Zeit.
Rings hauste Winter weit und breit,
da hieß es:
In die Trudarmee!
Sie war der Deutschen Leid und Weh!

Wir mußten tiefen Schnee durchwaten
mit Hunden und Begleitsoldaten
und Bäume fällen, Äste hacken
und dicke Stämme schleppen, stapeln.

Halbnackt und hungrig in der Kälte!
Wir zogen Sägen ohne Ende
für eine karge Paika Brot,
die nicht gerettet vor dem Tod.

Fast jeder Zweite ging verloren,
nie sah er seine Nächsten mehr.
Im Wald verhungert und verfroren,
erlebte keine Wiederkehr.

Schon lange war der Krieg zuende,
zum Bessern wollte sich nichts wenden.
Des „Vaters" Starrsinn ließ nicht nach:
Für Trudarmisten — der Gulag!

Der „Vater" sann auf neue Höhen,
als Weltentenker sich zu sehen.
Doch nie sah er zu seinen Füßen
die eignen Völker furchtbar büßen.

Dem Sieger schmetterten Fanfaren
und ohne Grenzen war das Loben,
das Dichter widmeten dem „Vater"
indem sie ihn zum Gott erhoben...

Es schien, er würde ewig leben,
sei uns zu unsrem Glück gegeben,
wir kämen sonst nicht aus der Not —
Jäh raffte ihn hinweg der Tod.

Wann wird es eine Rettung geben
für den, der deutsch versteht und spricht,
für jenen, den sein ganzes Leben
verfolgten Hohn und Genozid?

Nach langem rauhen kalten Winter
kam „Tauwetter" mit warmen Winden
und auch mit mildem Sonnenschein —
Das flößte neue Hoffnung ein.

Wir Deutschen mußten bald erkennen,
daß unsre Namen schlecht zu nennen:
Wie man den Vorgänger auch schätzte,
war in der Liste doch der letzte...

Der böse Wille der Partei,
der uns stets folgte wie ein Schatten,
war weit nicht jedem einerlei:
War niemals Wille der Kasachen.

Sie wurden selber nie gefragt,
wie sich ihr Leben soll gestalten.
Von „oben" wurden sie verwaltet,
und wehe, wer da widersprach.

Sehr lange ging der Krug zum Brunnen.
Sein letztes Loblied ist gesungen:
Von Fesseln frei ist Kasachstan,
ein neues Leben bricht sich Bahn.

Was uns erwartet?
Schwer zu sagen.
Wir tuen ehrlich unsre Pflicht.
Auf Antwort harrt so manche Frage —
Doch ohne Hoffnung sind wir nicht.

Herbert HENKE

Die entrissene Scholle

5.

Im Spätherbst fand die Hochzeit der Jungvermählten statt. Drei Tage lang dauerten die Festlichkeiten. Adeline, die in Sweel die siebente Klasse besuchte, versäumte aus diesem Anlaß vier Unterrichtstage. Der junge Schmied Reinhold Findling und der einäugige Schmied Josef Findling, der sein rechtes Auge noch in der Jugend verloren hatte, als ihm ein glühendes Stück Eksen ins Gesicht flog, scheuten keine Ausgaben: alkoholische Getränke flossen aus Flaschen und Fässern. Auch für Musik und Gäste war reichlich gesorgt. Die Familie Findling wohnte am Rande des ukrainischen Dorfes Pilipowitsch und dieser Umstand drückte den Feierlichkeiten sein Gepräge auf. Es wurde über alle Maßen getrunken und getollt. Seltsam war auch, daß ein ukrainisches Orchester mit Ziehharmonikas und Trommel zum Tanz aufspielte. So eine Ausrichtung erlebte das Dorf zum ersten Mal. Die Findlings waren, wie man sah, arbeitsame und strebsame Leute: Noch vor der Hochzeit brachten sie auf mehreren Fuhrwerken Bretter, Bohlen, Dachziegely und Backsteine. Im Verlaufe einer Woche entstand hinter dem Garten das neue Gebäude der Schmiede, das ohne Verzögerung mit Ambos, Esse, Bohrmaschinen und allem anderen Zubehör ausgerüstet wurde...

Als Trommel und Pauken am dritten Tag der Hochzeit verstummten, legte Reinhold seine Segeltuchschürze an und ging in die Schmiede. Nach einer halben Stunde erklangen von dort schon im Dreitakt Hammerschläge, die sehr bald auch den ersten Kunden herbeilockten.

Volter sah dem Eifer des Schwiegersohnes mit Wohlgefallen zu, im Stillen aber regte sich in ihm auch Besorgnis: der Schwiegersohn hatte die Gäste allzu freigebig mit Branntwein bewirtet und dem Fusel auch selbst mit Behagen zugesprochen. Er hatte sich zwar immer zur rechten Zeit Zwang auferlegt, um nicht unter dem Tisch zu landen. Aber dennoch... Gewiß, sein Handwerk meisterte Reinhold vorzüglich — die Werkzeuge tanzten nur so in seinen Händen.

Eines Tages kam Reinhold in den Hof, betastete den Planwagen, rüttelte ihn kräftig hin und her und rümpfte geringschätzig die Nase:

„Der Karren taugt nur noch für den Rumpelplatz..."

Volter widersprach ihm, aber der Schwiegersohn wollte alles besser wissen:

„Die Achsen sind abgeschliffen, stecken viel zu lose in den Buchsen. Siehst du, wie das Rad hin und her wackelt. Die Speichen in den Naben knarren gewiß auch schon. Wir besorgen uns einen neuen Wagen. Kannst du das Gestell dazu machen?"

Volter war im Tischlern kein Neuling aber Wagengestelle... Er zuckte unsicher mit der Schulter.

„Dann mach ich mich dran..."

Und das waren keine leeren Worte. Schon am folgenden Tag brachte Reinhold von seinem Vater die nötigen Materialien und begann mit Axt und Säge und dann auch mit dem Fughobel zu hantieren. Volter ließ ihn stillschweigend gewähren, sagte hier und da auch ein anerkennendes Wort. An seine Befürchtungen gleich nach der Hochzeit erinnerte er sich immer seltener. Zuweilen übermannten ihn sogar Minderwertigkeitsgefühle: Es hatte den Anschein, daß der Schwiegersohn wirklich alles besser verstand und seine Fähigkeiten zu schätzen wußte. Wer kann ihm das übelnehmen? Übrigens: Welcher Meinung war Ernestine?

Am Vorabend, als Albin mit seinen Kameraden auf der Ritschke (so hieß der Abzugsgraben, der durch das ganze Dorf führte) Schlittschuh lief, kam Volter in die Küche und zündete sich eine Papierosse an. Ernestine hantierte am Herd herum und nahm von seiner Anwesenheit keine Notiz. Er pflegte so stundenlang dazusitzen, ohne ein Wort zu sagen.

Wenn er ihr so zusah, wie sie Kessel und Töpfe schleppte, überkam ihn jedes Mal ein wehmütiges Gefühl: Sie tat ihm leid, denn sie sah abgemagert und gealtert aus, zahlreiche Furchen und Runzeln hatten sich in ihr Gesicht eingegraben, nur ihre grobknochige Figur und ihr blondes Haar waren von den Jahren verschont geblieben. Ihre Hände aber waren vom vielen heißen und kalten Wasser rauh wie Schmirgelpapier. Eine gute Wirtin. Als er mit ihr bekannt wurde, brauchte er gerade dringend eine Wirtin, die seinem Haushalt versehen würde, denn seine erste Ehe war von kurzer Dauer gewesen: schon knapp nach einem Jahr wurde die Jungvermählte von Schwindsucht hingerafft. Ernestine hatte ein ähnliches Geschick gehabt. So fanden sie einander. Sie rechtfertigte seine Erwartungen vollauf: war immer gesund und voll unerschöpflichem Arbeitseifer. Aber ihr geistiges Leben... Ja, da haperte es bei ihr. Sie hatte eine schöne Stimme, sang aber sehr selten. Sein Geigenspiel war ihr gleichgültig und für Bücher interessierte sie sich überhaupt nicht. Natürlich mit Melitta, seiner Jugendliebe, wäre er glücklicher gewesen. Aber das war eben nur ein schöner Traum geblieben. Ernestine hat ihm drei Kinder geschenkt, die er sehr lieb hat.

„Ernestine", meldete er sich endlich. Sie horchte auf, denn er nannte sie selten beim Namen. „Was ich dich fragen wollte. Was denkst du über unseren Schwiegersohn?"

Eine solche Frage hatte sie am allerwenigsten erwartet.

„Was ich denke? Ich denke, daß er sich wie ein normaler Mann aufführt. Wie sind denn die Männer? Die Kasse tragen sie allein in der Tasche. Die Herta darf das Geld, das er verdient, nicht ausgeben... Na, das ist doch nicht verwunderlich: du hast es doch geradeso gemacht".

Er verschluckte die bittere Pille. Das war so und war auch nicht so. Er wollte sich nicht ablenken lassen:

„Will dir nicht scheinen, daß er zu rechthaberisch ist?"

„Ach, laß doch das! Die Herta klagt nicht, und das ist doch schließlich das Wichtigste. Er hat ihr zu Weihnachten ein neues Kleid versprochen..."

Von draußen kam Albin ins Haus gesprungen, hielt die selbstgemachten Schlittschuhe in der Hand.

„Papa! Papa!" Er war sichtbar aufgeregt: „Dem Bruno Drude haben sie richtige Schlittschuh gekauft! Weißt du? Blanke stählerne Schlittschuh! Die glitschen von selbst über das Eis..."

„Na, und du willst natürlich auch solche haben? Das ist doch selbstverständlich, aber wo nehmen wir sie her? Wo zum Kuckuck sind sie zu haben".

Aber der Sohn wußte es besser: „In der Stadt, in der Stadt! Dort haben sie sie gekauft!"

Dem Vater wurde es weh ums Herz: Sein einziges Söhnchen mußte auf diesen Holzklötzen schlittern, die einfach unten mit dickem Draht beschlagen waren!

„Wenn wir das nächste Mal in die Stadt fahren, wollen wir alle Magazine absuchen, bis wir Schlittschuh für dich finden", versicherte der Vater treuherzig und hob das Söhnchen in die Höhe.

„Ach, wie schwer du schon bist!"

6.

Das Weihnachtsfest stand vor der Tür. Im Haus roch es nach Wurst, frischen Gebäcksen und gebratenem Fleisch. Zum Wurstmachen hatte Volter den Schlächter und Fleischer Oskar eingeladen, der im Dorf vor einigen Jahren aufgetaucht war und sich in dergleichen Sachen perfekt auskannte. Mit flinken Hände zerlegte er die ausgeweideten Tiere, sortierte die einzelnen Teile und ließ sie durch den Fleischwolf, Gewürze kamen dazu und das Hackfleisch wanderte in sorgfältig gereinigte Därme. Die Arbeit hinderte Oskar nicht, allerhand ulkige Geschichten zu erzählen. Vom Tisch wanderte die Wurst in den Kamin unter dem Schornstein, wurde aufgehängt und über einem Feuer so lange gebraten, bis sie einen rotbraunen glänzenden Schimmer bekam.

Albin bereitete sich auf seine Art zum Weihnachtsfest vor. Er versah eine dicke Wachskerze mit farbigen Papierfransen. Mit solchen Kerzen in der Hand sagten die Kinder am Weihnachtsabend in der Kirche Gedichte auf und sangen Lieder. Albins Vorbereitungen führten fast zu einem Unglück. Auf dem Dachboden fand er eine zerbrochene Heiligenfigur. Da sie so wie so untauglich war, hackte er davon noch ein Stück Blei ab, um daraus ein Kreuz zu gießen. Das Blei legte er in einen Tiegel und ließ es auf der Glut zergehen . In einer großen Futterrübe hatte er die entsprechende Form ausgeschnitten. Als er das Blei hineinzugießen begann, gab es plötzlich eine Explosion wie ein Gewehrschuß und das flüssige Metall spritzte ihm ins Gesicht. Der Knall und das Wehgeschrei des Jungen, brachten das ganze Haus in Aufruhr. Albins Gesicht war an vielen Stellen versengt, aber zum Glück hatte kein einziger Spritzer seine Augen getroffen...

Adeline hatte auch vollauf zu tun. Sie wusch und bügelte und bastelte an einer Maske herum. Auch eine Menge Wunschkarten mußten geschrieben werden. Dieser Brauch war aus Sweel herübergewandert: Zu den religiösen Feiertagen und zum Maifest mußten alle Freunde beglückwünscht werden. Auch der Vater traf heimlich Vorbereitungen: Am Weihnachtsabend wird er sich als Ruprecht verkleiden...

In der Kirche, wo zwei riesige Tannenbäume in Lichtern und Flitterwerk flammten, führten die Jugendlichen eine Szene aus der Bibel auf. Sie erschienen mit langen Hirtenstöcken und in altertümlicher Kleidung auf einem Podium, das neben der Kanzel errichtet war. Nach heftigen Reden, wobei die Stücke mehrmals effektvoll aneinanderschlugen, erfolgte eine friedliche Lösung. Die Aufführung machte Eindruck. Der Kirchenchor unter Leitung des Lehrers sang mit Orgelbegleitung Weihnachtslieder. Besonders schön erklang das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht". Feierlich schwang es sich durch den hohen luftigen Raum und ergriff alle Herzen.

Nach den Feierlichkeiten in der Kirche, kam der Ruprecht zu Volters. Er hatte einen langen weißen Vollbart und trug einen breitschößigen Pelzmantel, in dem die Kinder sofort Papas Schafpelz erkannten, den er bei sehr kaltem Wetter hervorzuholen pflegte. Ruprecht griff in seinen Sack und brachte nicht nur Geschenke für die Töchter und Ernestine, sondern auch zwei nagelneue Schlittschuhe zum Vorschein. Albin war außer sich vor Freude. Adeline zog das neue Kleid sofort an. Es war ein einfaches Katunkleid aber von effektvollem Muster. Sie sah darin wie eine Waldfee aus einem Märchen aus. Herta erhielt von ihrem Mann nicht nur ein neues Kleid, sondern auch ein Paar moderne Halbschuhe auf hohen Absätzen.

Auch die Eltern konnten mit ihrem Schwiegersohn zufrieden sein: Er hatte sich in ein paar Monaten durch seinen Fleiß und seine tadellose Arbeit eine umfangreiche Kundschaft erworben. In Anbetracht dieser Erfolge konnte man sich mit seinem rechthaberischem Wesen abfinden.

Der Tisch bog sich an diesem Abend unter Zuckerwerk, Früchten und Schmörfleisch. Anstelle Wein, tischte die Mutter eine Karaffe Apfelsaft auf.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nr. 14)

Dominik HOLLMANN

Länger werden die Tage

Diese Wintertage sind kurz wie ein Entenschnabel. Wenn's mal acht gepiepst hat, geht's bei den Küchenmädels Hals über Kopf. Wer zuletzt bleibt, gibt die Schlüssel vom Küchenraum dem Nachtwächter ab. Heute war's Marina. Bis sie in die frostige Nacht hinaustrat, waren die Schnattergänse schon über alle Heck und Sträuch.

Über dem weit ausgestreckten Baugelände brennen drei mächtige Scheinwerfer. Hierher zur Kantine („Speiseblock" sagt der Verpflegungchef mit Nachdruck) dringt nur spärliches Licht. Dahinter liegt die schwarze Nacht und scheint keine Grenzen zu haben.

Marina umgeht eine alte halb abgetragene Baracke, wohl die erste hier errichtete zeitweilige Behausung. Dann führt sie ein gewundener Pfad durch aufgeworfenen Schutt, altes Gerümpel, an einem Schaufelbagger vorbei, der bis zum Fahrerhaus im Schnee steckt. Da sind auch schon die zwei Reihen akkurater Feldhäuschen, wo die Bauarbeiter wohnen.

Plötzlich sieht sie zwei Burschen neben sich. „He, Mädel, komm Karten spielen."

„Laßt mich." Sie setzt einen rascheren Schritt an.

„Willst nicht? Spielen wir was anderes. Sei nicht blöd. Machen wir ein Spielchen." Sie drängen sich von beiden Seiten an sie heran.

„Laßt mich!" Es ist ein unterdrückter Schrei.

„Laßt ab von dem Mädel!" vernimmt sie eine ernste Stimme irgendwoher aus dem Dämmer.

„Ho, ho! Reiß mal das Maul nicht auf, du! Was hast du damit zu tun? Geht dich nichts an!"

Jener sagt absichtlich laut: „Ich sag, laßt das Mädel in Ruh. Oder wollt ihr wieder zurück in's Loch?"

Er rückt hart an den beiden vorbei, geht Marina nach, die den Zwischenfall benutzt hat und hinter eine mannshohe Schanze gehuscht ist.

„Ich begleite dich ein Stück."

„Geh, ich will nicht... laß mich..."

„Dummerchen", sagt er ruhig. „Diese zwei — Hörst du?" Ein grober Fluch und lautes Gelächter schallt ihnen nach.

Sie trippelt im Laufschritt. Er muß weit ausschreiten.

„Renn doch nicht so!"

Es scheint, sie hat Vertrauen zu ihm geschöpft.

Sie gehen auf hartgefahrenem Schneeweg. Vor ihnen blinken Lichter.

„Wohnst du in der Siedlung?"

Sie nickt: „Aha."

Die meisten Arbeiter des Bauvorhabens wohnen gleich hier in den Waggonhäuschen. So genannt, weil sie äußerlich einem Eisenbahnwagen gleichen, auch im Inneren wie Schlafwagen eingerichtet sind. Für die künftige Belegschaft des Schweinezuchtkomplexes, der hier entsteht, werden stabile Wohnhäuser in der Nähe aufgeführt, dort ist in einer Gemeinschaftswohnung auch das Küchenpersonal untergebracht.

Als die Umrisse der Gebäude aus dem Dunkel hervortreten, sagt der Bursche: „Geh jetzt. Nun kommen die nicht mehr."

Sie fängt wieder an zu laufen. Fast hätte sie gewünscht, daß er weiter mit ihr gegangen wäre.

*

Feierabend. Über dem Baugelände ergießt sich das helle Licht der Scheinwerfer. Zehn riesige Hallen liegen da in strenger Reihe, von einem Quergang wie von einem Pfeil aufgespießt. In den zwei letzten gähnen noch Lücken, es fehlt das Dach. In den anderen mühen sich Schweißer, Elektriker, Monteure aller Art, jetzt kommen sie in ihrer grauen Arbeitskluft aus den Türen wie Schaben aus den Ritzen. Nicht in dichtem Strom wie aus einem Fabrikator. Im Gänsemarsch geht's den Wohnwaggons oder der Kantine zu.

„Teufel nochmal!" flucht Anton Iwanytsch, als er die letzte Reihe der aus Guseisengitter aufgebauten Koben besichtigt. „Wena, halt!" ruft er einem Arbeiter zu, der als letzter dem Ausgang zustrebt.

„Ich soll doch heute die Fertigstellung dieses Stalles melden. Und da liegen noch die zwei Seitenwände. So geht das nicht, Wena. Schweiß die paar Stellen noch. Kommst immer noch zurecht zur Eßstube."

„Na gut, mach ich, Anton Iwanytsch."

Der Brigadier ist zufrieden. Dieser Wena mit den nachdenklichen Augen und dem dunklen Strupphaar, das unter der Kappe hervorquillt, ist ein zuverlässiger Bursche. Mault nicht und was er tut hat seine Richtigkeit.

In der Verwaltungsbude drängen sich die Brigadiere, die Bauleiter der Abschnitte. Anton Iwanytsch gibt seinen Rapport ab: die Dritte — fertig. Mit einem Tag Zeitvorsprung. Morgen geht's an die Vierte. „In Ordnung," nickt der Abteilungsleiter und macht dem Chefingenieur Meldung.

Anton Iwanytsch genießt die behagliche Wärme seines Wohnraumes und tut sich an seinem Abendbrot gütlich. Da klopft es. „Du, Wena, was ist los?"

„Der Apparat hat versagt. Sicher ist der Sauerstoff ausgegangen. Kaum, daß ich mit einer Schweiße fertig war..."

„Schleppschwanz, elender", entrüstet sich der Brigadier.

„Was konnt ich..."

„Was, was?" poltert er. „Wenn der Ingenieur morgen nachprüft, packt er mich beim Kragen. Ich will doch nicht wie ein Rotzbub vor dem Ingenieur dastehen."

Er fährt sich über den Haarschopf. „Der Teufel soll's holen!" Immer wieder muß der Teufel herhalten, ob's auch wenig Sinn hat. Aber so ist's eben, geflucht muß werden — bei Mißgeschick und Ärger, sogar bei Verwunderung und Freude.

Anton Iwanytsch kratzt sich in der Achselhöhle, schüttelt den grauen Kopf, überlegt.

„Paß mal auf, Wena, morgen früh schweiß die paar Eisenstangen zusammen — auf Deibel komm aus! Kapiert? Spätestens bis zur Mittagspause. Dein Tagessoll biegen wir dann noch hin. Verstehst du mich??"

Wena stapft langsam der Kantine zu.

Den Teufel führt der Brigadier immer im Mund. Lärmt auch gern. Aber im Grund genommen ist er ein gemütlicher Alter. Mit dem Stab droht er. Na ja, er muß halt. Auf ihn wird ja auch gedrückt. Doch die Erwähnung des Stabs trifft Wena empfindlich, sie erinnert ihn wieder an seine Lage.

Wena gehört zu jenen, die in den dunkelroten Wohnhäuschen untergebracht sind. Die anderen wohnen in güngestrichenen. Diese in den roten sind Häftlinge. Es werden hier Häftlinge ausgenützt, mangelt an Arbeitskräften, also die sich gut aufgeführt haben. Sie stehen in allem den anderen gleich: Arbeitsbedingungen, Lohn, Verköstigung, wohnen nur etwas abgesondert. Und ein Milizmann hat ein wachsames Auge über sie. Läßt sich einer etwas zuschulden kommen, eine Rauferei oder so, wird er zum Stab geführt. Das ist ei neigenartiges Gericht. Es werden verfängliche Fragen gestellt, so, daß der Angeklagte sich windet wie ein Wurm und sein Innerstes sich verkrampft. Eine Verwarnung, das ist denn alles. Aber — und das ist die Hauptsache — es gibt nur zwei Verwarnungen. Wirst du zum drittenmal zum Stab vorgeladen, dann gehts ohne Pardon zurück ins Gefängnis, und all deine gute Führung war für die Katz!

Nur noch einige Nachzügler sind im Speiseraum. Wena holt sich sein Essen bei der Ausgabe, löffelt die Suppe. Die restlichen Schweißen macht er morgen, da hats keine Not. Auch sein Tagessoll knackt er, und solls eine halbe Stunde mehr kosten. Er rückt den Suppenteller weg, macht sich ans Hauptgericht. Eine Person — weißes Tüchlein, Küchenschürze — räumt das Geschirr weg. Er spürt ihren Blick auf sich, schaut flüchtig auf, ißt weiter. „Junge, du bist doch der, was mich gestern von den zwei Strolchen weggeführt hat? Ich hab mich nicht mal bedankt. War so verdattert." Er sieht ihr nochmal, jetzt aufmerksamer, ins Gesicht, ißt dann sein Abendbrot zu Ende und geht langsam dem Ausgang zu.

*

Wena setzt den Schweißbrenner zur letzten Schweiße an, als der Ingenieur reinkommt und die akkuraten Reihen der eisgrauen Gitterkäfige überblickt, die den grunzenden Vierbeinern zum satten aber kurzen Aufenthalt dienen sollen. Er wird Wena gewahr.

„Was machst du denn da?"

„Gestern abend wissen Sie, war dem Ballon die Puste ausgegangen. Aus und aus. Grad als ich schon ganz am Finish war. So ein Ärger. Nun ist-s tipptopp!"

„Aha" brummt der Ingenieur und setzt seinen Rundgang fort.

Die Arbeit geht Wena an diesem Tag leicht von der Hand. Keinerlei Stockungen und Unstimmigkeiten. Dann ist denn auch die Stimmung auf dem Niveau. Oder ist die Stimmung vielleicht das Resultat der flotten Arbeit? Mittendrin taucht noch und noch einmal das Gesicht des Küchenmädchens auf. Er hatte sie kaum erkannt. Es war ja dunkel. Sie aber hatte ihm wahrscheinlich ins Gesicht geschaut. „Junge, du warst es doch gestern Abend?" Er bleibt eine Minute lang stehen, sein Blick starrt ins Weite.

Sie sehen sich ab und zu zufällig oder nicht ganz, wechseln ein paar allgemeine Redensarten. Dann ist Wena wieder mal da, als sie abends allein aus der Kantine tritt, und begleitet sie ein Stück Weges zur Siedlung.

„Kommst du morgen ins Kino?"

„Ja, gern."

Filme werden in einer alten Wohnbarake vorgeführt, die notdürftig zu einem Saal eingerichtet ist. Sie kommt auf ihn zu, reicht ihm etwas in Papier. „Ich hab dir eine Fleischpirogge mitgebracht." Er sieht sie befremdet an. Zögernd nimmt er das kleine Paket. „Tue das nicht mehr. Ich nehme es, weil du es gut meinst. Aber — nie wieder!"

„Ach, du meinst — Nein, das ist nicht gestohlen. Ich darf mir das nehmen."

„Ich bin nicht hungrig. Verdiene auch gut. Wenn nötig kann ich mir zwei Mittagessen kaufen."

Er erfährt, daß Marina eine schwere Kindheit hatte. Ihr Vater ist tot, die Mutter hat einen anderen geheiratet. Der trinkt, drangsaliert die Mutter. Marina mußte oft vor seiner Wut flüchten. Als sie mit knapper Not (lauter magere Dreien) die Schule hinter sich hatte, fand sie hier Arbeit beim Abwasch.

„Ich nahm an, was sich gerade bot, weil ich doch irgendwie leben mußte, auch gabs eine Wohnstätte. Wenn aber ein Lehrgang beginnt, will ich mich qualifizieren."

„Ein Lehrgang, das ist gut. Hast du mal einen Beruf, dann kommst du schon hoch."

Sie fragt sich zuweilen, warum findet er Interesse an ihr? Sie ist keine Schönheit, ihre Arbeit gehört nicht zu den meistgeachteten. Reinemachen, Dielen putzen, Geschirr waschen — das tun die, die nichts gelernt haben. Er ist gut, das fühlt sie an hundert Kleinigkeiten, und das gefällt ihr. Von sich erzählt er nichts, höchstens mal paar Worte von der Tagesarbeit... Er muß ein qualifizierter Arbeiter sein, vielleicht sogar Brigadier oder so. Wie laut und gebieterisch er damals die beiden anfuhr. Und sie wagten es nicht, eine Rauferei anzuzetteln.

Die Tage sind merklich länger geworden, stellt Wena fest, als nach dem Abendessen aus der Speisehalle tritt und am westlichen Himmel einen hellen Streifen wahrnimmt. In der Luft liegt eine eigentümliche Frische. Wena schlürft sie mit Wohlbehagen. Ein Sehnen, ein Erwarten durchrieselt sein Gemüt. Es zieht ihn hin zu diesem Mädchen. Spontan, fast unbewußt sieht er sich nach ihr um, sucht ihre Gesellschaft. So leicht ist ihm in den wenigen Minuten ihres Zusammenseins! Manchmal begleitet er sie ein Stück Weges zur Siedlung...

Am unteren Ende der riesigen Hallen sind zwei runde klobige Futtertürme aus roten Ziegeln errichtet. Die Bauarbeiten sind hier bereits erledigt... Die grünen Wohnhäuschen liegen auf die anderen Seite. Kein Mensch hat hier was zu tun. Es gibt sich wie von selbst, daß Marina und Wena diesen Weg einschlagen. Sie suchen die Einsamkeit. Die hohen Schneehalden zu beiden Seiten des Weges sind merklich zusammengeschrumpft. Daraus starren Bretterspitter, altes Armaturwerk, Bauabfälle. Irgendwann wird man das alles fortschaffen, das Gelände in Ordnung bringen, meint Wena. Jetzt ist dafür noch keine Zeit. Übers Jahr — wirst sehen — ist hier alles eben und sauber. Asphalt oder Betonplatten, Bäume, Alleen, Ruhebänke, Blumenbeete...

Sein offener ehrlicher Blick erlischt plötzlich.

„Wena", wendet sich Marina an ihren Begleiter. Sie ist stutzig, so düster wirkt jetzt sein Gesicht. „Ich möchte... Sag, wo bist du zu Hause? Was sind deine Eltern? Bist du aus eigenem Willen hierhergekommen?"

Stumm, den Kopf gesenkt, geht er neben ihr her. Fast bereut sie ihre Fragen. Sind sie ihm ungelegen? Warum denkt er so lange nach? Wena schöpft tief Atem und dann bricht es aus ihm heraus wie eine Lawine:

„Ein Häftling bin ich! Ein Verbrecher! Meine Schwester muß sich schämen, wenn mein Name genannt wird. Mein kleiner Bruder ist dem Gespött seiner Mitschüler ausgesetzt, weil er der Bruder eines Einbrechers ist. Meine Mutter... Ich sehe sie oft im Traum, wie sie das Taschentuch ins Gesicht gepreßt im Gerichtssaal saß."

Stoßweise kommt es aus ihm heraus. Die Stimme ist heiser, die Worte bitter und gequält.

Er tut ihr leid. Sie legt die Hand auf seine Schulter, will ein tröstendes Wort sagen, aber der qualvolle Wortstrom bricht nicht ab. „Nur du, Marina, nur deine guten Augen haben mich für kurze Zeit vergessen lassen, daß ich ein Auswurf der Menschheit bin. Jetzt wirst auch du mich verabscheuen, wirst dich von mir abwenden, ich weiß es!"

Sie steht vor ihm, hält ihn an beiden Händen fest.

„Wena, ich bitte dich, sag das nicht. Denk nicht so. Schau nicht so. Schau in meine Augen, dann weißt du's besser!"

Ihre Worte tun ihm wohl, er beruhigt sich etwas. Er erzählt, wie es zu dem Verbrechen kam. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Haft.

„Wie schwer hat es meine Mutter getroffen, die Ärmste! Nie soll sie mehr von mir etwas hören!"

„Nein, Wena! Nein! Das wäre hart von dir. Du mußt deiner Mutter schreiben. Einen guten lieben Brief. Hörst du mich? Versprich es mir, Wena!"

*

In dem düsteren weiten Raum nehmen sich die Gestalten, die da herumhantieren, niederkauern, weiterrücken in dem grell aufleuchtenden Funkensprühen, die schaufelartigen Schutzschilder vor dem Gesicht, wie Geschöpfe einer anderen Welt aus. Ist der Schild hochgeklappt, sieht er dem aufgesperrten Rachen eines Raubtiers ähnlich...

(Fortsetzung folgt)

Osterbräuche-Frühlingsbräuche

Osterkerze

Die Kerze ist meist mit einem Kreuz und einem A und einem O sowie der Jahreszahl verziert und wird zu Beginn der Osternachtfeier am geweihten Osterfeuer entzündet.

Osterfeuer

In der Osternacht wird ein vorher aufgeschichteter Holzstoß abgebrannt. Dieser Brauch ist das Fortleben des germanischen Frühlingsfestes und Tradition seit dem 15. Jahrhundert.

Osterwasser

Vor Sonnenaufgang am Ostersonntag geschöpftes Wasser soll besonders heilkräftig sein — und schön machen!

Speisenweihe

Schinken, Eier, Osterfladen, Ostereier werden am Ostersonntag in die Kirche getragen und geweiht. Dieser Brauch besteht in katholischen Gegenden seit dem 12. Jahrhundert.

Ostersingen

Kinder gehen von Haus zu Haus und singen Frühlings- und Osterlieder und werden dafür mit Naturalien belohnt.

Gebildebrote

Backwerk in Form von z.B. einem Hasen oder einem Lamm mit aufgesteckter Osterfahne.

Osterritte

Aus dem Barock (17. Jh.) stammender Brauch und jetzt noch im katholischen Alpenraum üblich: Ritt um die Felder mit dem Pfarrherrn an der Spitze.

Ostereier

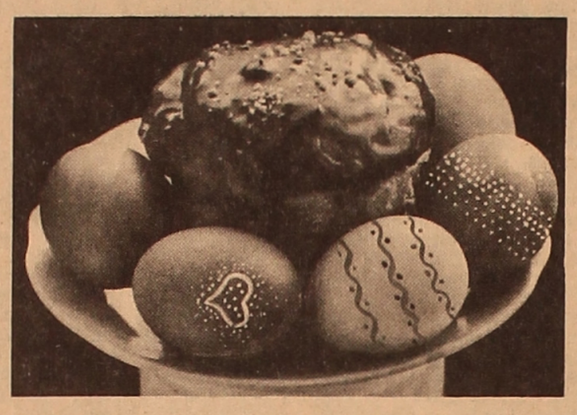
Gefärbte und verzierte Hühnereier oder Nachbildungen aus Zucker, Schokolade, Marzipan oder Wachs. Seit dem 17. Jh. gibt es Nachweis, daß Eier im Freien versteckt werden und den Kindern erzählt wird, der Osterhase habe sie versteckt.

Osterhase

Hase, der Eier legt, färbt und versteckt. Ältester Nachweis aus dem 17. Jh. Damals gab es das Privileg, zu Ostern Hasen zu jagen. Möglicherweise hat sich daraus und aus dem Eierfärben damals eine scherzhafte Verbindung ergeben, die zu einem eierlegenden Hasen führte. In vielen Kinderbüchern legt der Hase jedoch die Eier nicht selbst, sondern kauft sie bei den Hennen.

Osterspiele

Aus dem liturgischen Wechselgesang entstandene Spielsequenzen: 3 Frauen am leeren Grab — Begegnung mit dem Engel — Klage der Maria und der Magdalena. Später Einbeziehung der ganzen Leidensgeschichte Christi. Daraus entstanden dann die Passionsspiele.



Humor

Zwölf Frauen gegen einen Mann

Im Konsumladen an der Ecke drängen sich die Menschen. Alles Frauen, zwölf an Zahl, jede mit einer langen Liste von Wünschen. Nur der zuletzt Hinzugekommene ist ein Mann, ein alter dürrer Herr mit weißgrauem Spitzbart und einem Klemmer, Modell 1900, auf der langen Nase. Der Klemmer ist an einer schwarzseidenen Schnur befestigt, damit er nicht zu Boden fällt, wenn er abrutscht.

Es ist eine halbe Stunde vor Ladenschluß, und die Abfertigung geht ziemlich langsam vor sich, weil in der kleinen Verkaufsstelle nur eine Verkäuferin bedient.

Da tritt plötzlich durch die Tür ein etwa zehnjähriger Junge und zwängt sich, statt sich hinten anzuschließen, unbekümmert zwischen den Wartenden hindurch nach vorn.

„Na, das gibt's aber nicht, hier vordrängeln!" sagt der Mann mit dem Spitzbart streng, und sein Zwicker wackelt dabei vor Erregung auf dem Nasenrücken. „Eine Jugend ist das heutzutage!" Das Kind glotzt ihn verwundert an und hält einen Augenblick inne. Die Schar der Frauen wendet die Hälse und starrt zunächst schweigend auf den Kleinen und seinen Widersacher. Schließlich äußert eine aus dem Hintergrund: „Ach Gott, so'n Kind!" Sie meint wohl, man solle es da nicht so genau nehmen.

„Natürlich!" fällt eine andere ein. „Da kann man ja mal'n Auge zudrücken."

„Wo der so schwach uff de Beene is!" ergänzt eine ganz Dicke.

Jetzt werden langsam auch die übrigen Frauen ermutigt, das Ihrige dazu beizusteuern.

„Rücksicht muß man schon nehmen heutzutage!"

„So'n kleines Kerlchen!"

Gönnerhaft echot es hier und dort. Die Frauen, dicke wie dünne, schwimmen ganz in Wohlwollen und Rührung. Ab und zu schießt wie eine scharfe Lanze ein böser Blick zu dem alten Griesgram, der das Kind schikanieren will.

Der aber begehrt noch einmal auf:

„Ordnung muß doch aber sein! Wo kommen wir denn sonst hin?"

Nun wird er vom Chor der Frauen vollends zugedeckt:

„Sie haben wohl keine Kinder gehabt, wie?"

„Regense sich man nich so uff wegen so'n kleenet Kind!"

„Was haben Sie denn immer gegen den Jungen? Lassen Sie 'n doch in Ruh!"

Resigniert schüttelt der Alte den Kopf und schweigt.

„Was willste denn holen, mein Kind?" fragt fürsorglich die Dicke.

„Sollste für Muttern was einkaufen?" will eine andere wissen.

Der Junge wird nun etwas verlegen und stottert schließlich:

„Nee, für Muttern einkaufen nicht...! Ich wollte bloß für mich ... ein paar Bonbons holen."

Wieder schweigen die Frauen eine ganze Weile. Diesmal ist aber etwas Zurückhaltung dabei. Und dann kommen langsam einige Einwände:

„Aber jetzt, wo so voll ist?"

„Kannste so was nich am Vormittag besorgen?"

„Kurz vor Ladenschluß ist die Zeit kostbar!"

„Die vielen Menschen wollen alle noch drankommen..."

„Ausgerechnet Bonbons!"

Der Mann mit dem Zwicker hat sich inzwischen nach langem inneren Kampfe von seiner ablehnenden Haltung zum Standpunkt des Gewährenlassens durchgerungen. Es ist ihm sicherlich nicht ganz leichtgefallen, aber nun hat er sich damit abgefunden, unbedingt und endgültig. Ja, als die Dicke dem Jungen den nachdrücklichsten Rat erteilt, zu warten, bis er dran ist, oder nach Hause zu gehen, meinte der Alte begütigend:

„Na, nun lassen Sie ihn schon! Das mit den Bonbons dauert ja nicht so lange, wie wenn man ein ganzes Netz voll einkauft."

Er sagt das ganz harmlos und ohne Spitze, gewissermaßen als sachliche Feststellung. Dennoch hat er mit dieser Äußerung gleichsam in ein Wespennest gestochen.

„Stehn Sie mal den ganzen Tag und kaufen ein! Da ist man froh, wenn man fertig ist!"

„Denken Sie, wir haben hier unsere Zeit gestohlen?"

„Wat lassense überhaupt der Kind vorbei? Wat schiebense denn den Jungen vor?"

„Uns Frauen können Sie's ja zumuten, wegen so 'ner Jöhre zu warten!"

„Überhaupt, was interessieren Sie sich so für den Kleinen? Sind Sie vielleicht sein Vater, wie?"

Der Alte ist nun ganz am Ende seiner Weisheit und gibt den aussichtslosen Kampf auf. Mit einer müden Bewegung nimmt er den Klemmer von der Nase und schließt für ein paar Sekunden die Augen.

Der Junge indessen schaut verwundert von einem zum anderen und weiß überhaupt nicht mehr, woran er ist. Zuerst war der Mann dagegen, und die Frauen waren dafür — jetzt aber ist der Mann dafür, und die Frauen sind dagegen. Ach ja, die Erwachsenen sind doch komische Leute! Verwirrt zieht er sich zurück und verläßt unverrichteterdinge den Laden.

Nach seinem Abgang aber sagt die Dicke mit strafendem Blick zu dem Kleemmermann:

„Sehense! Nu habense 'n auch noch 'rausjegrault!"

Karl STITZER

Briefe an die Redaktion

Elsie (Hiebert) Dodds sucht die Verwandten von Jakob Friesen geb. zirca 1888 in Rudnerweide, Ukraine. Sein Vater (mein Großvater) war Franz Jackob Friesen, geb. 1861 auch in Rudnerweide.

Sucht auch die Verwandten von Johann Hiebert (Huebert), geb. 1864 in Steinfeld, Ukraine und Margareta (Hiebert) Thiessen, geb. 1860 auch in Steinfeld, Ukraine. Es kann sein das viele schon in Deutschland sind.

Elsie (Hiebert) Dodds.
375 King Street North — 1701
Waterloo, Ontario, Canada,
N2J 4L6.

*

Doktorand sucht mädchenhafte Frau mit langem Haar, 26—30 Jahre, liebevoll, zuverlässig, bescheiden, sehr schlank (etwa 1,60 m/46—48 kg), Nichtraucherin.

Foto an: Günter Niederl, Plitt 31, D-35083 Wetter.

Aus der Witzkiste

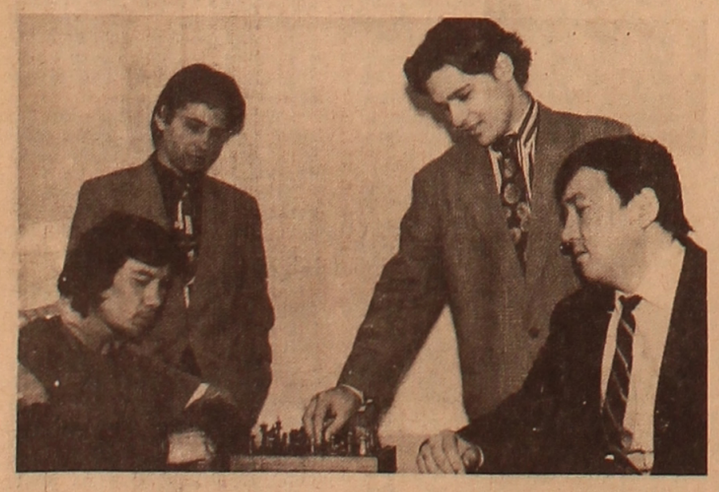
Ein Jockey besucht seinen Kollegen. Über dessen Haustür hängt ein Hufeisen. Der Besucher deutet darauf und fragt den Hausherrn: „Glauben Sie daran?" „Nein, das nicht, aber es soll sogar Glück bringen, wenn man nicht daran glaubt."

*

Sagt Hubert in der Frühstückspause zu seinem Kollegen: „Arzt müßte man sein. Die Frauen ziehen sich widerstandslos vor einem aus, und die Krankenkasse zahlt auch noch Geld dafür."

*

Jupp Schmitz erscheint um zehn Uhr im Betrieb und sagt zu einem Kollegen: „Der neue Doktor taugt überhaupt nichts!" „Wieso?" „Statt mich krank zu schreiben, macht er mich wieder gesund."



Die kasachstanische Caissa tritt in die Weltarena

Vom 12. bis zum 16. April wird in den Vereinigten Staaten von Amerika eines der namhaftesten internationalen Schachtourniere — „New-York-Open" — stattfinden. Daran werden auch kasachstanische Sportler — der berühmte Schachgroßmeister Bulat Assanow und seine Schüler — teilnehmen. Der Sieger der ersten in diesem Jahr abgehaltenen Schachweltmeisterschaft unter blinden Spielern, Marat Shunussow und die Brüder — Jewgeni und der noch ganz junge Wladislaw Tkatschow, dessen Name seit kurzem zur Weltelite gehört. Die „Times" hat Wladislaw nach dem internationalen Schachtournier in London Ende vorigen Jahres „die hervorragende Entdeckung", einen kasachstanischen Brillanten", genannt.

„Die Teilnahme an diesem alljährlichen Tournier eröffnet den Sportlern große Horizonte, und der Sieg erhöht bedeutend ihr Ansehen", sagt B. Assanow, der Trainer dieser Jungendlichen. „Sehr gut verständlich ist daher der Wunsch eines jeden Schachspielers, dem Tournier „New-York-Open" beizuwohnen. Unsere Reise nach Übersee ist dank dem Ministerium für Touristik, Körperkultur und Sport und der bedeutenden finanziellen Hilfe der bekannten Firma „Butja" möglich geworden, die die Mitglieder der Sportdelegation der Republik vollständig ausgerüstet hat.

Ich möchte den Sponsoren und Schachspielfreunden versichern: „Wir reisen nach Amerika mit gewissen Hoffnungen auf Sieg."

Unser Bild: Die Mitglieder der kasachstanischen Schachspieldelegation; sitzend (von links): Marat Shunusow und Bulat Assanow, stehend (von links): die Brüder Jewgnij und Wladislaw Tkatschow. Foto: KasTAG

Konstantin EHRLICH

Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands

im 18. und 19. Jahrhundert

Wenn sich während der Verlobungszeit keine „Hindernisse für die Eheschließung erhoben", so wurde die Hochzeit gefeiert, auf die man sich jedoch im voraus gründlich vorbereitete: es wurden Schweine geschlachtet, Bier gebraut und Wein bestellt (an Orten, wo er von den Kolonisten nicht selbst gekeltert wurde), und am Vorabend der Hochzeit verschieden Feinbackerzeugnisse zubereitet. Dabei soll betont werden, daß die Hochzeiten in den Kolonien fast ausschließlich im Herbst, da alle Erntearbeiten verrichtet waren, gefeiert wurden.

Wenn das eingangs zitierte „Gesetz" an Sonntagen keinerlei Festlichkeiten außer den kirchlichen zuließ, so wurden die Hochzeiten in vielen deutschen Ortschaften doch am Sonnabend und Sonntag abgehalten, nicht selten auch zwei und drei Tage andauerten, gewiß doch nicht gerade unabhängig von der Vermögenslage der Veranstalter der Hochzeit und der Brautleute.

Frühmorgens am Tag der Trauung legten die Brautleute ihre festlichen Kleider an: Der Bräutigam hatte nach den Angaben von Konrad Keller Beinkleider aus Trikot, ein Brusttuch aus brauner Seide mit blauen Blümchen, einen Frack aus blauem Tuch an, am Hals ein schwarzseidenes Tuch, eine breite Mütze mit langem Schild auf dem Kopf und lederne Stiefel an den Füßen. Die Braut hatte ein kattunenes braunes Kleid mit blauen Blümchen, welches an den Ärmeln mit bunten Bändern verziert war, an den Füßen trug sie Schuhe aus Glanzleder und weiße Strümpfe, auf dem Kopf eine weiße Haube und darüber ein Kränzchen aus Myrten. Entsprechende Kleider mußten auch die Brautmädchen und die Brautführer anhaben: weiße Kattunkleider und auf dem Kopf ein Kränzchen, jedoch ohne Haube — die Brautmädchen, auch Brautjungfern genannt, und ihre Sonntagskleider — die Brautführer, wobei diese an der Mütze „einen Halbarschin hohen Strauß, mit bunten Bändern umwunden", tragen mußten.[17] Nachdem das Brautpaar von den Eltern deren Segen bekommen, „Vater unser" und dreimal „Ave Maria" gebetet hatte, machte sich der festliche Hochzeitszug auf nach der Kirche. „Voraus schritt die Braut mit den Brautmädchen und Brautführern, gleich hinter diesen kam der Bräutigam mit den Ehrenvätern, die gewöhnlich die Taufpaten der Brautleute waren. Sobald der Brautzug aus dem Hause trat, begannen die Musikanten einen Marsch und begleiteten den Zug spielend bis zur Kirche, wo sie auch gewöhlich das Amt spielten. Sobald das Brautpaar nach der Trauung von der Kirche herauskam, wurde die Braut von bekannten Mädchen aufgefangen, d. h. mit Bändern an den Armen umwunden. Die Musikanten spielten wieder einen Marsch, und der Zug, diesmal mit dem Bräutigam an der Spitze, bewegte sich nach dem Hochzeitshaus. Dort angekommen, wurden Ehetänze getanz: zuerst der Bräutigam mit der Braut drei Reigen, dann jeder Ehrenvater und Brautführer mit der Braut ebenso drei Reigen, wonach das allgemeine Tanzen begann. Um zwei Uhr wurde Mittag gegessen, dann begannen die Musikanten die ‚Leibstückle' zu spielen, zuerst dem Brautpaar, dann den anderen Gästen. Nachher wurde der Brautschuh versteigert."[18]

Die Hochzeiten wurden wohl nicht selten ziemlich verschwenderisch gefeiert, da das Fürsorgekomitee bisweilen mit Verboten „gegen die Verschwendung und Ausgelassenheit bei ... Hochzeiten" eingreifen mußte. Man wird gewiß ein Lächeln kaum unterdrücken können, wenn man sich der folgenden „Anordnung" der Geistlichkeit erinnert: „Brautleute sollen sich in der Stille durch ernstes Gebet auf ihren Hochzeitstag vorbereiten, und wenn Freunde und Verwandte zur Feier dieses Tages eingeladen werden, sollen diese nicht im Essen und Trinken, sondern im Lobe Gottes und in erbaulichen Gesprächen sich erquicken und erfreuen, auf das Gott dadurch geehrt und sein Name geheiligt werde. Darum soll der Geistliche samt den Gliedern des Kirchenkonvents strenge darauf sehen, daß solche Hochzeitstage nicht durch schwelgerische Pracht und übermäßige Gästereien entheiligt und verunehdet werden. Sollte aber dies dennoch geschehen, so sollen wahre Charisten aus solchen Freß- und Saufgesellschaften hinausgehen, widerspenstige Personen aber im nächsten Convent scharf gerügt und zur Besserung ermahnet werden."[19]

BEGRÄBNIS DER VERSTORBENEN

Konrad Keller schrieb, daß ohne den letzten Trost der heiligen Sterbesakramente kein Beresaner sterben wolle. Wir könnten da hinzufügen: nicht nur der Beresaner, wahrscheinlich kein einziger deutscher Erstumsiedler, da ihm die Religiosität, wie behauptet wurde, angeboren war. (Man zog dabei nur wenig in Betracht, daß die ländlichen, bäuerlichen Lebensverhältnisse, das gesamte Gemeindeleben mit seiner wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit die Grundlage für diese „eingewurzelte Religiosität" bildeten.)

Also, „geht es mit dem Kranken zu Ende", schreibt Keller, „so werden ihm von einer geeigneten Person die Sterbegebete vorgebetet. Nachdem der Tod eingetreten, wird der Verstorbene aufgebahrt, eine Wachskerze angezündet und am Kopfende ein Weihwassergefäß hingestellt. Sobald die Verwandten die Trauerbotschaft erfahren, kommen sie in das Totenhaus, knien nieder und beten für die Seelenruhe des Hingeschiedenen. Am dritten Tag wird der Verstorbene begraben, wobei gewöhnlich ein Seelenamt für denselben gehalten wird. Ebenso lassen die Verwandten den dritten, siebenten und dreißigsten Tag für den Verstorbenen eine heilige Messe oder ein Amt halten. Nach der Beerdigung findet ein Leichimbiß statt, an dem sich die Verwandten und Totengräber beteiligen.

Die Gräber der Toten werden mit Kreuzen aus Holz oder Eisen geziert."[20]

VOLKSFESTE

Unsere Vorfahren kamen nach Rußland mit einer großen „Sammlung" von Volksfesten. Ursprünglich wurden sie durch einzelne gleichartige (lies: von gleichem Glaubensbekenntnis) Dorfgemeinden unverändert gefeiert, an Orten aber, wo verschiedene „Volksgruppen" zusammenlebten, erfuhr ihre Feier schon in der Ansiedlungszeit so manche Wandlung, wobei sie von der Kirche stark beeinflußt blieben.

Wir konnten im kolonistischen Leben um die Mitte des 19. Jahrhunderts folgende Arten von Volksfesten aussondern:

Feste religiösen Inhalts, die von allen Konfessionen begangen wurden;

Feste religiösen Inhalts, die von einzelnen Glaubensgemeinschaften gefeiert wurden;

Schulfeste;

Kinderfeste;

kirchliche Feste, welche durch Einfluß von verschiedenen Nebenumständen zu Volksfesten wurden;

Feste, denen geschichtliche Ereignisse zugrunde lagen;

Gildenfeste;

weltliche Feste.

Ursprünglich war das Leben unserer Vorfahren, wie schon erwähnt, unter dem stärksten Einfluß der Kirche. Der Glauben an Gott wurde durch das tägliche wiederholte Beten, die Heiligenbilder (bei den Katholiken), die Bibelsprüche und Auszüge aus der Heiligen Schrift (bei den Lutheranern) an den Wänden und nicht zuletzt durch die religiösen Feste aufrechterhalten. Und je gottesfürchtiger das Volk war, desto größer war der Einfluß der Religion auf das Alltagsleben im Dorf, auf die Sitten der Dorfbevölkerung.

„Das gesellige Leben der Kolonisten war hauptsächlich mit der religiösen Übung verbunden, und die Pflege desselben war auf den Sonntag beschränkt", sagt Jakob Prinz. „Nur die Jugend fand sich auch ohne Religion, nur um sich des hoffnungsvollen Daseins zu freuen, zusammen, während die Alten es für Pflicht hielten, geselligen Zusammenkünften stets einen religiösen Stempel aufzudrücken.

...Tanz und Spiel war nicht erlaubt, der Gesang von weltlichen Volksliedern, die mit dem Namen ‚Schelmenlieder' gestempelt und verdammt waren, verboten. Wenn aber in stiller Nacht eine Gruppe junger Burschen ein solches Lied durch das Dorf ertönen ließ, so lag wohl mancher Alte im Fenster und lauschte lächelnd, fand sich aber gleichwohl verpflichtet, am Sonntag von der Kanzel herab, wenn er seines Amtes waltete, mit ernster Miene gegen den ‚gottlosen Unfug' loszuziehen."[21]

FESTE RELIGIÖSEN INHALTS, DIE VON ALLEN KONFESSIONEN BEGANGEN WURDEN

Zu dieser Gattung gehören, z. B.: das Fest der Geburt Christi (Weihnachten), das Fest der Auferstehung Christi (Ostern), das Fest der Heiligen Drei Könige (Dreikönigsfest), Fastnacht u. a.

Es lag uns nicht daran, alle Feste zu beschreiben, deswegen wird hier und weiterhin nur auf einzelne Feste, die zu verschiedenen Festen der obengenannten Arten gehören, und dabei ganz kurz eingegangen. Also Weihnachten. Das Fest der Geburt Jesu wurde ursprünglich am 6. Januar begangen, im 4. Jahrhundert auf den 25. Dezember verlegt. „Mit Weihnachten im Zusammenhang stehen viele Bräuche zwischen dem 1. Advent (4. Sonntag vor Weihnachten) und Lichtmeß (2. Februar), insbesondere am Nikolaustag (6. Dezember), am Heiligen Abend (24. Dezember), am Tag der Unschuldigen Kinder (28. Dezember), zu Silvester, Neujahr und am Dreikönigstag (6. Januar). Wie die kalendermäßiger Zuordnung gehen auch die Sinnbezüge der Weihnachtsbräuche auf die vorreformatorische kirchliche Fest- und Heiligenordnung zurück."[22]

Eine ausführliche Beschreibung der Feier des Weihnachtsfestes findet sich bei Konrad Keller.

Am Vorabend der Weihnachtstage (25. und 26. Dezember) wenn schon die Lichter angezündet waren, wurden die Kolonistenhäuser vom Christkindel und dem Pelzenickel besucht. Das Christkindel (Christkindchen),, war gewöhnlich ein Mädchen, das eine hübsche klare Stimme und auch Mutterwitz hatte". Es war weiß gekleidet und trug ein Körblein mit Geschenken am Arm für gottesfürchtige, brave Kinder; für ungehorsame hatte es ein Rutenbündel mit. Der Pelzenickel war in der Regel ein hoher starker Bursche, der einen umgewendeten Pelz trug, manchmal auch eine Maske auf dem Gesicht hatte. Über die Schulter hatte er eine „rasselnde Kette" hängen, in der Hand ebenfalls ein Rutenbündel.

Das Christkindel klopfte an und sprach: „Darf's Christkindel'nein kumme?" Auf das „Ja" der Hausfrau betrat das Christkindchen das Zimmer, „wo die Kinder gewöhnlich in Furcht und Angst der Dinge warteten, die da kommen sollten". Nun begann das Examen, nach welchem die Kinder entsprechend Geschenke oder Rutenhiebe „einstecken" mußten. „Wenn aber böse, ungehorsame Buben im Hause waren, dann wurde der Pelzenickel, der bis dahin draußen wartete, hereingerufen." Der Pelzenickel betrat, mit seiner Kette rasselnd, die Stube, wobei „ein Furcht- und Angstgeschrei von seiten der bösen Buben", die sich schnellstens ein Versteck suchten, erschallte. Aber sie wurden alle hervorgeholt und mußten dem Pelzenickel Rede und Antwort stehen. Der Pelzenickel machte nicht viele Worte, aber um so mehr ließ er seine Ruten pfeifen, sagt Keller.[23]

Nachdem das Christkindchen und der Pelzenickel das Haus verlassen hatten, bekamen die Kinder ihre Bescherung, welche meistens aus eßbaren Sachen: Kuchen, Äpfeln, Nüssen u.a. bestand.

FESTE RELIGIÖSEN INHALTS, DIE VON EINZELNEN GLAUBENSGEMEINSCHAFTEN GEFEIERT WURDEN

Zu dieser Art der Feste gehörte das „Tauffest" bei den Mennoniten, deren erste Gruppen sich Ende des 18. Anfang des 19. Jahrhunderts in der Südukraine, die anderen um die Mitte des 19. Jahrhundsrts an der Wolga niederließen und der gemäßigten Richtung der Täuferbewegung angehörten. Die Mennoniten, so nach dem friesischen Priester Menno Simons (1492—1559) genannt, lehnten außer Waffendienst und Eid auch die Kindertaufe ab. Ihrer Überzeugung nach konnte ein Gemeindemitglied nur dann getauft werden, wenn es sein achtzehntes Lebensjahr vollendet hat und den Kathechismus auswendig kennt.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang. Nrn. 28—50/94, 53/94, 5—14/95)

Казахстан 480044, Алма-Ата, пр. Жибек Жолы, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretender Chefredakteur — 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Soziales — 33-37-77; Ausenpolitik — 33-25-02; Briefe — 33-37-62; Kultur — 33-25-02; Nachrichten — 33-33-96; Russische Beilage — 33-43-84, 33-33-96, 33-37-77; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektorenbüro — 33-92-84; Bibliothek — 33-32-33.

ИНДЕКС 65414
Учредитель:
Кабинет Министров Республики Казахстан
регистр. № 483—484
«Дойче Альгемайне»

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства «Дауір» 480044, Алма-Ата, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 4 печатных листа

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 10398